Nr. 291 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 22. Oktober 1933 Einzelpreis 20 Pfg. In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woc morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilag mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr) 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. be nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung a

…ende Wirtschaftszeitung

…Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, …2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die Deutsche Stunde

Von

Hans Schadewaldt

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben — dieses aus tiefinnerstem Herzen wiederholt abgelegte Bekenntnis Adolf Hitlers setzen wir Deutschen mit der Kraft des guten Gewissens jenem schlechten Willen entgegen, der, in der Versailler Vertragspsychose befangen, sich nicht zu einer freien, gerechten und großzügigen Auffassung der europäischen Verhältnisse aufzuschwingen vermag. Dieses deutsche Friedensbekenntnis setzen wir auch der ungeheuerlichen Hetze entgegen, die politische Giftmischer in Prag und Genf, in Amsterdam und Kopenhagen gegen die Reichsregierung und den Nationalsozialismus betreiben. Tag für Tag werden die deutschen Minister jetzt die Werbetrommel zur Aufklärung des Auslandes rühren, werden sie den Infamien der Emigrantenjournaille offensiv begegnen und das Lügengespinst von einer kriegerischen Weltbedrohung durch das Hitler-Deutschland zerstören, bis die fremden Regierungen und Völker Einkehr halten, daß das Deutsche Reich nicht anders wie als gleichberechtigte Großmacht behandelt werden kann: **Es gibt keinen Frieden in Europa ohne Deutschland, es gibt keine tragbare Grundlage für wirtschaftliche Ordnung und kulturellen Wiederaufbau in der Welt ohne die tätige Mithilfe Deutschlands!** Diese Erkenntnis wird sich in demselben Maße durchsetzen, wie sich die Achtung vor der Ehrlichkeit und Gesinnungsstärke Hitlers im Ausland Bahn brechen wird. Schon heute sind die Zweifler verstummt, die angesichts der bösartigen Weltmeinung die Berliner Schluß-mit-Genf-Entscheidung für verfehlt, gefahrvoll und schädlich hielten; denn die „kriegerische Aktion" der Versailler Mächte ist ebenso unmöglich geworden, wie der Ruf nach wirtschaftlichen, rechtlichen und moralischen Sanktionen verhallt ist. Italiens abwartende, auf Vermittlung gerichtete Haltung, Amerikas klare Entscheidung, sich auf keinen Fall in europäische Verwicklungen einzulassen, Englands wachsende Ernüchterung, daß ein Krieg die schlechteste aller Lösungen bedeuten würde, die offen bekundeten Sympathien Ungarns, Bulgariens, Griechenlands und der Türkei für das neue Deutschland lassen erhoffen, daß wir — unabhängig von dem zweifellos überwältigenden Volksergebnis des 12. November — auf die Dauer weder verlassen noch verloren sind!

Noch lebt die öffentliche Meinung der Welt in der Vorstellung, daß Deutschland mitten in der Aufrüstung steht und der gefürchtete preußische Militarismus wiederauflebt; noch kann die Amsterdamer „Freie Presse"*) die harmlose Besichtigung eines Museumsgeschützes im Berliner Zeughaus durch Hitler-Jungens in Bild und Text dahin umfälschen, daß Deutschland schwere Steilfeuergeschütze besitze und seine Jugend im Gebrauch dieser Geschütze ausbilde; noch kann der Prager „Neue Vorwärts" mit grauenvollen Schilderungen von politischen Zweckmorden der SA. das Ausland betrügen und in tendenziös retouchierten Illustrationen das Antlitz Deutschlands zur Fratze verzerren; noch können immer neue Thesen die Zeugenvernehmung im Reichstagsbrandstifterprozeß hinziehen — die Wahrheit „Alles für Deutschland, nichts gegen die übrige Welt" fängt an, das ganze Lügengebäude zu erschüttern und läßt Millionen Ausländer aufhorchen, daß dieses neue Deutschland in seinem Willen zur Ehre und Freiheit wohl doch mißverstanden wird. Wir glauben daran, daß sich ein Stimmungswandel in den angelsächsischen Ländern vollziehen und sich das gesunde Urteil wiederfinden wird, daß fair play auch uns Deutschen zusteht. Schon spielen einflußreiche Querverbindungen von Berlin nach Rom, London und Washington, und immer wieder wird Frankreich die Friedenshand entgegengestreckt, um greifbare Möglichkeiten für das gemeinsame politische Friedenswerk Europas auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung zu schaffen. Es müßte wirklich mit dem Teufel zugehen, wenn der heroi[sch]e Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands um seine Ehre, seine Freiheit, seinen Lebensraum nicht alle die zu friedlicher Arbeit zusammenführt, die von der Gefahr des Bolschewismus und dem Kriegsgespenst des Fernen Ostens bedroht sind. Die Anbahnung einer Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland, die Sammlungspolitik auf dem Balkan, Weltbritanniens erzwungene Wachsamkeit gegen den mächtig aufkommenden Nebenbuhler Japan, das alles sind Merkmale, die je länger je mehr zur Verständigung der Mächte drängen, zu einer internationalen Verständigung, die ohne Deutschland sinn- und haltlos wäre.

Lassen wir Deutschen uns durch die lächerliche unsinnige Auffassung der „Times" nicht beeindrucken, als ob der Nationalsozialismus die Abkehr von Genf zur Stützung seiner innerpolitischen Stellung brauche, lassen wir auch Sir John Simons selbstverschuldete Verärgerung den Weg alles Vergänglichen gehen, ertragen wir schließlich mit eisernen Nerven den kalten Druck des offiziellen Frankreichs — wir stellen uns einmütig hinter den Führer, auf daß uns aus der gesammelten nationalen Willenskraft Vertrauen und Optimismus wachsen, ohne die keine rettende Tat reifen kann!

*) „Brandfackel über Europa" (Bildfälschungen eines Emigrantenblattes) von Dr. A. von Wegerer, Herausgeber der „Berliner Monatshefte". (Quader-Verlag, Berlin 1933.)

Schmitt und Seldte warnen

Keine Störungen der Wirtschaft!

Der Rechtszustand wird gewahrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen im Einvernehmen mit dem Preußischen Minister des Innern mit:

„Es werden der Regierung noch immer Fälle gemeldet, in denen unberufene Kreise in Verhältnisse der einzelnen Betriebe eingreifen, indem sie auf die Zusammensetzung der Belegschaft, auf die Entlassun[g vo]n sogenannten Doppelverdienern und dergleichen Einfluß zu gewinnen versuchen.

Es ist sogar vorgekommen, daß außerbetriebliche Stellen wie Fachschaftswarte oder Verbandsangestellte an Unternehmer ihres Bezirkes das Ansinnen stellten, von ihrer Zustimmung die Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern abhängig zu machen. Schließlich haben sich an einzelnen Orten Büros aufgetan, die den Anspruch erheben, als Schiedsstellen od[er] Schlichtungsausschüsse über Maßnahmen innerhalb eines Betriebes Entscheidungen zu fällen.

Die Reichsregierung hat mehrfach betont, daß derartige Eingriffe in die Wirtschaft nicht mehr länger geduldet werden können. Wenn ihr derartige Fälle mitgeteilt werden, wird sie in Zusammenarbeit mit den zuständigen Polizeiorganen die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des gesetzlichen Zustandes treffen. Darüber hinaus stellt sie fest, daß kein Betriebsführer verpflichtet ist, Vorladungen und Anordnungen von Stellen, die nicht durch Gesetz oder durch die Regierung dazu berufen sind, Folge zu leisten. Kreise, die unerlaubte Zumutungen unter Anwendung von Druckmitteln stellen, müssen gewärtigen, wegen Anmaßung von Amtsbefugnissen oder Störungen des Wirtschaftsfriedens zur Rechenschaft gezogen zu werden."

Hitler im Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Adolf Hitler wird im Rahmen einer Kundgebung der NSDAP. im Sportpalast am Dienstag, dem 24. Oktober, von 20,15 Uhr bis 22 Uhr sprechen. Die Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen werden.

Der Brandweg durch den Reichstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Zu Beginn der heutigen Verhandlung schildert der **Arbeiter Organistka** aus Rositz eine

Begegnung, die er vor etwa einem Jahr auf dem Wege nach Konstanz (Bodensee) mit dem Angeklagten van der Lubbe gehabt haben will.

Er traf damals zwei Wanderburschen, von denen der eine dunkelblond und der andere schwarz war. Der Schwarze sei von der Lubbe gewesen. Er habe auch seinen Paß gesehen, der auf Marinus van der Lubbe ausgestellt war. van der Lubbe habe das Kommunistenabzeichen getragen und ein verknülltes Sowjethemd angehabt. Er, der Zeuge, habe ein Hakenkreuz getragen. Es sei dann zu politischen Gesprächen gekommen, in deren Verlauf van der Lubbe erklärte:

„In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben."

„Natürlich sind wir nun erst recht ins Politische geraten. Und da hat der Blonde zu mir gesagt, na ja, das wirst Du ja schon sehen, Du wirst noch von van der Lubbe hören. Als die beiden weggingen, sagte ich noch: „Aus Eurer Politik wird nichts, es kommt nur ein Nationalsozialismus! van der Lubbe sagte dann so ganz trocken:

„Wenn das wird, dann gehts mit Feuer und Schwefel."

Darauf haben wir uns getrennt. Als ich dann von dem Reichstagsbrand hörte, **mußte ich gleich an van der Lubbe denken.** Ich hatte mir den Namen unverwischbar gemerkt."

Der Vorsitzende läßt den Angeklagten van der Lubbe vor den Richtertisch treten und stellt ihn dem Zeugen Organistka gegenüber. Lubbe hält, wie gewöhnlich, den Kopf tief gesenkt. **Auf die energische Aufforderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig** und dreht sich langsam nach dem Zeugen um. Die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge van der Lubbe wiedererkenne, wird von Organistka bejaht.

Vorsitzender: „Lubbe, sehen Sie sich den Ze[u]gen mal genau an, kennen Sie ihn?"

Lubbe sagt leise: „Nein!"

Vorsitzender: „Sind Sie einmal bei Konstanz gewesen? Sie sind doch viel in der Welt herumgekommen; waren Sie einmal in oder bei Konstanz?"

Lubbe: „Nein!"

Es entspinnt sich wiederum das alte Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, der, wie immer, entweder gar keine oder widersprechende Antworten gibt.

Der **Zeuge** bleibt auf Vorhalt des Vorsitzenden dabei, daß der Angeklagte van der Lubbe der Mann gewesen sei, den er bei Konstanz getroffen und mit dem er das Gespräch geführt habe. Er erkennt auch den ihm vorgelegten Paß van der Lubbes wieder. Der Zeuge benennt auch seinen damaligen Wanderkameraden, Oskar Müller, der der Begegnung beigewohnt hat. Das Gericht wird versuchen, diesen ausfindig zu machen. Das Gericht und die Prozeßbeteiligten begeben sich nunmehr zum

Lokaltermin, der die Besichtigung des Reichstages und des Brandweges dient.

Die Besichtigung des Tatortes nahm zwei Stunden in Anspruch, an die sich noch eine weitere Stunde Pressebesichtigung schloß. Die Führung hatte Kriminalkommissar Heisig übernommen. Sie begann in den Restaurationsräumen an der Stelle, wo van der Lubbe durch das Fenster eingestiegen ist.

Der ganze von Lubbe zurückgelegte Weg ist auf dem Fußboden jeweils

Am 12. ganz Deutschland einig!

Dr. Goebbels' große Ansprache im Sportpalast

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. In seiner großen Kundgebung im Sportpalast sagte Reichsminister Dr. Goebbels u. a.:

Deutschland hat den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz verlassen. Die Gründe, die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamtlage heraus zu verstehen. Hitler ist acht Monate an der Macht. Am 30. Januar dieses Jahres hat sich in Deutschland der historische Umbruch vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit eine neue Epoche der deutschen Entwicklung beginnen würde. Es handelte sich nicht um einen Kabinetts-, sondern um einen Systemwechsel. Wir hatten immer und immer wieder gesagt, daß wir versuchen wollten, von einer anderen Seite aus die deutsche Frage anzufassen und daß es deshalb notwendig sei, daß die nationalsozialistische Bewegung die ganze Macht in die Hand bekäme. Wir wollten die Macht, um ein Programm zu verwirklichen. Es stand uns eine Reihe von Widerständen entgegen. Sie mußten gebrochen werden. Daß es dabei manchmal auch zu Erscheinungen kam, die nicht allzu erfreulich waren, lag in der Natur der Sache. Wir haben uns nach Kräften bemüht, diese Kinderkrankheiten zu überwinden. Viel größer aber als diese nebensächlichen Erscheinungen ist das Werden des neuen Reiches, das durch uns Wirklichkeit geworden ist. Unsere erste Aufgabe bestand darin,

das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzureißen.

---

mit Kreidepfeilen gekennzeichnet.

Der Brandweg endet bei dem Klubsessel, an dem einige Zeugen eine Fackel gesehen haben wollen. Kommissar Heisig ist aber der Meinung, daß es keine Fackel gewesen ist, denn eine Fackel hätte **man nicht einfach austreten können,** und sie wäre dann auch nicht gleich in Staub zerfallen. Es dürfte sich vielmehr um einen **zusammengerollten Rest von Vorhängen oder anderem Brandmaterial** handeln.

Weiter wird u. a. der 22jährige

Diener Willi Hinze

als Zeuge vernommen, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Betruges verbüßt. Hinze, der sich selbst als Zeuge gemeldet hat, gibt an, er sei es gewesen, der den im Wohlfahrtsamt tätigen Stadtinspektor gewarnt und die Polizei davon unterrichtet habe, daß die Kommunisten einen Ueberfall auf das Wohlfahrtsamt vorbereitet hatten. Einige Tage vor dem Vorfall habe er gegen 10 Uhr vormittag im Lokal Schlaffke gesehen und beobachtet, wie dort van der Lubbe durch Pfeiffer und noch einen anderen Kommunisten eingeführt wurde. Im Hinterzimmer hätten die Kommunisten eine Besprechung gehabt. van der Lubbe sei dort vorgestellt worden. Er habe sehr aufgeregt und schnell gesprochen. Lubbe sagte etwa:

„Kameraden und Genossen! Es ist jetzt der letzte Tag, an dem wir vorgehen können, um den Anbruch der nationalen Bewegung zu hemmen. Man müsse Unruheherde schaffen, aber man solle zunächst vermeiden, Personen dabei zu gefährden.

Auf Vorhalte des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, den genauen Tag könne er nicht angeben, es könne aber nur Mittwoch oder Donnerstag gewesen sein. Jahnke sei auch dabei gewesen. Pfeiffer stellte van der Lubbe vor und sagte, es sei

ein holländischer Genosse, der uns zur aktiven Teilnahme zugeteilt worden sei. Er käme von der Roten Hilfe. Dabei fiel auch der Name Torgler.

van der Lubbe hat sich nach verschiedenen Leuten, die führende Stellen in der Kommunistischen Partei bekleiden, erkundigt. **Er wußte über alle möglichen Leute gut Bescheid. van der Lubbe sprach sehr schnell,** und man konnte nicht alles verstehen.

Auf die Frage des Reichsanwalts Parisius bestätigt er, daß van der Lubbe einen **Ausweis von roter Farbe** hatte.

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Von welcher Seite fiel der Name Torgler?"

Zeuge: „Das weiß ich nicht."

Dr. Sack fragt den Zeugen dann: „Sind Sie identisch mit dem Neuköllner, der den Spitznamen „Schwindelhinze" führt?"

Zeuge: „Nein".

Dr. Sack: „Die letzten Vorstrafen des Zeugen sind dem Gericht wohl bekannt?"

Vorsitzender: „Er verbüßt jetzt wegen Betruges eine Strafe von acht Monaten Gefängnis, die vorhergehende Strafe betrug 1½ Jahre Gefängnis, gleichfalls wegen Betruges. Das war 1927.

Es wird dann nochmals Kriminalkommissar Heisig vernommen.

Angeklagter Dimitroff: „Wir haben jetzt genau einen Monat Hauptverhandlung. Wir haben von Lubbe kein klares Wort gehört. Ich frage den Zeugen, der Lubbe oft vernommen hat noch einmal unter Eid, ob wirklich Lubbe mit eigenem Munde und eigener Sprache diese Aussagen, die die Unterlage für die Anklageschrift sind, gemacht hat oder nicht?"

Zeuge: „Jawohl, es ist gar nichts anderes zu sagen."

In der Tat hing im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches nur noch an einem seidenen Faden. Es ist naiv, zu glauben, daß das europäische Herz vom Bolschewismus ergriffen sein könnte, ohne daß die anderen Länder davon in Mitleidenschaft gezogen würden. Wenn Deutschland ihm verfallen wäre, hätte er gewiß nicht bei Aachen Halt gemacht, sondern er hätte ohne Zweifel **das ganze westliche Europa in seinen Strudel mit hineingezogen.**

Man hat der nationalsozialistischen Bewegung vielfach vorgeworfen, sie verstünde nur Feste zu feiern. Die Menschen, die das tun, verkennen vollkommen den Sinn unserer Zeit und die

Idee, die hinter den Festen steht.

Niemals hätten wir den deutschen Arbeiterstand in die Nation einbauen können, wenn nicht am 1. Mai sich die ganze Nation feierlich zu ihm bekannt hätte. Niemals wäre die nationale Ehre unseres Volkes wieder für jedermann in Deutschland so zur Selbstverständlichkeit geworden, wenn sie nicht in Potsdam feierlich proklamiert worden wäre. Niemals hätte der Städter ein so lebendiges Verständnis für die Not und für die schicksalhafte Aufgabe des Bauerntums gewinnen können, wären Städter und Bauer nicht am 1. Oktober einmal durch die Regierung zusammengeführt worden.

Aber das waren ja nicht die einzigen Leistungen unserer Regierungstätigkeit. Das waren nur die hervorstechenden Merkmale unseres Wiederaufbaues. Um sie in ihrem Ausmaß gerecht würdigen zu können, muß man sich vorstellen, **wie das Land aussah, als wir die Macht übernahmen.** Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr. **Die Autorität der Opposition war stärker als die der Regierung.** Hinter dem parlamentarisch-liberalen Betriebe stand als drohendes Gespenst der Bolschewismus, jeder Zeit bereit, die Dinge an sich zu reißen. Es mußte ein Mann kommen mit einer kleinen Gruppe von Getreuen, auf die er sich absolut verlassen konnte, und diese kleine Gruppe mußte nun die ganze Macht in die Hand nehmen und dann aus eigener Verantwortung handeln. Das haben wir getan, und das verantworten wir auch. Wir sind entschlossen, den Weg zu gehen, den wir für richtig erkannt haben.

Es war deshalb auch möglich, daß die für den Bestand des Reiches so

gefährliche Kleinstaaterei in Deutschland überwunden

wurde. Denn das schwächte unsere Kräfte nach außen. Wir haben die Parteien zu Paaren getrieben und haben die Kleinstaaterei überwunden.

Unser Wiederaufbau ist ein Generalplan, der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Deshalb gingen wir daran, daß darniederliegende **geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen.**

Wir haben die sogen.

öffentliche Meinung

wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden will. Man hat mir immer entgegengehalten:

Damit gibt es also in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr.

Tatsächlich hat es aber bisher weder in Deutschland noch in einem anderen Lande der Welt eine Freiheit der Meinung gegeben. Freiheit der Meinung war immer das Vorrecht derer, die eine Zeitung besaßen, vorausgesetzt, daß ihre Meinung sich nicht im Widerspruch zur Meinung der Regierung befand. Im übrigen ist es nicht der Sinn der sogen. Freiheit der Meinung, daß jedes anarchistische Gehirn das Recht hat, die Lebensinteressen eines Volkes zu gefährden.

Das eigentliche Werk ist die

Lösung der Arbeitslosigkeit.

Wir haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind acht Monate vergangen, und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Nicht von selbst und nicht ohne unser Zutun. Unsere Kritiker im Auslande möchten die öffentliche Meinung nun gern glauben machen, daß das eben im Zuge der Zeit liege, als eine Konjunkturerscheinung, deren glückliche Nutznießer wir seien. (Heiterkeit.)

Nein, keineswegs. Wir haben uns manchen Tag und manche Nacht den Kopf darüber zergrübelt, wie wir diesem Gespenst der drohenden Not zu Leibe rücken können. Wir haben Pläne entworfen, haben dafür Geld eingesetzt, haben Kredite gegeben, haben den Bau von Reichsautobahnen eröffnet, und Hunderte, Tausende, Hunderttausende in Brot gebracht, immer nur in dem Bestreben, diese **stillstehende und fast verrostende Maschine der deutschen Produktion allmählich doch wieder in Gang zu setzen.** Wir können nur hoffen, daß das Volk für unsere Arbeit Verständnis aufbringt, und wir können nichts unversucht lassen, um dieses Verständnis im Volke immer und immer wieder zu wecken. Das Volk wird auch einsehen, daß ein wirtschaftlicher Wiederaufstieg mit einem kulturellen Wiederaufstieg Hand in Hand gehen muß.

Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu prophezeien. Ist es nicht vielmehr Aufgabe einer Regierung, gegen die Schwere eines Winters beizeiten Maßnahmen zu treffen?

Wir haben eine Summe von 500 Millionen Mark seitens der Regierung eingesetzt. Diese 500 Millionen ziehen 2000 Millionen wieder aus dem Volke nach sich, und mit diesen 2000 Millionen werden wir die Arbeitslosenziffer in diesen Monaten halten. Zum Frühling werden wir dann den Angriff gegen diese Zeitkrankheit neu eröffnen. Am liebsten gäben wir den übrigbleibenden vier Millionen Arbeitslosen Arbeit. Das können wir aber vorläufig noch nicht; trotzdem geben wir ihnen soviel, daß sie das Bewußtsein haben dürfen, **dieser Staat läßt uns nicht im Stich.** Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, und wir sind der Ueberzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können. Selbstverständlich kann man noch dieses und jenes kritisieren. Aber niemand weiß so gut wie wir, wo es noch überall hapert.

So weitherzig wir in der Aufspürung unserer eigenen Fehler sein dürfen, wenn wir uns selbst darüber aussprechen, so geschlossen müssen wir uns aber dagegen verwahren, daß ein anderer, der nicht zu uns gehört, glaubt, unsere Fehler nicht nur kritisieren, sondern vergröbern und umfälschen zu können.

Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet als das neue Deutsche Reich. Das neue Deutschland ist ein autoritärer Staat, und die uns umgebenden Staaten sind liberal und demokratisch.

Hätten die uns vorangegangenen Regierungen die Welt nicht so schamlos über uns und unser Wollen belogen, dann hätte der Schaden nicht so schlimm einreißen können.

Dagegen müssen wir uns zu Wehr setzen. Je stärker wir uns in uns selbst verwurzeln, umso geschlossener werden wir der Welt gegenüber auftreten können, um so eher wird dann auch das Verständnis der Welt für uns wach werden. **Wir wollen damit die Welt geistig gar nicht bedrohen, ganz zu schweigen von einer militärischen Bedrohung, von der natürlich gar keine Rede sein kann. Wir haben gar nicht die Absicht, die Welt nationalsozialistisch zu machen. Uns genügt es, wenn Deutschland nationalsozialistisch ist. (Beifall).**

Weil wir neu sind, sind wir unbequem, und weil wir unbequem sind, stellen wir eine Bedrohung der Bequemlichkeitsapostel dar.

Wir haben der Welt nichts Böses getan. Wir hatten nur die Absicht, im Inneren zu arbeiten und Deutschland eine neue Lebensbasis zu geben. Allerdings haben wir dabei von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert. (Beifall). Man darf uns nicht als zweitklassig behandeln. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht, uns dagegen zu wehren, aber man soll nicht glauben, daß wir uns an einen Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind. Wir gehen dann!

Die Welt soll doch nicht sagen, daß sie das nicht gewußt hätte. Sie hätte das aus unserer politischen Vergangenheit wissen müssen.

Wie unfair aber ist es nun, aus den Legenden und Greuelmeldungen auf unseren wahren Zustand schließen zu wollen. Die Emigranten behaupten, wir herrschten nur durch Gewalt und Terror. Sind wir nicht so legal wie überhaupt möglich an die Macht gekommen?

Wenn man immer sagt: „Ja, Ihr sperrt Eure politischen Gegner in die Konzentrationslager, dann frage man sich, was wohl **unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären?** Wenn einer von uns den kommunistischen Staat bedroht hätte, wie heute die im Reichstagsbrandstifterprozeß vor den Richtern stehenden Angeklagten den nationalsozialistischen Staat bedroht haben, würde man mit unseren Angeklagten soviel Federlesen gemacht haben, wie leider heute mit diesen Angeklagten gemacht werden muß? (Stürmischer Beifall). Nein. Man kann schon sagen: wir sind von einer Objektivität, die manchmal schon unverständlich wirkt.

Als wir am 30. Januar an die Macht gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan, denn wir waren der Ueberzeugung, daß es **keinen Zweck hat, die alten Wunden immer wieder aufzureißen.**

Wir haben die Befürchtungen, die man an unsere Machtübernahme glaubte knüpfen zu müssen, nicht erfüllt. Wir sind keine Hurrapatrioten. Unser Volk sieht vielmehr in einem Kriege niemals eine Wonne, niemals ein Glück, sondern eine bittere und furchtbare Notwendigkeit. Wir sagen:

„Wenn es, auch unter schweren Opfern, möglich wäre, mit Frankreich eine Verständigung zu finden, und zwar eine Verständigung, die uns unsere Ehre läßt und einen wirklich dauerhaften Frieden ohne jeden Hintergedanken garantierte, dann würden wir uns um Millionen Menschen in Deutschland und in Frankreich ein ungeheures Verdienst erwerben. (Beifall).

Vor allem sind wir der Meinung, daß das große Vertrauenskapital, das unser Volk uns entgegenbringt, auch nicht ungenutzt gelassen bleiben kann. Wenn der Führer über den Rundfunk eine

große Geste nach Frankreich

macht und Frankreich die Versöhnungshand bietet, dann braucht er nicht zu fürchten, deshalb am übernächsten Tage im Reichstag gestürzt zu werden. **Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu hetzen. Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern Werke des Friedens zu geben.**

Wenn wir nichts unversucht lassen, wenn wir allmählich diese Bereitschaft, wenigstens einmal uns über diese Dinge auszusprechen, auch auf der Gegenseite finden, dann wird sich auch ein Weg finden lassen. **Wir wollen uns nicht etwa demütigen und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lächeln, nein, was wir verlangen müssen, das wird auch verlangt. Ueber alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten, aber nicht über die Frage der Ehre, da sind wir unerbittlich.**

Wir haben abgerüstet, und zwar in einem solchen Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist. Wir haben unsere Verpflichtungen eingehalten. Der Vertrag von Versailles sprach in allem gegen uns, nur in einem gab er uns eine Chance, nämlich in dem Punkte, daß die deutsche Abrüstung nur die Vorstufe zur allgemeinen Weltabrüstung sein soll.

Wie verträgt es sich nun mit der Fairniß, von der die anderen immer so gern sprechen, wenn sie von uns verlangen, was gegen uns spricht, und uns verweigern, was einmal ausnahmsweise für uns spricht?

Als Adolf Hitler im Mai erklärte, daß er, wenn man uns unsere Ehre nehme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würde, **da mußte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.**

Wenn man uns heute nun entgegenhält, wir würden mit unserer SA. einen

neuen Krieg

vorbereiten, **dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen. Moderne Kriege werden mit modernen, technischen Waffen geführt, aber nicht mit einer Truppe, die zur Niederringung des Kommunismus marschiert. Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revanche gesprochen worden? (Nein, nein, nein!) Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns beseelt.**

Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können. Wir können beispielsweise

Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet wieder zurückgegliedert ist, sagen, daß wir keine materiellen Forderungen mehr haben.

Die Staatsmänner hatten nicht den Mut, die Dinge zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen, sie beschäftigen sich nur damit, **Deutschland zum Sündenbock zu stempeln.** Wenn sie Differenzen hatten, dann trugen sie diese auf unserem Rücken aus. **Wir wollen** eine wirkliche Lösung der europäischen Fragen.

Wenn man aber unsere Ehre antastet, muß man damit rechnen, daß wir gehen, und wir haben das getan. Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben. Das allerdings muß jeder wissen:

Ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes.

So loyal wir in allen materiellen Fragen sind, so unerbittlich sind wir in den Fragen, die die Abrüstung betreffen. Die Abrüstungskonferenz kann weiter tagen, denn die Konferenz heißt mit Recht „Abrüstungskonferenz". Da wir ja abgerüstet haben, haben wir doch dort eigentlich gar nichts mehr zu tun! Die anderen sollen jetzt abrüsten.

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht geredet.

Deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen, um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen.

Wir sind kein säbelrasselndes Deutschland. Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben uns leidenschaftlich unserem Volke verschworen, und wir tragen eine sehr schwere Verantwortung vor den Massen. Wir sind ganz jung, kommen aus diesem Volke, sind aus ihm zur Macht emporgestiegen. Wir sind nüchtern und ganz vorurteilslos und haben es uns, als wir die Macht antraten, zum Vorsatz gemacht, Europa vor dem nächsten Kriege zu bewahren. Wir werden mit allen Mitteln den Krieg zu verhindern suchen und haben mit diesem Vorsatz auch nicht hinter dem Berge gehalten, sondern sehr bald, nachdem wir das Gröbste hinter uns hatten, dies der Welt zur Kenntnis gebracht.

Jetzt ruft man uns immer wieder vom Auslande zu: Ja, dem Reichskanzler und den verantwortlichen Führern glauben wir, aber das Volk, das Volk denkt anders.

Um zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei deckt, deshalb soll das Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen.

Ich glaube, wir sind damit demokratischer als die Demokratien des Westens. Wir sind zwar ein autoritärer Staat, aber wir empfinden dabei keine Angst vor dem Volke.

Ein Volk – ein Reich

Österreichische Reportage / Udo Wolter

III.*)

„Thank you, very much"

Autohupen!

Einmal! Zweimal! Dreimal!

Herrgott, und ich liege immer noch in den Federn.

Draußen wartet das Cabriolett. Ich stecke den Kopf zum Fenster hinaus.

„Augenblick, Herr Pg."

„Grüß Gott, Herr Pg.", schallt es fröhlich zurück. Die Passanten vor „Naglers Hotel" am Rennweg äugen mißtrauisch und entsetzt ob der unverfrorenen Begrüßung vom Auto zum ersten Stock. Denn wenn einer — Pg. — sagt, was kann er dann halt schon anders sein als ein Nazi.

Kleiner Schnelligkeitsrekord im Waschen, Rasieren, Ankleiden, Kofferpacken, Rechnungbezahlen. Fertig!

„Lange geschlafen, Herr Pg."

„Euer verdammter Heuriger. Ein unangenehmes Getränk. Wenn nicht soviel Film- und Liedernimbus darum wäre —, niemand würde das Zeug trinken."

Geruhsam fahren wir dann den Rennweg hinauf.

„Das Bild- und Schriftmaterial?"

„Sie sitzen drauf."

Ich greife nach hinten.

Grienen.

„Unter dem Sitz".

Seltsam. Sowie man mit diesem Menschen zusammen ist, kommt man gleich in Stimmung. Ein guter Kamerad muß das sein. Dabei zukunfts- und zielbewußt, voller Ernst und Eifer, wo es um Kampf- und Problemgestaltung geht. Der geborene Sturmabteilungsführer, der immer wissen wird, wie er seine Leute zu nehmen hat. Man hält in der Partei auch viel von ihm.

„Es ist nicht ratsam, das Material in Ihrem Koffer mitzuführen."

„Aus technischen Gründen auch nicht möglich. Platzmangel."

Kurze Beratung. Dann ist der Ausweg gefunden. Doch davon darf ich hier nicht berichten.

Beim Anblick einer Litfaßsäule fällt mir mein gestriger Entschluß ein. Ich wollte ja Dollfuß photographieren.

Also raus aus dem Wagen. Aber wir sind im Regierungsviertel. An jeder Straßenecke steht ein Wachtmann.

Mißmutig steige ich wieder ein.

Am Schwarzenberg-Platz ist ein wunderschöner Wasserkunst-Brunnen. Im Hintergrund das Schwarzenberg-Palais. Ich habe einen Einfall.

Mein Pg. am Steuer will sich totlachen. Die Sache ist so recht nach seinem Herzen.

Ich also raus aus dem Wagen, den Apparat in der Hand und hinüber zu dem Wachtmann.

„Mister policeman, may I . . ." Hier bleibe ich hilflos stecken, denn ich weiß nicht, was — photographieren — auf Englisch heißt. Also ziehe ich mich rasch aus der Klemme, indem ich gebrochen deutsch weiterspreche.

„Darf photographiert werden auf diesem Platz?" Ich weise auf die Anlagen und das Palais.

Der Wachtmann, der mich zuerst offensichtlich nicht verstanden hat, atmet erleichtert auf.

„Photographieren wollen Sie?"

Ich nicke.

„Aber natürlich. Gern." Der Respekt vor dem Ausländer und angeborene Wiener Hilfsbereitschaft lassen ihn mich begleiten. „Das Schwarzenberg-Palais wollen Sie aufnehmen?"

„Yes." Ich nicke und steuere der Litfaßsäule zu, auf der das Dollfuß-Plakat in blendendem Sonnenschein liegt, ein unbedingtes Erfordernis für meinen billigen Agfa-Vier-Mark-Apparat.

Ich nehme Aufstellung. Der Wachtmann, wenige Schritt neben mir, schaut interessiert zu.

Unmerklich drehe ich den Apparat bei, nehme

Dollfuß in den Sucher

Mißtrauisch blinzle ich zur Seite. Der Gute merkt nichts. Ich drücke den Auslöser hinab.

„Thank you, very much." Das ist ein Ausdruck, den wir in der Penne oft genug benutzt haben. Er kommt mir glatt von der Zunge.

„Bittschön." Das Auge des Gesetzes starrt noch weiterhin auf das Palais, als ob er erst jetzt seine Schönheiten entdeckt hätte.

Pg. . . . . will sich ausschütten vor Lachen.

„Menschenskind, warum haben Sie denn nur den Engländer gemimt?"

„Man hätte mich sonst an meiner Aussprache doch unschwer als Reichsdeutschen erkannt. Das wollte ich vermeiden. Besser ist besser."

„Streng verbotene Plakataufnahme unter Polizeiaufsicht. Hoffentlich haben Sie nicht gewackelt."

Ich glaube es nicht. Aber zur Vorsicht bannen wir Dollfuß an einer Ecke der unbelebten Radetzkystraße nach einmal auf den Rollfilm. Heute steht er bereits in verschiedenen reichsdeutschen Zeitungen.

Wir fahren zum Bahnhof. In zehn Minuten geht der Schnellzug nach St. Pölten.

Unterredung mit einem „Hahnenschwanz"

Schwaighuber heißt der Mann. Gerichtsvollzieher von Beruf. Acht Pfändungen hat er heute in Horn vorzunehmen.

„Hahnenschwänze" nennt der Volksmund die Heimwehrleute des Fürsten Starhemberg wegen der Spielhahnfeder, die sie am Uniformhut tragen. Solch ein „Hahnenschwanz" ist auch der Schwaighuber, der eine Station vor Horn zugestiegen. Aber einer von der friedlichen und vernünftigen Sorte. Wenigstens scheint es mir so.

Eine Bitte um Feuer für meine Zigarette hat schnell und zwanglos die Unterhaltung mit dem lebhaften Manne in die Wege geleitet.

Jetzt ereifert er sich.

„Aus ist's mit den Nazis, sag' ich Ihnen."

„So?"

„Ach, gehn's daher, Sie glaub's nicht, weil Sie ein Preuß' sind. Aber passen's auf, der Fey greift durch."

Ich habe mich als Vertreter einer Berliner Maschinenfabrik ausgegeben, der geschäftlich in Oesterreich zu tun hat. Also heißt es, seine politischen Ansichten mit der gebührenden Vorsicht kundzutun, damit der Mann nicht Verdacht schöpft.

„Aber daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland unendliche wirtschaftliche und politische Vorteile mit sich bringen wird, steht doch wohl außer Frage. Finden Sie es darum richtig, daß man die Nazis verbietet, die für diesen Anschluß kämpfen, und daß andererseits Ihr Führer

Starhemberg mit Unterstützung einer fremden Macht gegen die Nazis und gegen Deutschland kämpft?

Sogar die Regierung weiß darum und duldet es trotzdem."

„Das möcht' ich erst bewiesen seh'n."

Kann ich ihm sagen, daß ich persönlich

Aktenstücke gesehen, aus denen die Handlungsweise Starhembergs klar hervorging.

Der Zug läuft in Horn ein. So werde ich einer Antwort enthoben. Von der Station bis zur Stadt haben wir noch ein kleines Stück Weges gemeinsam. Ich erzähle ihm ein wenig von Berlin, von den neuen Zuständen. Im besten Einvernehmen trennen wir uns.

Zwölf Stunden später sollte ich erst erkennen, welche Unvorsichtigkeit ich begangen hatte, indem ich mich auf diese Unterhaltung eingelassen.

Hohe, waldbedeckte Hügel kreisen in großem Bogen das Städtchen. An ihrem Fuß ziehen sich kleine Dörfer in die schmalen Waldtäler hinein. Die Landschaft ist freundlich und abwechslungsreich.

Auffallend ist die hohe Anzahl von Gendarmerie in den Straßen. Die Wirtin des kleinen Kaffees am Marktplatz erklärt mir dann auch ausführlich und mit ungeheurem Wortschwall, wie es in den letzten Wochen und Monaten in der Stadt und der ganzen Umgebung

„gewirbelt", d. h. Unruhen gegeben

habe. Die Bauern hätten die Steuern nicht mehr zahlen wollen, und als man ihre Nazibürgermeister und -ältesten verhaftete, seien sie zu Scharen in die Stadt eingerückt, um das Gefängnis und die Gerichtskasse zu stürmen. Aber zuletzt hätten sie sich mit den Fensterscheiben begnügt, diese eingeschmissen, und seien wieder abgezogen. Am Abend habe dann ein großer Umzug stattgefunden, und da die Gendarmen selber Nazis gewesen, habe man die Demonstration nicht gestört und nur nachher einige Verhaftungen vorgenommen. Das sei denen in Wien aber zu wenig gewesen, und so habe man vor einigen Tagen zu den acht Nazigendarmen 16 regierungstreue hinzugetan. Daher säh's jetzt so wild aus.

„Geht es denn den Bauern hier so dreckig?"

Die Frau zuckt mit den Schultern.

„Ja wissen's, an diese Regierung zahlen 's halt nicht gern. Und dann sind auch die Gäst' nicht gekommen, wo doch die ganzen Orte zum ersten Male haben Prospekte drucken lassen. Die Leut' kommen halt langsam in Rage.

Was soll's denn anders sein. Wo doch gleich scharf geschossen wird . . ."

„Ist es denn schon geschehen?"

„Drei- oder viermal. In den Dörfern. Aber 's ist halt immer danebengegangen. Die Leut' würden wieder wirbeln, wenn's einen träf. Sehn's sich doch die Zäun' an."

Und richtig! An einer Mauer lese ich:

„Und trefft ihr einen, geht's euch schlecht.
Dann wird gewirbelt!
Dann erst recht!"

Ich übernachtete bei einem Bauern in . . . Der Mann war mir von Horn aus empfohlen worden, als

einer der ältesten und treuesten Kämpfer

der Bewegung. Frontsoldat, Teilnehmer an zwei Isonzoschlachten, dann in Kriegsgefangenschaft und heute wieder hinter dem Pfluge. Ein Hüne von Gestalt, 48 Jahre alt, jedoch bedeutend jünger wirkend. Er hatte vier Söhne, von denen der eine im gleichen Ort bereits verheiratet war und ein kleines Gehöft besaß.

Auf seinen Rat besuchte ich dann auch diesen und jenen SA.-Mann unter den Bauern, um mich ein wenig mit ihnen zu unterhalten. Auf anderem Wege wäre ich mit den Leuten, die durch die Unterdrückungen der letzten Zeit verschlossen und mißtrauisch geworden sind, auch kaum zusammengekommen. Oft fand ich nicht die Söhne vor, — sie waren draußen auf den Feldern oder arbeiteten im Walde —, sondern nur die Väter. Ich war verwundert, welchen Fanatismus diese alten Leute oft an den Tag legten. Es ist mir leider nicht möglich, ihre Aeußerungen im Dialekt und mit allen Derbheiten wiederzugeben.

Besonders die neue Wiener Gendarmerie in Horn, die in den ganzen Orten der Umgebung bereits Haussuchungen und verschiedentlich Verhaftungen vorgenommen hatte, erfreute sich keiner Beliebtheit.

Daß man ihr

auflauern, den Kerls die Uniformen ausziehen müßte und sie versohlen, —

war noch das mindeste. Es gab, besonders unter den Jüngeren Abenteurer, die wollten nachts in die Gendarmerie einbrechen und heimlich die Uniformen und Waffen wegschaffen. Die Gendarmen wollte man fesseln und ihnen ein Hakenkreuz auftätowieren.

Das waren die Unruhigen. Aber die Ernsteren, die sich nicht mit solchen Plänen trugen, hatten dafür den

Stutzen bereitstehen für den Fall, daß es losgehen sollte.

Eine friedliche Lösung hielt kaum einer für möglich. Nur die parlamentarisch geschultere städtische Bevölkerung, mit der ich hier und da gesprochen, sah den Zusammenbruch der Regierung, auch ohne Anwendung von Gewalt, voraus. Den Bauern im Waldviertel wollte das nicht eingehen. Sie wurden mit Gewalt unterdrückt, also hatte man auch mit Gewalt diese Unterdrückung zu beseitigen.

Es ist gut, daß unter diesen Leuten Führer sitzen, die um die kommende politische Entwicklung wissen und ihre Leute im Schach halten. Man darf sie nur nicht nach und nach verhaften und in die Gefängnisse schaffen.

„Ihren Paß, bitte!"

Zu beiden Seiten der Strecke ziehen sich kilometerweise die Weinberge hin. Es scheint, als ob der gesamte „Heurigen-Bedarf" des Landes in dieser Gegend gedeckt würde.

Allmählich wird die Fahrt ein wenig eintönig. Ich sehe die Bilder durch, die mir ein Pg. in Horn von den Kämpfen der Bewegung zur Verfügung gestellt. Zwischen Paßdeckel und dem ledernen Schutzmantel finden sie schließlich wieder ihren Ruheplatz.

In Krems leert sich der Zug rasch. Nichtsahnend durchschreite ich die Sperre, als ein Wachtmann auf mich zutritt.

„Herr Wolter?"

„Ja", antworte ich verblüfft und weiß in dem gleichen Augenblick, daß mir etwas Unangenehmes bevorsteht. Doch es hätte wohl wenig Zweck gehabt, einen falschen Namen anzugeben.

„Folgen Sie mir bitte zur Wache."

So ähnlich habe ich das oft in Kriminalromanen gelesen. Jetzt kommt es mir hier fast ein wenig lächerlich vor.

Während ich dem Wachtmann folge und einige Leute uns nachgaffen, überlege ich schnell, ob ich irgendwelches belastende Material bei mir führe. Die Bilder, — das wäre das einzige. Doch die wird man wohl kaum entdecken.

Auf der Wache ist man sehr höflich.

„Ihren Paß bitte!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 277 und 284 der „Ostd. Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Hellmuth Kruppa (früher Breslau, jetzt Canton/China): Sohn; Regierungs-Apotheker a. P. Dr. Rudolf Müller, Breslau-Krietern: Sohn; Graf Haslingen-Queitsch, Breslau: Tochter; Alo Mantke, Gleiwitz: Sohn.

Verlobt:

Lore Bayer mit Bergreferendar Ernst Preißner, Hindenburg; Marga Schoppa, Beuthen, mit Dipl.-Ing. Wilhelm Vieweg, Halle/Saale; Margarete Kuhs-Elger mit Bernhard Ehme, Gleiwitz; Hilde Schirokauer mit Benno Schneemann, Peiskretscham.

Vermählt:

Josef Hoppe und Kadi Altaner, Beuthen; Eberhard Wolfgang Mochmann und Dentistin Luise Eisenberg, Beuthen; Reg.-Rat Dr. Gerhard Pietrusky und Lotte Allnoch, Breslau; Architekt Max Tauber und Grete Klose, Breslau; Dr. med. vet. W. Krause und Annemarie Peterwitz, Kreuzburg OS.; Karli von Vegesack und Gabriele von Szymonski, Czerwentzütz; Franz Braun und Gerta-Luise Vaith, Gleiwitz.

Gestorben:

Direktor Gustav Drath, Breslau, 64 J.; Marie Wöhlert, geb. Tuche, Beuthen, 64 J.; Wilhelm Grüner, Beuthen, 50 J.; Marie Schollek, geb. Kornatovski, Beuthen, 87 J.; Zollassistent Gustav Herzog, Beuthen, 47 J.; Marie Slama, Beuthen; Malermeister Josef Grzesista, Königshütte, 65 J.; Herbert Ludwig, Bismarckhütte, 32 J.; Maria Fiebig, geb. Peschke, Königshütte, 58 J.; Dorothea Schoppa, geb. Piontek, Myslowitz, 31 J.; Georg Lippmann, Kattowitz, 70 J.; Rudolf Fleischer, Tarnowitz, 70 J.; Frau Pastor Marie Meyer, geb. Spehr, Breslau-Hundsfeld; Zollrat i. R. Hans Mannebach, Obernigk; Zollamtmann i. R. Georg Grunday, Liebau (Schlesien), 76 J.; Obertelegraphensekretär Heinrich Horn, Breslau, 67 J.; Oberregierungsinspektor im Wehrkreis I Ernst Matthesius, Breslau; Seminarlehrerin i. R. Hedwig Hübner, Breslau; Regierungsrat Ernst Dreyer, Breslau; Anna Schmalisch, geb. Hillebrand, Gleiwitz, 68 J.; Buchdruckereibesitzer Max Czech, Hindenburg, 77 J.; Wilhelm Halama, Hindenburg; Marie Hirschmaier, geb. Berg, Gleiwitz, 53 J.; Anastasia Ottmann, geb. Oluschinski, Gleiwitz, 75 J.; Reinhold May, Hindenburg, 70 J.; Gertrud Kaczmarek, geb. Schiffczyk, Hindenburg, 38 J.; Emmy Ramek, geb. Kaul, Ratibor; Regierungsrat Lothar von Wiedenfeld, Silberkopf; Hugo Ebstein, Breslau, 72 J.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Lamza
geb. Beständig

Beuthen OS., den 21. Oktober 1933
Gymnasialstraße 4a

Im Namen der Trauernden
Paul Lamza, Eisenbahnamtmann i. R.
als Gatte.

Beerdigung findet Dienstag, den 24. Oktober 1933, um 14 Uhr, (2 Uhr nachm.) vom Trauerhause aus statt.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2214 die Firma **„Hans Jambor"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Hans Jambor in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 20. Oktober 1933.

Pfänderversteigerung.

Dienstag, am 7. November, Mittwoch, am 8. November und Donnerstag, am 9. November 1933, von 9—12,30 und ab 15 Uhr, findet die Versteigerung aller verfallenen, zurückgestellten und bisher nicht verkauften Pfandstücke statt.

Es werden versteigert: **Gold- und Silbersachen, Taschenuhren, Kleidungsstücke, Stoffe, Wäsche, Betten, Musikinstrumente usw.**

Verlängerungen erfolgen nur bis 2. November 1933.

Vom 6. bis 10. November 1933 vormittags einschl. bleibt das Leihamt geschlossen.

Gleiwitz, am 17. Oktober 1933.

Der Magistrat.
Städt. Leihamt, Teuchertstraße 22.

Unterricht

Private Fachschule für Damen-Schneiderei und Weißnähen
Gründliche Ausbildung im Nähen und Zuschneiden
Schnittzeichnen nach den neuesten Systemen, Selbstanfertigung von Kleidern sowie Wäsche. Beginn am 1. und 15. eines jeden Monats.
Frieda Werner, Fachlehrerin
Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 225 Ecke Adolf-Hitler-Straße

Heute letzter Tag!

Braune Messe übertraf alle Erwartungen!

Umsatz-Belebung in den meisten Geschäftszweigen — Leckerbissen werden verlost

Die Schlesische Landesmesse „geschlagen"!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. Oktober.

Am heutigen Sonntag, 21 Uhr, geht die erste oberschlesische Braune Verkaufsmesse ihrem Ende entgegen. Als erste Messe in Oberschlesien unter dem Volkskanzler Adolf Hitler bekundete sie, daß auch die oberschlesische Wirtschaft in ihrer Gesamtheit bereit ist, am Aufbauprogramm der Reichsregierung mitzuarbeiten. Dabei ist zu betonen, daß die Messe einzig und allein der Förderung des kleinen und mittleren Unternehmertums und des Handwerkerstandes diente, wozu aber auch die Großindustrie in verständiger Würdigung der Bedeutung mittelständischen Schaffens beitrug. Die Bedeutung und Bereicherung des Aufbaugedankens ist vor allem in der wirkungsvoll zur Schau gestellten Wertarbeit und im Willen zur Leistung zu erblicken, weshalb diese Messe von den sie besuchenden oberschlesischen Wirtschaftsführern nicht zu Unrecht als die

„Messe der vollzogenen Krisenwende"

hingestellt wurde. Die Stärke eines Volkes beruht nun einmal in der Förderung seiner Eigenheiten. Und die Mannigfaltigkeit der ausgestellten Erzeugnisse — im Gegensatz zur Amerikanisierung — ist die Grundlage deutscher Eigenart. Die große Ueberraschung war, daß der Besuch nach dem gewaltigen Andrang am Eröffnungstage in den folgenden sechs Tagen nicht abflaute, sondern immer mehr zunahm. Nur stundenweise war ein ruhiges, ungestörtes Durchgehen durch die Messeräume möglich, sonst aber herrschte ein Betrieb wie in einem Bienenkorb. So fanden sich die auf die Messe gesetzten Hoffnungen allseitig bestätigt. Man muß aber auch anerkennen, daß dieser ersten so kurzfristig vorbereiteten Messeveranstaltung nur Geringfügiges nachzusehen ist. Die zahlreichen Aussteller haben sich vortrefflich dem Ganzen angepaßt. Jedenfalls war eine reiche Auswahl deutschen Könnens vertreten und ein Bild reichster Abwechslung geboten.

Ganz zweifellos hat diese Messe in fast allen Zweigen eine Belebung des Umsatzes gebracht, sie hat aber auch mancherlei Umlagerungen des Bedarfs und des Verbrauchs erkennen lassen.

Der tatsächlich festzustellende zusätzliche Bedarf kommt hauptsächlich von den vielen Tausenden, die in Oberschlesien wiederum in den Arbeitsprozeß eingereiht worden sind, Branchen, die am Rande dieser Bedarfsdeckung liegen. Besonders die Luxusindustrie und das Luxusgewerbe und vor allem auch das Kunstgewerbe haben deshalb keinen so großen Erfolg auf dieser Verkaufsmesse buchen können. Eine Umlagerung der Warenverteilung hat sich insofern bemerkbar gemacht, als nur der gewerbliche Mittelstand ausgestellt hat und somit Warenhauskonzerne ausgeschaltet wurden. In allen Fällen jedoch wurde der Zug zur Wertarbeit erkenntlich.

Am heutigen letzten Messe-Sonntag wird den Besuchern noch einmal etwas Besonderes geboten Einmal ist es die Verlosung, in der eine überaus reichhaltige Anzahl von Gewinnen der Verteilung harrt. Mit riesigem Eifer wurden die Lose von SA.-Männern und Mitgliedern der NS. Frauenschaft vertrieben. Dann wartet noch die Versteigerung all der wunderbaren Leckerbissen, die Konditormeister Kauffmann, der Inhaber von Pürschels Konditorei, in seiner Messekonditorei im dritten Stockwerk ausgestellt hat, unter dem bezeichnenden Motto: „Zu jedem Feste vom Konditor das Beste!" Die kunsthandwerklichen Schöpfungen aus der Backstube werden noch aufgefüllt mit anderen leckeren Sachen, so daß es sich lohnt, einen Groschen für die Versteigerung locker zu machen, zumal der Erlös in hochherziger Weise an das Winterhilfswerk abgeführt wird.

Im dritten Stockwerk verdient aber noch die Messegaststätte von Franzek Purschke Erwähnung, der das Beste aus Küche und Keller herangeschafft hat und ohnehin bekannt ist für einen guten Schluck und einen ebenso guten Happen. Ein gut Teil an wirksamer Messewerbung darf sich das Radiohaus Karl Kutschowitz von der Kaniastraße (am Lichtspielhaus) auf ihr Konto schreiben, das die Messebesucher durch vier Großlautsprecher mit auserlesenen musikalischen Genüssen erfreute. Im Messetrubel fast übersehen wird

die SA.-Sanitätswache vom Sturmbann I/22,

die im ersten Stockwerk in einem Nebenraum untergebracht ist und während der kurzen Dauer der Messe bis am Sonnabend mittag in nicht weniger als 101 Fällen in Anspruch genommen wurde; zum Glück waren es nur harmlose Sachen, Schnitt- und Rißwunden und nur vier schwerere Fälle von Verstauchungen, bei denen eine Einlieferung ins Lazarett bezw. ins Krankenhaus erfolgen mußte. Für ihr unermüdliches Wirken verdienen die Sanitäter im braunen Ehrenhemd großen Dank.

Viele werden am heutigen Tage noch einmal einen Rundgang tun, und das ist die Messe auch wert. Nur zu schnell werden alle diese mühevoll aufgebauten Stände wieder verschwunden sein, wird das für die Ausstellung so vorzüglich geeignete Berufsschulgebäude wieder in einen Frieden versinken, der den Trubel der acht Tage nicht entfernt ahnen läßt. Wie ungeahnt der Erfolg der Messe war, mag schon daraus ersichtlich sein, daß die Besucherzahl weitaus größer ist, als ihn die Schlesische Landesmesse in Breslau aufzuweisen hat. Darüber hinaus aber ist sie eine Bestätigung dafür, daß Mühe sich lohnt, und daß der gewerbliche Mittelstand seine gewaltige Kraftanstrengung auch mit praktischen Erfolgen gekrönt sieht. t.

Gleiwitzer Kunstgüsse auf der Braunen Messe

Mit einer sehenswerten Schau tritt die Kunstgießerei Gleiwitz der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. auf der Braunen Messe in Hindenburg vor die Oeffentlichkeit. Es werden ausgewählte Stücke historischen Kunstgusses gezeigt, wie die Erinnerungszeichen an die Freiheitskriege 1813, das Eiserne Kreuz, Orden und Schmuckstücke von filigranartiger Feinheit. Durchbrochene Schalen, Kruzifixe, Vasen und verschiedene andere Erzeugnisse gediegener Kleinkunst sieht man neben den neueren Arbeiten, die davon Zeugnis ablegen, daß die alte Tradition gediegener Wertarbeit auch heute aufrecht erhalten wird. Eine überlebensgroße Büste des Volkskanzlers in Eisenkunstguß, ausgeführt nach einem Modell von Professor Seger, Berlin, nimmt die Mitte des Standes ein. Die größere Figur eines Bergmanns von Bildhauer Belling, Berlin, zeigt die besondere Eignung des Eisengusses für neuzeitliche Formen. Von den Plaketten fallen besonders der nationalsozialistische Vorkämpfer und der Führer des neuen Deutschland auf, die, ebenso wie eine Reihe von Plaketten mit Darstellungen oberschlesischer Schrotholzkirchen, von Peter Lipp modelliert sind. Es ist erforderlich, daß durch die hohe Besuchsziffer der Braunen Messe diese Gleiwitzer Kunstgußarbeiten einem größeren Personenkreis zugänglich gemacht werden.

Regiebetriebe bedrohen einen Stand

Arbeit für das selbständige Schmiedehandwerk!

Vom Provinzialverband Oberschlesischer Schmiede-Innungen wird uns geschrieben:

Der deutsche Schmied ist in der Sage und als Symbol stets verherrlicht worden. Leider mußte dieser Berufszweig in den Nachkriegsjahren erleben, daß er immer weiter zurückgedrängt wurde. Die Motorisierung des Verkehrs war nicht allein ausschlaggebend, vielmehr machte sich auch die Schwarzarbeit schwerwiegend bemerkbar. Den Hauptanstoß zu einem katastrophalen Auftragsrückgang für das Schmiedehandwerk bildete jedoch die Einrichtung von Regiebetrieben, da jedes große Unternehmen, jeder große Fuhrbetrieb dazu übergegangen sind, eigene Schmiedebetriebe einzurichten.

Die heutige Zeit hat für derartige Geschäftsgrundsätze keinen Raum mehr. Um das Fundament zu einem gesunden Neuaufbau zu schaffen, ist es unerläßlich notwendig, daß diese Regiebetriebe verschwinden, da sie unwirtschaftlich sind und darüber hinaus für den Staat einen Verlust an Steuern und anderen Abgaben bedeuten. Eine oft ins Treffen geführte Begründung, daß ein Regiebetrieb billiger arbeite, ist nicht stichhaltig. Bei gleicher steuerlicher und sozialer Belastung und bei Anrechnung von Abschreibungen, Miete und sonstigen Ausgaben dürfte die finanzielle Seite eines derartigen Betriebes eine wesentlich andere Beleuchtung erfahren. Stellen wir das Pferd als treuesten Helfer des Menschen bei unseren Betrachtungen in den Vordergrund. Der selbständige Schmiedemeister wird von Gesetzes wegen zur Aneignung der für den Hufbeschlag notwendigen Kenntnisse verpflichtet. Der Regiebetrieb kann jeden gelernten Schmied, selbst auch ungelernte Arbeiter, mit der Ausübung des im Betrieb vorkommenden Hufbeschlages beauftragen, ohne hierbei die Kontrolle ausüben zu können, daß der ausgeführte Hufbeschlag auch der Stellung und der Gangart des Pferdes entspricht. Aus Gründen des Tierschutzes allein schon müßte das unterbunden werden. So gibt es für das Schmiedehandwerk nur eine Forderung, Abschaffung der Regiebetriebe und Kontrolle des Hufbeschlags durch von der Regierung geschaffene Aufsichtsorgane.

Aber auch sonst kann man der Entwicklung der Dinge nicht freien Lauf lassen, da es sich hier um die Lebensfrage eines Berufsstandes handelt, der, aus Urzeiten herausgeboren, seine Aufgaben gegenüber der Wirtschaft und dem Volk restlos erfüllt hat. Die Anpassung an die Forderungen der modernen Wirtschaft hat kein Berufsstand in einem derartig scharfen Ausmaß mitmachen müssen wie das Schmiedehandwerk. Die Mechanisierung zwang zur Erfassung der Maschinenreparatur, da im flachen Lande, speziell in Agrargebieten, der Schmiedemeister das „Mädchen für alles" sein muß. Das deutsche Schmiedehandwerk hat auch heute noch den festen Glauben, daß auch bei seinen Auftraggebern die Erkenntnis wach werden wird, daß jeder Teil der deutschen Wirtschaft und jeder Teil des deutschen Handwerks notwendig sind, um gemeinsam dem deutschen Volke zu neuem Aufstieg zu verhelfen. Der deutsche Schmied wird auch in Zukunft seinen Platz ausfüllen im Interesse der Gesamtwirtschaft. Darum Arbeit für das selbständige Schmiedehandwerk!

Hausbesitzer!

Nehmt die notwendigen Instandsetzungen jetzt vor. Ihr verbessert Euren Besitz und gebt vielen Volksgenossen Arbeit und Brot!

9000 Besucher auf der Handwerker-Ausstellung

Oppeln, 21. Oktober.

Die vom Oppelner Handwerk veranstaltete Ausstellung in Forms Festsaal ist nunmehr geschlossen worden. Die Ausstellung wurde von etwa 9000 Personen besucht. Mit Rücksicht auf den guten Besuch und die zahlreichen Gewinne, die für Besucher gestiftet worden waren, erhielt in den letzten Tagen bereits jeder 50. Besucher eine Prämie. Noch nicht abgeholte Prämien können von 10—12 und von 15—17 Uhr in dem Laden Rumpelscher Neubau, Nikolaistraße, abgeholt werden.



Paul Ernst: Religion. Im Verlage Buchholz & Weißwange, Berlin-Charlottenburg 2. In der kleinen Broschüre (Preis 0,45 Mark) offenbart der Dichter seine Gottesanschauung und begründet die Notwendigkeit des Glaubens an Gott für ein Volk. — Im gleichen Verlag erschien von Paul Ernst: **Mein dichterisches Erlebnis.** Hier zeigt Ernst, wie der Dichter ein Führer des Volkes sein muß, wie sein dichterisches Erleben aber nur das seines Volkes sein kann.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 22. Oktober 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0,50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Lebens- und Aussteuer-Versicherung!
Für Werbung u. Organisation (kein Kleinleben) suchen wir einen wirklich tüchtigen, gut eingeführten Fachmann als
Bezirks-Inspektor
der seine bisherigen akquisitorischen Erfolge bis aus jüngster Zeit nachweisen kann.
Gerling-Konzern
Breslau 1, Albrechtstraße 13

Süddeutsche Pumpen- u. Armaturenfabrik
mit wertvollen Sonderausführungen sucht
fachmännische Vertretung
durch eingeführten, branchekundigen Ingenieur für Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien. Angebote unt. **W. h. 2010** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Groß-Unternehmen sucht für seine Abtlg. „Schuhpflegemittel" einen
Provisions-Vertreter
für Bezirk Oberschlesien.
Besucht wird nur die Schuh- und Leder-Branche. Herren, welche diese Branche bereits mit anderen Artikeln besuchen und gut eingeführt sind, werden um Angebot gebeten unter L. G. 989 an
Ala Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Zielbewußte
Damen und Herren
versiert im Privatverkauf von Aerztebüchern etc., für neue, rentable Sache sofort gesucht. Gute Existenz, Einarbeitung erfolgt. Angebote unter **L. o. 8397** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Damen-Konfektion
Für unser Spezialhaus suchen wir zum Antritt am 1. November eine
Erste Verkaufskraft
Schriftliche Bewerbungen erbeten unter **B. 2210** an die Geschst. dieser Ztg. Bth.

Vertreter
bei Fleischern eingeführt, sucht
Bionoba GmbH., Berlin S. 59.

Rühr. Vertreter
für Schreibwarengesch. Drogerien etc. sof. ges. J. C. 945 Zeitungsexpedition, Berlin; Tauentzienstraße 4.

Herren und Damen jed. Berufes gute Verdienstmöglichkeit durch Vertrieb eines unentbehrl. Gebrauchsartik. an Jedermann. Artikel ist auch zur Mitführg. geeign. Ang. u. P.r.978 an d. G. d. Z. Beuth.

Vertrauensleute
in allen größeren Orten für den Kapitalmarkt gesucht. Hoher Verdienst durch Provision und Spesenzuschuß. Beruf gleich.
Organisationsbüro **Heinrich Herges, Berncastel-Cues/Mosel** Postfach 53.

Bürofräulein
(Anfängerin) v. Bth., m. schöner Handschrift, Stenogr. u. Schreibm. vertr., das aushilfsw. auch für Schankgesch. sich eignet, für 1. 11. gesucht. Bewerb. mit ausführl. selbstgeschr. Lebenslauf u. B. 4960 an d. G. d. Z. Beuth.

Oberhemden
Fabrik, emporstrebendes, seriöses Unternehmen für allerfeinste Maßarbeit, sucht eingeführten
Fachvertreter
zum Besuch besserer Privatkundschaft. Eilang. an
Franz Köhler, GmbH., Leipzig C 1/124.

Stellen-Gesuche

Stenotypistin
mit langjähr. Praxis (Rechtsanwalt u. kaufmänn. Büro) sucht Stellung evtl. als Empfangsdame, Kassiererin, Geschäftsführerin (Kaution vorh.) oder Kinderfr. in bess. Hause. Ang. erb. unt. B. 4949 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Vermietung

Herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
in ruhigem Haus mit Vorgarten im 1. Stock in schönster Wohnlage von Gleiwitz ab 1. 11. zu vermieten.
Goritzka, Gleiwitz, Paul-Keller-Straße 8.

Schöne, sonnige und preiswerte
2- und $2^1/_2$-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen bei
Tischlermeister Marek, Beuth., Gieschestr. 25, Telephon 4510.

2-Zimmer-Wohnung
sonnig, in guter, ruhiger Wohngegend, mit reichl. Beigel., zu vermieten. Näheres:
Baubüro, Beuthen, Wilhelmstraße 38.

Eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer p. 1. 12. 1933 abzugeben. Eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad für sofort.
Baumeist. Carl Pluta, Beuthen, Lindenstr. 38

4-Zimmer-Wohnung
Bad etc., völlig neu hergerichtet, sofort zu verm. **Beckmann, Bth.,** Lange Straße 22.

Großer Laden
m. 2 Schaufenstern, 8 Jahre Kaiser-Kaffee-Geschäft, sowie eine
3-Zimmer-Wohnung
bald zu vermieten.
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Laden
m. 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen Piekarer Straße 42 Telephon 3800.

5-Zimmer-Wohnung
m. Zentralhzg. u. moderner Ausstattung, in Villa, Parknähe, für 175 Mk. zu verm. Ang. u. B. 4958 an die G. d. Ztg. Beuthen.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad ab 1. 11. cr. zu vermieten. Preis 70,— Mark.
Glück-Auf-Apotheke, Beuthen, Krakauer Str. Telephon 4296.

Elegante 6-Zimmer-Wohnung
m. Beigel. u. Zentralheizg., Hochptr., vollkommen renoviert, zu vermieten.
Dr. Ullmann, Beuthen, Gymnasialstraße 4.

6-Zimmer-Villenwohnung
mit reichl. Beigelaß, mit Gartenbenutzg., evtl. m. Garage, preiswert zu vermieten. Angebote unter B. 4955 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Geräumige
5-Zimmerwohnung
1. Stock, m. Bad u. Beigel., sofort zu verm. sowie gut **möbliertes Zimmer** an nur bess. Herrn f. 1. Novemb. abzugeben.
Beuthen OS., Gartenstraße 18, II. r.

5-Zimmer-Wohnung
für sofort mit reichlichem Beigelaß zu vermieten.
Gladisch, Beuthen OS., Gartenstraße 19.

4-Zimmer-Wohnung
m. Loggia u. all. Zubehör, I. Etg., f. 1. 12. zu verm. Zu erfr.
Beuthen OS., Solgerstraße 23, I. r.

Wilhelm Busch

wirbt mit seinen lustigen Bildern für die kleine Anzeige

5.

Bei Niebergall am Steindamm sechs,
Da wohnt der Malgehilfe Klex.
Doch, was ihn sehr verdrießlich macht:
Die Nachbarn lärmen Tag und Nacht!
Und über diese freche Störung
Ist Klex, der Maler, voll Empörung;
Dies äußert sich nun dergestalt,
Daß fluchend er die Fäuste ballt.
Doch fehlt die Wirkung leider sehr,
Die Nachbarn toben nur noch mehr.



Doch eines Tages wutentbrannt
Hob Klex zum Schwur die rechte Hand
Und donnerte: „Ihr Sündigen,
Ich werde heute kündigen!"
Und nach der schnellen, klugen Tat
Verfaßte er ein Inserat,
In „seiner Zeitung" gab er's auf
Und hatte schon am Tage drauf
Ein ruhiges und gutes Zimmer.
Die Kleinanzeige hilft ja immer!

Zeichnung aus dem Wilhelm-Busch-Album. Humoristischer Hausschatz, Verlag Fr. Bassermann, München

Mietgesuche und Vermietungen stets in die



2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit Warmwasserversorgung und Zentralheizung sind sofort zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft, GmbH., Beuthen OS., Kalidestraße 3. Teleph. 2062.

Zu vermieten: Schöne
6-Zimmer-Wohnung
mit großer Diele, Zentralheizung, Warmwasser und Fahrstuhl.
Paul Zolke, Beuthen OS., Café Hindenburg.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch!
Schöne **2-Zimmerwohn.** im Neubau, Miete 30 Mark, geg. **Stube und Küche** zu tausch. Zu erfr.: **Silesia-Werke, Beuthen OS.,** Bergstraße 40.

Größ. Leerzimmer
für kinderl. Ehepaar m. sep. Eing. gesucht. Preisang. u. B. 4950 an d. G. d. Z. Beuth.

Garage
zu mieten gesucht. Preisang. u. B. 4956 an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Eleg. kombin.
Herren-Schlafzimmer
sofort zu vermiet.
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Jos.-Pl. 4, II. r.

Freundlich möbliertes **Zimmer** mit Zentral-Heizg., Warmw., Bad, an 1 oder 2 Herren evtl. auch mit ganzer Pension in bess. jüd. Hause p. 1. od. 15. 11. zu verm. **Beuth. OS.,** Steinstr. 1, III. links.

Möbl. Zimmer
zweifenstrig, hell, Zentralhg., Bad, Tel. i. H. an bess. Dame oder Herrn abzug. Besicht. Sonntag 11—18 Uhr, wochentags 19,30—21. **Bth.,** Kalidestr. 7, III. r.

Gut möbl. **Zimmer** m. Balkon sowie ein **leeres Zimmer** m. Entree, auch für Bürozwecke gut geeignet, f. 1. Nov. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen,** Ring 20, I. links.

Nettes möbl. **Zimmer,** separat, I. Etg., an Dame in bess. Hause für 20 Mk. abzugeben. **Beuthen OS.,** Gräupnerstr. 8, I. lks.

Sonn., **gut möbliert.,** komf. **Zimmer** m. Bad an nur besser. Mieter preisw. ab 1. 11. abzugeben. Anfr. zwischen 2—3 Uhr nachm. **Beuthen OS.,** Eichendorffstraße 11.

Jetzt

Persil nehmen heißt: sparsam waschen! Sie bekommen: das Normalpaket Persil für nur 35 Pf. und das große Doppelpaket für nur 65 Pf. Bei jedem Doppelpaket haben Sie also 5 Pf. Extranutzen! Das ist ein Vorteil, den Sie wahrnehmen sollten! Wirklich — das A und O der Waschweisheit bleibt

P 17/33 g

Persil
Ihr bewährter Helfer allezeit

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
3/15 PS DKW. aus Privathand, pr. Verfassg., zugel. u. versteuert, Steuer 6 Mk. mon., preisw. zu verk. Ang. u. B. 4952 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Pelzmantel
neu, und **Herrenpelz** günstig abzugeben, evtl. Ratenzahl. **Bth.,** Küperstr. 11, ptr. lks.

Freiwillige Versteigerung
Am 23. Oktober bis zum 31. Oktober 1933, ab 10 Uhr vormittags, versteigere ich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung
die Restbestände des Warenlagers der Firma J. & H. Hirsch, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3,
bestehend aus:
Küchengeräten, Stahlwaren, Nickelwaren, Bestecken
u. v. anderen Artikeln. Ferner die gesamte
Geschäftseinrichtung, Registrierkasse, Lampen
Besichtigung vorher.
Erich Rosenbaum, Versteigerer und Taxator.

Elegantes Schlafzimmer
2 m, hell Birke mit Maser, geg. Kasse zu verkauf. 10—14 Uhr. **Gleiwitz,** Bahnhofstr. 15, II. lks.

Verk. 1 Radio, 48,—, u. 2 Motore. **Schreibm.** n. i. Zhlg. Ang. u. B. 4954 an d. G. d. Z. Beuth.

1,30 m groß. **Fußsack,** doppelklapp., sehr gut erh., billig zu verkaufen. **Beuthen O.-S.,** Wermundstraße 3. I. links.

Molkerei
in Poln.-OS. gelegen, sehr gutgehend, tägl. Umf. 500—600 Liter, günstig zu verkaufen od. zu tauschen. Ang. u. B. 4959 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Tiermarkt

Terrier oder Dackel
rasserein, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Gl. 7110 an die G. d. Zeitung Gleiwitz.

Grundstücksverkehr

Zinshaus
bei 14 000—15 000 Mk. Barzahlg. zu kaufen ges. Ang. u. B. 4948 an d. G. d. Z. Beuth.

Villa
in Liebau von Hypothekeninstitut zu sehr günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Sofort beziehbar. Angeb. u. G. B. 174 an Ala Anzeigen-AG., Bresl. 1.

Wohnhaus
an einer belebten Straße
in Laband
gelegen, mit 2 Wohnungen von je 3 Zimmern u. Küche sowie Garten, baldmöglichst
zu verkaufen.
Anfr. erb. u. L. m. 976 a. d. G. d. Z. Bth.

Geschäfts-Ankäufe

Kaufe bei sofortiger Kasse **Lebensmittel-Vorkost-Geschäft.** Baldige Ang. u. B. 4951 an d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittel- u. Kolonialwarengeschäft
in Beuthen sofort zu verk. Ang. u. B. 4957 an d. G. d. Z. Beuth.

Sichere Existenz!
Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Kurzwaren-Geschäft
mit anschl. herrlicher Wohnung an strebsamen Kaufmann (Christ) zu verkaufen. 7000—8000 Mk. erforderlich. Außenstände brauchen nicht übernommen zu werden. Kleinstadt in D.-OS. [illegible]bote unter E. f. 973 an die Geschäftss[illegible] dieser Zeitung Beuthen OS.

Ein Korsett- und Wäschegeschäft
im Zentrum einer Dtsch.-OS. Großstadt zu verkaufen.
Ang. u. B. 4961 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Kauf-Gesuche

Kaufe gebrauchte Frack- u. Smoking-Anzüge
bezw. nehme diese in Zahlung bei Bestellung neuer Garderobe.
Maßschneiderei Gnat, Gleiwitz, Wilhelmstraße 34 a, II. Telephon 2986.

Geldmarkt

Wer leiht 500 Rmk. sofort
zum Ausbau der Existenz gegen Sicherheit? Pünktl. monatl. Teilrückzahlg. v. 100 Rmk. zuzügl. hoh. Monatszinsen. Eilt sehr! Angeb. unt. B. 4953 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Für die Jugend das Beste

Uebergabe der Lehrwerkstatt der Karsten-Centrum-Grube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Oktober.

Die Schlesag hat auf der Karsten-Centrum-Grube eine Lehrwerkstatt errichten lassen, auf der gestern vormittag die Flaggenhissung und die feierliche Uebergabe erfolgten. Das Gebäude, eine lichte, große Halle, die mit vielen bunten Wimpeln durchzogen war, befindet sich am Ende des Grubenkomplexes in der Richtung nach Karf, am Fuße der großen Halde, auf der sich ebenso wie auf dem Grubenhof zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Zuerst konzertierte die Grubenkapelle unter Kapellmeister Gebiga, dann nahm alles auf dem erhöhten Freiplatz hinter der Lehrwerkstatt Aufstellung. In strammem Zuge marschierten die Bergjungmänner, geführt von Fahrsteiger Ganobis, dem derzeitigen Leiter der Lehrwerkstatt, ein. Dann ertönte der Bergmannsgruß, gesungen vom Männer-Gesangverein der Karsten-Centrum-Grube. Kurze Kommandos ertönten, und

unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes gingen die Fahnen des neuen Deutschlands an den beiden mächtigen Masten in die Höhe,

wo sie der leichte Wind zu einem kräftigen Flügelschlage entfaltete.

Der Werksleiter,

Bergwerksdirektor Gaertner,

nahm dann das Wort zu folgender Ansprache:

Es ist kein Zufall, daß der Entschluß zur Errichtung dieser Lehrwerkstatt in die Zeit des Aufbruchs der Nation fiel. In der Erkenntnis, daß der Aufbau der Nation zu einer Volksgemeinschaft nur über die Jugend möglich ist, hat der Vorstand der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., den ich in Generaldirektor Robert und Generaldirektor Dr. Werner hier begrüßen darf, ungeachtet der schwierigen Wirtschaftslage opferbereit die Mittel zur Verfügung gestellt, **um an dieser Stelle eine Musterlehrwerkstatt erstehen zu lassen in dem Gedanken, daß für unsere Jugend, die Zukunft der Nation, das beste gerade gut genug ist.**

Nun ist das Werk in seinem ersten Ausbau vollendet. Von den Flaggenmasten grüßen die alte ruhmreiche Fahne Schwarz-Weiß-Rot und das Hakenkreuzbanner als Wahrzeichen des neuen Deutschland. Sie legen davon Zeugnis ab, daß die der deutschen Jugend gewidmete neue Lehrwerkstatt sich stolz zum neuen Deutschland bekennt. Das soeben vollendete Werk ist deshalb nicht ein wesenloses Steingebilde, sondern es ist das lebendige und sichtbare Zeichen für den festen Willen, daß an dieser Stätte der Arbeit allen Idealen deutscher Volksgemeinschaft tatkräftig nachgestrebt werden soll.

Für euch Jungbergleute, die ihr als erster Stamm der Belegschaft dieser neuen Lehrwerkstatt angehört und denen hunderte und tausende deutscher Jungen folgen werden, soll dieser Tag eine stolze Erinnerung daran bleiben, daß ihr berufen seid, ein Werk zu beginnen, dessen Ziel Liebe zu eurem Bergmannsberuf und Treue zur Volksgemeinschaft und Vaterland heißen. **Es gibt in Zukunft keinen Klassenkampf, sondern nur ein gemeinsames Ringen um die Zukunft Deutschlands.**

Von der Bedeutung dieses Tages für euch Jungbergleute legt die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste Zeugnis ab.

Ich begrüße als Vertreter des Kreisleiters der NSDAP. und Oberbürgermeisters der Stadt Beuthen Dr. Palaschinski, den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Schlesien, Gamka, sowie den Kreisbetriebszellenleiter Wanderka und den Vertreter des Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront, Glomb.

Ihre Anwesenheit als Vertreter des Kreisleiters und Oberbürgermeisters bringt **die enge Schicksalsverbundenheit der Stadt Beuthen mit den in ihrem Bannkreis liegenden Industriewerken** zum Ausdruck.

Mehr als 2500 Arbeiter und Angestellte, die ihren Wohnsitz in Beuthen haben, finden auf den Werken der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Arbeit und Brot.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist das vorherrschende Gebot der Stunde. Bei der Erfüllung der großen Aufgaben, zur Linderung von Not und Arbeitslosigkeit in der Stadt Beuthen nach Kräften mitzuhelfen, ist uns vornehmste Pflicht.

Der Redner begrüßte als Vertreter der Bergbehörde Ersten Bergrat Koch und Bergrat Naton, wobei er hervorhob, daß die Lehrwerkstatt auch auf dem Gebiete der Unfallverhütung, der ersten und wichtigsten Aufgabe der Bergbehörde, Pionierdienste leisten solle. Ein fachkundiger Nachwuchs werde die Gefahren des Berufes besser meistern als ein ungelernter Bergmann. Weiter hieß Direktor Gaertner den Leiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, Professor Woltersdorf, willkommen, der gleichzeitig als Vertreter der Knappschaftsberufsgenossenschaft gekommen war. Ebenso begrüßte der Werksleiter, Oberingenieur Müller, den Leiter der Landesstelle des Dinta, den Vertreter des Oberschlesischen Bergschulvereins, Bergassessor Direktor Pyrkosch vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein und den Leiter der Berufsschule, Direktor Bernardt.

Mit dem Wunsche, daß in der Lehrwerkstatt für alle Zeiten deutsches Wesen und deutscher Geist walten mögen, übergab Direktor Gaertner die Lehrwerkstatt ihrem Leiter zu treuen Händen. Er schloß mit einem Gelübde für den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler, worauf die Versammelten in das Deutschlandlied einstimmten.

Nachdem der Gesang des Deutschlandliedes verklungen war, betrat Fahrsteiger Ganobis als Leiter der Lehrwerkstatt die kleine Rednerkanzel. Er dankte der Schlesag im Namen der Belegschaft der Lehrwerkstatt, daß sie keine Opfer zur Schaffung dieser Ausbildungsstätte gescheut habe und gelobte, daß sich die Belegschaft durch treueste Pflichterfüllung des Opfers würdig erweisen werde.

Dr. Palaschinski

überbrachte die Grüße des durch eine Magistratssitzung verhinderten Kreisleiters und Oberbürgermeisters und betonte, wie unter dem Hakenkreuzbanner die Ausbildung der Jugend eine ganz besondere Bedeutung gewonnen habe. Denn diese Jugend soll einmal zu Ende führen, was wir heute gesät haben. In dieser Schule sollen die jungen Männer zu guten Deutschen, zu tüchtigen Bergleuten und zu arbeitsharten Oberschlesiern werden, damit sie einst ihren Platz im Beruf und im Vaterlande erfüllen können.

Erster Bergrat Koch

überbrachte die Grüße des Preußischen Oberbergamts Breslau und der örtlichen Bergbehörde. Er erinnerte daran, wie der Gedanke einer besonderen Arbeitsschule auf den Werken erst vor vier bis fünf Jahren aufgetaucht sei und viele Anfeindungen erdulden mußte. Besonders die früheren Gewerkschaften hatten wenig Verständnis dafür, weil sie fürchteten, daß die jungen Leute dadurch ihrer Parteiarbeit entzogen würden. Heute gebe es nur eine Stimme über die Berechtigung und Notwendigkeit dieser Ausbildungsstätten, zu deren Programm im neuen Deutschland auch in erster Linie die hohe Aufgabe der Menschenführung gehört. Auch diese Lehrwerkstatt soll zur seelischen Erfassung der noch abseits stehenden Volksgenossen beitragen. Er ermahnte die Jungmannen, sich würdig ihres Berufes zu zeigen, und die Anteilnahme, die die Werksleitung für ihre Berufsausbildung und für ihr ferneres Lebensschicksal zeigt, durch treueste Pflichterfüllung zu lohnen.

Als Leiter der Berufsschule sprach

Direktor Bernardt,

der betonte, daß die Berufsschule auf Gedeih und Verderb mit der Lehrwerkstatt verbunden sei. Während hier die technische Vorbildung des Bergmanns erreicht werden soll, bringt die Berufsschule die Schulung in allen übrigen Fächern, die das spätere Leben verlangt. Unter Hinweis darauf, daß auch der Arbeitsplan der Berufsschule durch Sport und eine „Stunde der Nation" erweitert worden sei, kennzeichnete er, welche Aufgaben auch die Lehrwerkstatt in nationaler Hinsicht hat.

Nach dem Steigermarsch rückten die Bergjungmänner ab in die große Halle der Lehrwerkstatt, wo sie alsbald an die Tätigkeit gingen. Lustig loderten die Schmiedefeuer, klang der Amboß und summten die Maschinen. An modernen Bohrmaschinen, Dreh- und Hobelbänken können die Bergjungmänner hier alles technische Rüstzeug für ihren Beruf erwerben. Besonders gefiel bei der Besichtigung der Halle die freundliche übersichtliche Anordnung der Maschinen, die Raumfülle, die Sauberkeit und Helle des Werkraumes, in dem die Arbeit Freude machen muß. Ueber der Tischlerwerkstatt befindet sich auch ein freundlicher Speise- und Waschraum, wo die Bergjungmänner mittags verpflegt werden und wo sie, an ihrem Ehrentage, eine besonders reichhaltige Speisekarte erwartete.

G. F.

Treue zum Führer

Ein Volk stand auf zum reinen Wollen!
Ein Volk erwacht zur freien Tat!
Es fürchtet nicht der Gegner Grollen,
Es hindert heut kein falscher Rat!

Ein Volk zerreißt Tribunenketten!
Ein Volk besann sich seiner Ehr'.
Es gilt die Zukunft sich zu retten,
Ein Volk setzt sich der Welt zur Wehr:

Ein Volk, das durch die Not gegangen,
Wie keine der Völker sie jemals sah.
Ein Wille hält es heut gefangen:
Der Führer ruft, das Volk ist nah!

Wir glauben an die deutschen Güter
Und an die Kraft, die daraus dringt!
Wir kennen nicht des Hasses Lieder,
Doch was wir wollen, das gelingt!

C. E. K. (Hindenburg).

Kunst und Wissenschaft

„Tannhäuser" in Gleiwitz

Die zweite Tannhäuser-Aufführung in Gleiwitz vermittelte einen starken Eindruck von der ausgezeichneten Regie Dr. Müllers. Auch das Orchester schien noch ausgefeilter und künstlerisch durchgeistigter als beim ersten Mal, sodaß der orchestrale Teil unter Erich Peter auf vollkommener Höhe stand. Von den solistischen Leistungen kann Lotte Walten als Venus einen vollen Erfolg buchen; sie legt die Rolle gesanglich und darstellerisch dramatischer an als ihre Vorgängerin und befriedigt dadurch vollauf. Auch die Elisabeth Käthe Bürkners gab eindrucksvolle Geschlossenheit; ihre auch in der Höhe schmiegsame stimmliche Fülle verriet schon in der Hallenarie sorgsame Pflege und war klanglich gut auf das Organ Bruno Nicolinis abgestimmt, dessen jugendliche Frische, gänzlich frei von dem Industrieluftkater, alle hochgespannten Erwartungen erfüllte. Fritz Friedrichs Landgraf bot bei baritonaler Fülle ebenso wie die angenehme Stimme Maria Gyenes auch schauspielerisch Gutes. Meister Haindls Bühnenbild zu vergessen, hieße undankbar gegen diesen wichtigen Pfeiler Wagnerscher Gesamtwirkung sein. Einzig die Chöre ließen noch die Präzision vermissen, die man bei der künstlerischen Geschlossenheit dieser Aufführung erwarten müßte.

Die vielfach verbreitete Fabel, Gleiwitz habe nur für eine Opernaufführung das Publikum, scheint endlich widerlegt. Denn diese zweite Gleiwitzer Tannhäuser-Aufführung brachte ein lückenlos besetztes Haus, das sich für die Leistungen dieser neuen, ursprünglich vorbereiteten Besetzung mit begeistertem Beifall bedankte. G. N.

Ein Amerikaner Nobel-Preisträger für Medizin. Das Stockholmer Professorenkollegium hat beschlossen, dem Professor Thomas Hunth-Morgan vom California Institute of Technology den Nobelpreis für Medizin wegen seiner Entdeckungen über die erblichkeitstragende **Funktion der Chromosomen zuzuerkennen.**

Stadttheater Kattowitz: „Liselott"

Die Aufführung von Keßlers Singspiel in sechs Bildern hatte einen recht unterhaltsamen Abend. Künnekes ansprechende Musik kam unter der Leitung von Kapellmeister Fritz Dahm gut zur Geltung. Das Spiel ging in flüssigem Tempo über die Szene (Regie Herbert Albes). Einzelne Szenen waren ganz ausgezeichnet gestellt; insbesondere verdient die eindrucksvolle Abwicklung des Aktes in der Apachenkneipe alle Anerkennung. In der Rolle des Apachenhäuptlings mit trefflicher Maske fand Albes' Grotesktanz alles Lob. Ebenso vorzüglich tanzte seine (auf dem Theaterzettel leider ungenannte) sehr talentierte Partnerin. In der Titelrolle erntete Elfriede Mädler starken Beifall. Ihr Gegenspieler, Arnold Bergemann, überzeugte in hohem Maße als Herzog Orleans. Den deutschen Grafen sang mit großer Stimme Alfred Jahn. Einen derben und landesväterlichen Kurfürsten stellte Otto Pflugradt. Lotte Ebert (Erzieherin) und Gerda Pache (Francoise) stützten in gutem Spiel und Gesang die Handlung; ein gleiches gilt für Wolfgang Wolff, Ludwig Dobelmann, Christoph Neuland. Besondere Anerkennung gebührt Ballettmeister Ferry Dworak für die vortrefflichen Tanzeinstudierungen. Ein erfolgreicher und beifallsfroher Abend.

L. Sch.

Spielplan der Breslauer Theater: Stadttheater: Sonntag (11,30) Gastspiel Helene Henke; (14,30) „Liselott"; (19) „Die Walküre"; Montag: „Der Waffenschmied"; Dienstag „Undine"; Mittwoch „Siegfried"; Donnerstag „Mignon"; Freitag „Lohengrin"; Sonnabend „Liselott"; im Schloß: Gluck-Abend; Sonntag, 29. Oktober, (14,30) „Rienzi"; (20) „Wiener Blut".

Oberschlesisches Landestheater. Sonntag (15 Uhr) in **Beuthen** „Husarenfieber" zu ganz kleinen Preisen (0,20—1,50 Mark); 20 Uhr „Liselott". Montag bleibt das Theater in **Beuthen** geschlossen. In **Kattowitz** (20 Uhr) „Strom". Dienstag in **Beuthen** (20,15) „Strom". **In Hindenburg (19,30) „Tannhäuser".**

Hochschulnachrichten

Professor Kirschner (Tübingen) nach Heidelberg berufen. Der Ordinarius für Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Tübingen, Prof. Dr. Kirschner, hat erneut einen Ruf an die Universität Heidelberg als Nachfolger von Geheimrat Enderlen erhalten. Dieser Ruf hat insofern besondere Bedeutung, als gleichzeitig der Neubau der Heidelberger Chirurgischen Klinik mit sofortiger Wirkung genehmigt wurde und die Grundsteinlegung in den nächsten Tagen stattfinden wird.

Der a. o. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Breslau, Dr. Heinrich Bechtel, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für praktische Nationalökonomie an der Universität Gießen angenommen. — Der Privatdozent für römisches und bürgerliches Recht an der Universität Gießen, Dr. Max Kaser, hat den Ruf an die Universität Münster auf den Lehrstuhl für Rechtswissenschaften angenommen. — Der a. o. Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Frankfurt, Dr. Hugo Braun, hat den Ruf als Ordinarius für Bakteriologie an die Universität Konstantinopel angenommen.

Breslauer Professoren-„Invasion" in Athen. Eine Reihe von Professoren der Universität Breslau unter Führung von Prof. Dr. Kornemann traf in Athen ein. In der Aula der Athener Universität hielt Prof. Kornemann, der den Breslauer Besuch eine deutsche „Professoren-Invasion" nannte, einen Vortrag „Ueber die Siedlungen in Afrika". Die Breslauer Gelehrten wurden vom Rektor der Universität Athen und von Prof. Keramopulos begrüßt. Am nächsten Tag folgte im Deutschen Archäologischen Institut eine zweite Vorlesung, zu der der Leiter des deutschen Instituts, Prof. Dr. Karo, die bekanntesten griechischen Gelehrten eingeladen hatte. Nach Begrüßungsworten Karos und Kornemanns hielt Prof. Dagobert Frey einen Vortrag über ein Triumphkreuz im Burgenland, das er entdeckt hat, ferner von der byzantinischen Kunst. Beide Vorträge schlossen mit einer **griechisch-deutschen Freundschaftskundgebung.**

Heiligenverehrung im schlesischen Mittelalter

Darüber sprach in Breslau im „Verein für Geschichte Schlesiens" Oberstudienrat Univ.-Prof. Dr. Joseph Klapper. Die Heiligenverehrung ist vor 1300 in Schlesien von den Zisterziensern, vom deutschen Westen und dem über ihn wirkenden Frankreich beeinflußt worden. Die Beziehungen zu Süddeutschland (Regensburg, Bamberg) liefen nicht über Prag; ob sie auf dem Siedlernachschub oder auf Handelsbeziehungen beruhten, bleibt ungeklärt. Das Breslauer Brevier lehnte sich an Rom auch stärker an als das Prager. Die Einwirkung der Nachbarländer auf die Auswahl der verehrten Heiligen war schwach; von Böhmen aus jedoch stärker als von Polen. Dagegen erhöhten die Siedler aus der Saalegegend den mitteldeutschen Einfluß. Die geringe Beeinflussung durch das slawisch-böhmische Kirchenwesen zeigte sich auch darin, daß wir bis auf Stanislaus, Adalbert und Wenzel nur deutsche Patronatsheilige hatten. Schlesien besitzt demnach eine ausnahmslos deutsche Kirchenkultur und Heiligenverehrung. Zahlreiche der in den Kirchen verehrten Heiligen waren für das Volk nicht vorhanden; es hatte seine Lieblingsheiligen: Slawische waren nicht darunter. Bei der Namensgebung entsprach nur ein knappes Drittel der im Heiligenkalender verzeichneten der Volksneigung. Ihre Auswahl war, wie noch heute, sehr der Mode unterworfen. 90 städtischen Vornamen standen nur ¼ bäuerliche gegenüber; die Dorfnamen beharrten mehr auf dem Alten. Die Liebe zu Sonderpatronen deckte sich in Schlesien nicht mit der Auswahl von Lieblingsheiligen. So wollte man den Mädchen nicht Maria Magdalena oder Pelagia als Sinndeutung geben; von dem Namen Maria empfand man Scheu. Die Auswahl der Heiligen, die in besonderen Nöten angerufen wurden, unterlag dem Einfluß der Orden, Brüderschaften und Handelsbeziehungen, der Zünfte mit ihren Standesheiligen und dem Druck der Reformzeiten (Jesuiten: Franz Xaver, Johannes von Nepomuk). Aber auch hier waren sich die Schlesier ihrer **deutschen Anlage bewußt.**

Dr. Josef Krusche.

Beuthener Stadtanzeiger

Sammler müssen sich ausweisen!

Es gehen wilde Sammler in die Wohnungen sammeln und berufen sich auf beamtete Persönlichkeiten der NSDAP. Die Kreisführung des WHW. Beuthen weist nochmals darauf hin, daß Geldsammlungen für sie nur stattfinden können durch Sammler und Sammlerinnen, die einen von der Kreisführung ausgestellten und gestempelten Ausweis haben. Die Geldbeträge sind in eine von der Reichsführung numerierten und unterschriebenen Liste einzuzeichnen. Diese Listen müssen auch den Stempel der Gauführung des WHW. in Oppeln und der Kreisführung des WHW. in Beuthen tragen. Außerdem müssen die Sammler eine Binde mit der Aufschrift „NS. Volkswohlfahrt" tragen. Sammler, die in einem dieser beiden Punkte den Anforderungen nicht entsprechen, sind sofort telefonisch unter Nr. 4112 zu melden oder sofort der Polizei zu übergeben. Für Vergehen jeder Art gegen das WHW. werden die strengsten Strafen, auch Zuchthausstrafen, rücksichtslos verhängt. Wer solche wilde Sammler so zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält eine Belohnung.

In diesem Zusammenhange weisen wir im Auftrage des Oberbürgermeisters darauf hin, daß auch Warensammlungen der SA., SS. und des Stahlhelms in jedem Falle während der Dauer des WHW. verboten sind. Bereits getätigte Sammlungen sind an die Kreisführung des WHW. Beuthen, Neues Stadthaus, Dyngosstraße 30, abzuführen.

*

Weitere Spenden für das Winterhilfswerk:

Vaterländischer Frauenverein durch Frau Direktor Gutsch 335 M., Major a. D. Drescher 10 M., Deutscher Bürgerschützenverein 19.50 M., Frau Bierling, Gartenstraße 3, 20 M., Max Becher 4 M., Leinenhaus Bielschowsky 27,45 M., Beamtenbau- und Sparverein 200 M., Kaufmann Eduard Czaja 15 M., Oberschlesischer Feuerbestattungsverein 100 M.

*

* **Oper-Einführungsabend.** Montag, 23. Oktober, 20 Uhr, in der Stadtbücherei Einführungsabend für Oper „Wildschütz". Sprecher Dr. Müller.

* **Im Arbeitsgericht** führt z. Z., nach der Berufung des Land- und Amtsgerichtsrats Dr. Dr. Streubel zur richterlichen Tätigkeit am Oberlandesgericht Breslau sein bisheriger Stellvertreter, Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Zdralek, den Vorsitz. Das Arbeitsgericht hat mit der Abberufung von Dr. Dr. Streubel einen ausgezeichneten Richter mit überragenden Kenntnissen verloren, der durch seine ausgezeichneten Urteilsbegründungen bekannt war. k.

Kaufmann Grüner beigesetzt

Der plötzlich verstorbene Inhaber des bekannten Lebensmittelwarengeschäfts C. Weiß, Kaufmann Grüner, ist am gestrigen Sonnabend auf dem Friedhof mater dolorosa beigesetzt worden. Diesem nun toten, lieben Menschenkinde, das nicht nur groß im Ernst der Arbeit war, sondern mit seinem goldigen Humor eigener Urwüchsigkeit viele Verzagte lebensfroh zu machen verstand, folgte auf dem letzten Wege neben verschiedenen Vereinen (Kriegervereine, Schützengilde, KKV.) auch eine stattliche Anzahl aus dem großen Kreise seiner Bekannten, die immer gern in der Gesellschaft des Verstorbenen weilten. In der Trinitatiskirche wurde der Verstorbene vor dem Geleit zum Gottesacker aufgebahrt, um ihm die Segnungen des Requiems, das ein Franziskanerpater als Freund des Hauses Grüner unter Assistenz zelebrierte, zukommen zu lassen. Kaplan Mierzwa sprach nach der gottesdienstlichen Handlung die Trostworte, wobei er dem Dahingeschiedenen einen, sein Wesen und Wirken kennzeichnenden Nachruf widmete. Auf dem Friedhof kündeten drei Salven den Abschiedsgruß an einen guten Kameraden, der auch in schweren Kriegstagen mit dem ihm eigenen Gepräge das Leben zu meistern verstand. —k.

Ein „Deutscher Tag" des Kyffhäuserbundes

Der Kreiskriegerverband hat nach den Bestimmungen der obersten Bundesleitung die Ernennung des Beirates und der Führer der 42 angeschlossenen Militärvereine vollzogen. Die Verpflichtung des Beirates und der Vereinsführer nahm, wie schon kurz berichtet, der Führer des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, im Konzerthause vor. Er ernannte zu seinem Stellvertreter den Major d. R. Drescher. In einer eindrucksvollen Ansprache legte der Führer die Ziele des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" an der Hand der Führeranordnungen und der neuen Satzungen dar. Er betonte den entschlossenen Führerwillen des Kyffhäuserbundes, nachdem im April bereits die Unterstellung unter den Volkskanzler Adolf Hitler erfolgt war, sich dem neuen Dritten Reich restlos zur Verfügung zu stellen. In vorbildlicher Weise wurde dann die geniale Tat Adolf Hitlers umrissen und in das rechte Licht gesetzt. Der Führergedanke Adolf Hitlers wurde nach den Ausführungen des Buches „Mein Kampf" in packender Weise vor Augen geführt. Der Gedanke ist in allen Vereinen zur Geltung zu bringen. Alle Vereins-Appelle sind schon immer Schulungstage gewesen und müssen es im Zukunft noch viel mehr werden. Rasse- und erbbiologische Forderungen sind hier zu behandeln. Ferner sei es notwendig, auch alle Kräfte des Kyffhäuserbundes für die Erziehung des deutschen Volkes im nationalsozialistischen Sinne einzusetzen. Die Pflicht eines jeden Deutschen und Kameraden ist es, in den kommenden Tagen und am 12. November das heilige Bekenntnis für unsere Heimat, für unser Volk, für das Dritte Reich abzulegen. Am Sonntag, dem 5. November, wird der Kyffhäuserbund in Beuthen einen Deutschen Tag begehen, der als Auftakt für den 12. November gedacht ist. Nach der begeisterten Zustimmung der Führer, betonte Hauptmann d. R. Schlegel, daß der Dank auch dem Führer des Kreiskriegerverbandes Beuthen, der in den Jahren der politischen Unterdrückung den Verband vorbildlich geführt habe, gelte, und es sei Kamerad Oberstudiendirektor Dr. May, dem Dank und Treue gehören.

*

* **Die nächste Schwurgerichtsperiode** am hiesigen Strafgericht ist für den 8. November angesetzt. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf führen. Nach dem bisher festgelegten Terminzettel ist nur eine Strafsache zur Verhandlung angesetzt, und zwar eine Meineidsanklage gegen die Arbeiter Gnida und Scheliga.

Die oberschlesische Turnerschaft aufgelöst

Ratibor, 21. Oktober.

Entsprechend der Verfügung des Reichssportführers, daß die Oberschlesische Turnerschaft aufzulösen ist, wurde in einer am Sonnabend in Ratibor abgehaltenen, von Vertretern des Neißegaues, des Odergrenzgaues und des Oberschlesischen Turngaues besuchten Vorstandssitzung die formelle Auflösung beschlossen. Mit der Abwickelung der finanziellen Angelegenheiten wurden der bisherige Vorsitzende, Direktor Symelka, Ratibor, und der Volksturnwart des schlesischen Turnkreises, Stadt-Turninspektor Sczygiol aus Ratibor, betraut.

Oberfohrens Freitod und das Braunbuch

Im Reichstagsbrandprozeß ist im Zusammenhang mit dem berüchtigten Braunbuch auch von einer angeblichen Denkschrift des früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Oberfohren die Rede gewesen, in dem den Ministern Göring und Goebbels die Schuld an der Brandstiftung zugeschoben wird und einer nationalsozialistischen Kolonne unter Führung von Heines, Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz die Ausführung der Tat zur Last gelegt worden sein soll. Obwohl es für jeden, der den verstorbenen Vorsitzenden der Deutschnationalen Reichstagsfraktion gekannt hat, von vornherein klar sein mußte, daß das Ganze ein aufgelegter Schwindel ist, ist doch eine ausführliche Abhandlung darüber dankenswert, wie sie heute im „Berliner Tageblatt" steht, weil nun auch im Auslande alle Verleumdungen verstummen müssen.

Die gewissenlosen Verfasser jenes Braunbuches haben sich den Umstand zunutze gemacht, daß Oberfohren am 7. Mai durch Freitod aus dem Leben geschieden ist. Dadurch war er selbst als Widerleger der Lüge ausgeschieden. Die Gründe seines Selbstmordes sind lange geheimgehalten worden, und das kam den Hetzern zustatten. Es wurde die ungeheure Lüge in die Welt gesetzt, Oberfohren sei von den Nationalsozialisten ermordet worden, weil er die Anschuldigungen auf Grund seiner genauen Kenntnisse erhoben hatte. Unter diesen Umständen ist es im Interesse der politischen Sauberkeit zu begrüßen, daß die Gründe des Selbstmordes Oberfohrens enthüllt werden. Es heißt in dem Artikel des „Berliner Tageblatts":

„Innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei hatte sich in jener Zeit der nationalen Umwälzung ein Zersetzungsprozeß gebildet, in dessen Mittelpunkt naturgemäß die Führer der Partei standen. Dr. Oberfohren stand in einer gewissen heimlichen Opposition zu dem damaligen Wirtschaftsminister Hugenberg. Dr. Oberfohren wollte die jungen Kräfte der Partei zusammenfassen gegen die alten, und dieser Versuch richtete sich insbesondere gegen Hugenberg, mußte sich gegen ihn richten. Die Agitation gegen Hugenberg mußte schriftlich und geheim betrieben werden, insbesondere in den Gruppen der Jungen innerhalb der Partei. Ende April hatten Regierungskreise von dieser gegen Hugenberg gerichteten Propaganda in der Deutschnationalen Volkspartei erfahren. Man untersuchte den Fall, man nahm auch eine Haussuchung bei der Sekretärin Oberfohrens vor und beschlagnahmte Papiere und Briefe, aus denen die hinter dem Rücken Hugenbergs arbeitende Parteiopposition offenbar wurde.

Oberfohren erfuhr von dieser Beschlagnahme in Kiel. Blitzartig wurde ihm klar, daß seine Politik enthüllt war. Er konnte nicht mehr erreichen, daß die beschlagnahmten Papiere geheimgehalten wurden. Er mußte damit rechnen, daß sie dem Minister Hugenberg bekannt wurden, und als er diese Gewißheit auf dem Polizeipräsidium in Kiel erhielt, da brach er zusammen. Der Beamte, in dessen Zimmer er saß, hörte seinen Ausruf:

„Nun ist alles verloren."

Dieser Dr. Oberfohren war ein Mann von so feinem Ehrgefühl, daß er den Gedanken, bei einer politischen Intrige dieser Art ertappt worden zu sein, nicht ertragen konnte. Er konnte und wollte das Odium nicht auf sich sitzen lassen, heimlich gegen seinen Parteifreund und Führer Hugenberg gearbeitet zu haben. Er fühlte sich unerträglich belastet durch den Vorwurf, dem älteren Freund und Führer die Treue gebrochen zu haben. Deshalb zog er die bitterste Konsequenz. Aber eines steht fest:

„Hätte Dr. Oberfohren in seiner letzten Stunde geahnt, daß sein Freitod den Feinden Deutschlands willkommener Anlaß zu einer Hetze gegen Deutschland geboten hat, er hätte bestimmt alle Folgen aus seinem Handeln auf sich genommen und den Revolver in seinem Tischkasten gelassen, denn über alles, über seinem Ehrgeiz als Politiker, über seiner Partei stand ihm eines: die Nation."

Rechtsanwalt schießt vier Personen nieder

Innsbruck. Der jugendliche Rechtsanwalt Dr. Leonardi, der in geschäftliche Schwierigkeiten geraten war, hat am Abend die Wohnung des Kollegen Dr. Niederwieser aufgesucht. Er wußte, daß sich dort der Frauenarzt Dr. Kröll befand. Dr. Kröll hatte finanzielle Forderungen gegen Leonardi, die dieser nicht erfüllen konnte. Leonardi fuhr in einem Kraftwagen vor, begab sich sofort in die Kanzlei und feuerte ohne weiteres auf Kröll. Er verletzte diesen sehr schwer am Oberschenkel. Mit dem nächsten Schuß streckte er seinen Kollegen Dr. Niederwieser nieder. Niederwieser verstarb kurz darauf. Nach dieser Bluttat fuhr Dr. Leonardi in die Ortschaft Patsch in der Nähe von Innsbruck. Dort wohnte ebenfalls ein Gläubiger von ihm, nämlich der Kaufmann Redlich aus Innsbruck. Leonardi betrat die Villa Redlichs und feuerte sofort auf Redlich. Der Schuß ging aber fehl. Darauf zog Leonardi einen zweiten Revolver aus der Tasche und schoß auf Redlich und seinen Schwiegervater, jedoch ohne zu treffen. Leonardi ergriff dann die Flucht. Er fuhr nach Innsbruck zurück, wo man ihn auf dem Südfriedhof tot aufgefunden hat. — Dr. Leonardi hatte sich selbst gerichtet.

Wie von zuständiger Danziger Seite mitgeteilt wird, sind die Danzig-polnischen **Kontingentsverhandlungen zu einem vorläufigen Abschluß** gebracht worden.

*

Gegen den früheren Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur, Dr. Nicola Moufang, ist von der Staatsanwaltschaft **Anklage wegen Untreue und Betruges** zum Nachteil des Preußischen Staates erhoben worden. Dr. Moufang wurde verhaftet.

Beuthener Niemandsland

Einmal brauste der Strom modernen Verkehrs mitten durch die Stadt; wo das Dampfroß fauchte, stockten Pferd und Mensch und ließen dem Ungetüm den Vortritt. Wie sie pulste und lebte, diese Hauptschlagader des Verkehrs, die Menschen und Güter in die Stadt hinein und wieder hinauspumpte, nicht anders als Blut in blauen und roten Adern rollt!

Dann kam der Schnitt, der furchtbare Schnitt, der die Ader ausbluten ließ, so daß nur ein leerer Schlauch zurückblieb. Nun spannten sich die Brücken sinnlos in die Luft, die Schienen rosteten, bis man auch sie herausriß. Schüchtern marschierte die Natur wieder mitten zwischen die hochmütigen Häuserzeilen und legte einen mageren Rasenteppich auf die wunde Erde. Das Unkraut bekam goldene Tage. Ziegen und Karnickel suchten eine bescheidene Atzung, ganz unbekümmert darum, daß die Stadt mit dieser toten Ader mittlerweile zur Großstadt avancierte.

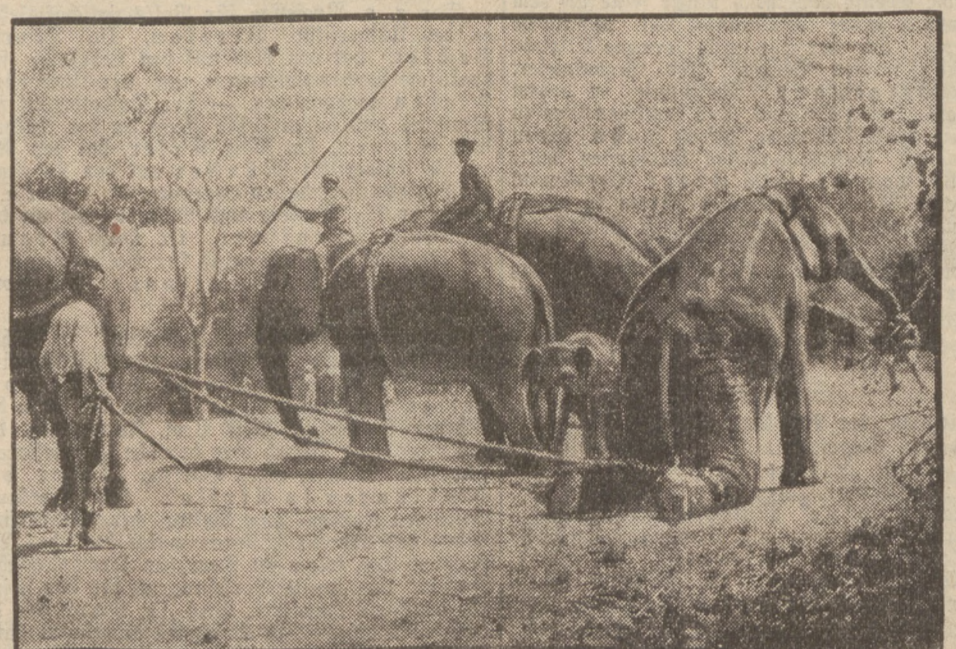
Dann kam noch der Zimmermann und baute eine Bretterwand herum, zum Zeichen, daß hier die Welt zu Ende sei. Nun war es ein richtiger Totenschrein. Eine abweisende Wüstenei, in die sich höchstens ein paar vorwitzige Buben wagten, um Unkrautfeuer schwelen zu lassen. Die meisten gingen achselzuckend daran vorbei oder taten einen schmerzlichen Blick von der Brücke hinab, bis dahin, wo sich die öde Bucht zur Landschaft weitete und ... wo Deutschland schon zu Ende war!

Irgendwie erinnert dieser öde Streifen, diese grob verheilte Narbe der Rechten-Oder-Uferbahn an das Niemandsland. Den breiten Streifen zwischen den Schützengräben, wo nur das Grauen Herr war und den es sich nicht lohnte zu stürmen und zu zertrommeln. Nur die Toten fürchteten sich nicht mehr und bargen sich tief in den Granattrichtern und verfallenen Unterständen. Da liegen noch die mächtigen Sandsteinblöcke, die sich einst zu einer Brücke fügten, Hat sie nicht die Riesenfaust eines Granateneinschlags in ihre urzeitliche, vulkanische Unordnung gebracht?

Beuthener Niemandsland ... ein aufgegebenes Schlachtfeld der Arbeit, des brausenden Lebens, eine Wunde, an die man noch nicht zu rühren wagt, weil sie so voller weher Erinnerungen ist. Aber soll es immer so sein, kann nicht auch die Zeit diese Erdenwunde narben?

Ich sehe, wie sich einst ein Grüngürtel linde auf die groben Ränder legt, wie Promenadenwege wachsen, Bänke und Spielplätze einen Schritt abseits vom Trubel des Verkehrs erstehen und Ziersträucher und Baumwipfel die Stätte in ihren Schatten nehmen. Sie werden ja ihre Spur doch nicht verwischen und dieser Wüstenei nur ihre Todestraurigeit, ihre Sinnlosigkeit nehmen. Und wer, aus dem Brausen der Straße entlassen, diese ruhige Insel kreuzt, muß doch sinnend innehalten:

Hier war einmal die Rechte Oderuferbahn! —B.



Elefanten-Zähmung in Indien

Im Gebiete des Maharadschahs von Mysore werden regelmäßig wilde Elefanten gefangen und so lange angeseilt, bis sie den Menschen gehorchen. Unser Bild zeigt eine wilde Elefanten-Mutter, **die sich mit Hilfe von zahmen Elefanten an die Gefangenschaft gewöhnen muß.**

Verleihung des Goethepreises der Stadt Frankfurt am Main an Hermann Stehr. Im Goethehaus zu Frankfurt (Main) fand eine Feier aus Anlaß der Uebergabe des Goethepreises an den Dichter Hermann Stehr statt. Oberbürgermeister Dr. Krebs feierte den Dichter, der tief im deutschen Volk wurzele. Seine Werke, anfangs bekämpft, würden heute als zu den wertvollsten der deutschen Dichtung gerechnet. — Hermann Stehr zeichnete in seiner Dankesrede ein Bild des Dichters und Menschen Goethe: Die Heutigen müßten an Goethe erkennen, daß das Leben niemals nur ein Hilfsmittel für das Werk sein dürfe, sondern daß wir arbeiten und wirken, weil wir leben. Nach der Feier trug sich der Dichter im „Römer" in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

Gustav Frenssen erhielt für seinen neuen Roman „Meino der Prahler" den Volkspreis für deutsche Dichtung der Wilhelm-Raabe-Stiftung, München.

„Der Almanach der nationalsozialistischen Revolution", herausgegeben von Oberpräsidenten, Staatsrat Wilhelm Kube (Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin SW 68). Männer wie Dr. J. Goebbels, Goering, Dr. Ley, M. v. Killinger, Gottfried Feder, Dr. Frick u. v. a. haben OP. Kube ihre Feder geliehen, sodaß ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes entstanden ist. Die alten Kampfgenossen werden den Almanach mit Begeisterung lesen, und allen anderen wird er eine Untermauerung ihres Wissens um den Nationalsozialismus sein. Zahlreiche Bilddokumente ergänzen den Text. (Preis brosch. 2,40 RM., gebunden 4,— RM.)

20 Jahre Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

Still und entschlossen, wie manche Rettungstat durchgeführt wird, hat die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, kurz DLRG., das am 19. 10. 1913 ins Leben gerufene Werk über alle Fährnisse geleitet und sorgt in unermüdlicher Arbeit für die Ausbildung neuer Lebensretter. Keinem Deutschen, der bereit ist, für das Wohl seiner Volksgenossen zu arbeiten, darf die DLRG. unbekannt sein. Jeder muß für den Gemeinschaftsdienst erzogen werden. Die Ausbildung zum Lebensretter bedingt nicht nur Abhärtung des Körpers, sondern fordert auch Mut und Entschlossenheit. Glückstrahlend nimmt mancher Teilnehmer nach bestandener Prüfung den Grundschein, vielleicht auch sogar den Prüfungsschein entgegen. Er freut sich nicht allein auf die Urkunde, vielmehr, daß er ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft geworden ist und dies durch eine recht baldige Tat zu beweisen hofft.

20 Jahre besteht die DLRG. und in dieser Zeit mußte sie manchen Sturm bestehen. Gleich nach dem Gründerjahr schien das so hoffnungsvoll die ersten Früchte zeigende Aufbauwerk zu zerbröckeln. Der Krieg kam und nahm so manchen wertvollen Pionier aus den Reihen unter dem hilfsbereiten Adler. Nicht Eigennutz und Lob heischend, sondern in treuer Pflichterfüllung sprangen andere hierfür in die gelichteten Reihen, zum Dienste am Volke bereit. So konnte die Gesellschaft ihr Werk fortsetzen bis zum zweiten großen Sturme, der auf finanziellem Gebiet tobte (der Inflation) und die Tätigkeit lahmlegte, was auch bei den anderen Wohlfahrtseinrichtungen eintrat. Der durch den Wehrausfall auf den Sport verlegte Schwerpunkt der Jugendertüchtigung verlangte auch von der DLRG. ganze Kraft, umsomehr, als durch das wilde Baden die Ertrinkungsfälle in erschreckendem Maße überhand nahmen. Hilfsbereit stellte sich die DLRG. in den Dienst der Allgemeinheit und konnte am 10. Januar 1925 Turner und Schwimmer in den gemeinsamen Kreis der Arbeit führen. Das Ergebnis ist nicht ausgeblieben, denn über 40 000 Retter legten ihre Prüfungen bei der DLRG. ab. Dieses Heer der Retter mit ihren Führern vertritt nur den einen Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz und ist in diesem Sinne zum Wohle des Volkes ehrenamtlich tätig. **W. K.**

Langemarck-Gedenkstunde auf dem Reichspräsidentenplatz

Ein Fanfarensignal zerreißt die abendliche Stille über dem Reichspräsidentenplatz — Fackeln lohen auf, und ihre windgepeitschten Flammen beleuchten das Kriegerdenkmal und die braunen Reihen der Gefolgschaft I der Beuthener HJ., die zur Langemarck-Gedenkstunde angetreten ist. Ein zweites Hornsignal ertönt — und in die atemlose Stille hinein wird der Heeresbericht verlesen, der von dem heldenhaften, todesmutigen Vorwärtsstürmen der Jugend vor Langemarck berichtet. Nach der 1. Strophe des Liedes vom guten Kameraden führt ein gutgeschulter Sprechchor den Geist der Langemarck-Stürmer mit großer Eindringlichkeit vor Augen. „Deutschland! — Deutschland!! — Deutschland!!!" hallt es zuletzt von den umliegenden Häusern wider. Nach der Vorlesung des Kapitels „Das heilige Lied" von Thimmermann fand die Weihestunde mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Liede ihr Ende. Die Gefolgschaft rückte ab, während die Fackelträger noch am Denkmal zurückblieben. Noch erhebender gestaltete sich die Gedenkstunde der Gefolgschaft I—III. Weit über 500 Hitlerjungen marschierten abends nach der Lagerwiese neben dem Stadtpark, wo sie, inmitten der sterbenden Natur, bei leise tropfendem Regen der jungen Langemarck-Streiter gedachten.

*

* **75. Geburtstag.** Hausbesitzerin Frau Marie Böhm, geb. Wittner, begeht am Montag, dem 23. Oktober, ihren 75. Geburtstag.

* **Arbeitsjubiläum.** Werkführer Paul Winderlich ist 25 Jahre beim Möbelhaus Julius Großmann, Beuthen, tätig.

* **Eingliederung der Schwesternverbände in die NSV.** Alle Schwesternverbände und Schwestern (außer beamteten Schwestern), die nicht dem Roten Kreuz, der Inneren Mission oder der Caritas angehören, haben sich bis zum 24. Oktober in der Kreiswaltung der NS.-Volkswohlfahrt, Beuthen, Dyngosstraße 30, zu melden. Die Reichsfachschaft der Schwestern soll in die NS.-Volkswohlfahrt eingegliedert werden.

* **Ehem. 23er von Winterfeldt** hielten kürzlich die fällige Monatsversammlung ab. Dipl.-Ing. Gewerbeoberlehrer Hill gab bekannt, daß er vom Kreisverbandsleiter zum Führer des Vereins ernannt ist. Nach Aufnahmen eines neuen Mitgliedes erstattete der Führer Bericht über die jetzige Zusammensetzung des Kyffhäuserbundes. Den Mitgliedern wurde ferner das Tragen des Bundesabzeichens zur Pflicht gemacht.

14 Tage ohne Federhalter und Kolleheft

Geländesportlager der Hochschule für Lehrerbildung

Beuthen, 21. Oktober.

Student sein an einer deutschen Hochschule erfordert ein Dreifaches:

als SA.-Mann in der vordersten Front des jungen Deutschlands zu kämpfen,

sich politisch für den nationalsozialistischen Staat zu schulen,

sich berufstüchtig zu machen im Dienste für Volk und Vaterland.

Diesem Gedanken zu dienen, hielt die Hochschule für Lehrerbildung, Beuthen, für Studenten- und Dozentenschaft ein gemeinsames Geländesportlager unter Leitung ihres Geländesportlehrers Dozenten Dr. Honisch vom 29. September bis 12. Oktober in Rachowitz, Kreis Gleiwitz, ab. Für 14 Tage wurden Federhalter und Kollegheft beiseite gelegt, um in spartanischer Einfachheit und engster Lagergemeinschaft ein soldatisches Leben zu führen.

Der Tageslauf begann früh 5,30 Uhr mit Morgensport und Bad im Planschbecken; darauf Lager-Appell und Morgenfeier mit Fahnenhissung. Der Vor- und Nachmittag diente dem Unterricht an Sandkasten und Karte, den Ordnungsübungen und dem Geländedienst. Die Abende standen unter dem Zeichen der nationalpolitischen Bildung. Es kamen die Themen: Der neue Student, Das Kameradschaftshaus, Deutschlands Wehrlage, Miliz oder Reichswehr, Wehrbereitschaft als biologisches Gesetz u. a. zum Vortrag. Daran schloß sich stets eine kurze Aussprache.

Ein Erlebnis der Verbundenheit von Bauer, Arbeiter und Student wurde der 1. Oktober als „Tag der Ernte" für die Rachowitzer Bevölkeung und Beuthener Studenten.

Gemeinsam wurde das Fest ausgestaltet. Der Tag zeigte hier wahre Volksgemeinschaft. Als Dank und sichtbares Zeichen der Verbundenheit wurde der Studentenschaft das höchste Symbol des Erntefestes, die Erntekrone, zum Geschenk überreicht.

Am letzten Tage des Lagers galt es für jeden Jungmann, seine Fähigkeiten im Geländesport in einer eingehenden Leistungsprüfung zu beweisen. Nach vierzehntägigem strengen Dienst der Jungmannschaft wurde am Schluß des Lagers mit jung und alt des Dorfes ein froher Abend bei Laienspiel, Sang und Tanz gefeiert.

Als die Studenten, eine frohe und straffe SA.-Mannschaft, am 12. Oktober Rachowitz verließen, wurden sie überreich von den heimischen Volksgenossen mit Blumen beschenkt.

* **Vom Landwehrverein.** Die Frauengruppe hatte im Vereinszimmer von Stodolka eine Mitgliederversammlung, die zunächst der Ehrung verstorbener Mitglieder, besonders der verstorbenen Vorsitzenden, Frau Dorn, gewidmet war. Anläßlich des Jahrestages ihres Todes war ihr umflortes Bild, von Kerzen umgeben, im Versammlungsraum aufgestellt. Frau Bürke gedachte mit warmen Worten der verstorbenen Mitschwestern. Der Führer des Stammvereins betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit der deutschen Frau im neuen Reich und wies auf die aufopferungsvolle Arbeit der Frauen während des Krieges hin. Jetzt gelte es, noch größere Opfer zu bringen, denn es gehe ums ganze deutsche Volk und Vaterland. Bei der Abstimmung am 12. November dürfe keine deutsche Frau fehlen. Auch dem Luftschutz sollten die Frauen ihr besonderes Augenmerk zuwenden und die Vorträge darüber besuchen. Der Redner gab ferner die Richtlinien für die Weiterarbeit bekannt. **K.**

* **Kameradenverein ehemaliger 62er.** Im Oktober-Appell konnten wieder zwei Kameraden aufgenommen werden. Der neu ernannte Vereinsführer, Kamerad Hiller, hielt einen Vortrag über „Volk und Familie", worauf der Schriftführer, Kamerad Zehnich, die neuesten Bekanntmachungen aus der Parole und Anordnungen des Kreiskriegerverbandes bekannt gab. Als Abgeordneter zum Verbandstag der Kameradenvereine ehemaliger 62er, der in Oppeln abgehalten wird, wurde Kamerad Stosch gewählt. Es wurde bekannt gegeben, daß Kamerad Bäckermeister Hiller zum Beiratsmitglied des Kreiskriegerverbandes und zum Führer des Kameradenvereins ehemaliger 62er ernannt worden ist. Auf Grund der Führerbestimmungen ernannte dieser zu seinem Stellvertreter Kamerad Lehrer Schroda. Weiter wurden ernannt die Kameraden Morawietz und Zehnich zu Schriftführern, Stosch und Böhm zu Kassierern, Zock zum Zeugwart, Emanuel Bartella, Paul Greiner, M. Münsberg und A. Nowotny zu Beiratsmitgliedern, R. Wrasidlo zum Fahnenträger. Zuschriften an den Verein sind zu richten an Bäckermeister Franz Hiller, Piekarer Straße 63. **—g.**

* **Bunter Abend der SA.** Der Beuthener SA.-Sturm 14/156 veranstaltet am heutigen Sonntag, 20 Uhr, im großen Saal des Konzerthauses einen „Bunten Abend". Bekannte Künstler und das Ballett vom Oberschlesischen Landestheater bestreiten das vielseitige Programm. Alle Volksgenossen sind zu diesem Abend eingeladen.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Kamerad Tworek, der bisher die kommissarische Führung im Jäger- und Schützen-Verein hatte, wurde vom Kreiskriegerverband und dem Schles. Jäger- und Schützenbund zum ersten Führer und Kamerad Pliesch zum Ehrenführer des Vereins ernannt. **a.**

* **Filmvorführungen zur Handwerkerwoche.** Anläßlich der Handwerkerwoche werden in den Lichtspiel-Theatern Deli, Capitol und Schauburg acht Filme verschiedener Fachgruppen am Sonntag vormittag von 11—1 Uhr gezeigt. Der Besuch kann wärmstens empfohlen werden.

* **Einbruch bei einem Goldschmied.** In der Nacht zum Freitag wurden aus der Werkstelle eines Goldschmiedes, Kleine Blottnitzastraße 24, ein Dublearmband, ein Kollier mit Japanperle, ein Paar Trauringe, sieben goldene Plaketten mit Uhrmacherwappen, 18 Gramm Stanzgold, zwei Trauringe in rohem Zustande, eine goldene Damenarmbanduhr, eine goldene Brosche aus einer Panzerkette sowie ein Herrenring mit russischem Stempel und schließlich noch 55 Mark Silbergeld durch Einbruchsdiebstahl entwendet.

*

* **Evangel. Kirchenchor.** Di. (20) Probe für den ganzen Chor in der Kirche.

* **Gardeverein.** Stg. (16) Monats-Appell, Konzerth.

* **Frauengruppe des Marine-Vereins.** Di. (15,30) Handarbeitskaffee bei Krause, Scharleyer Straße.

* **Kameradenverein ehem. Clausewitzer** fordert seine Mitglieder auf, an dem zehnjährigen Stiftungsfest der ehem. 57er im Schützenhause am 22. 10. teilzunehmen.

* **Frauengruppe ehem. 51er.** Mo. Sitzung bei Schitting. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitatis.** Mi., 8 Uhr, hl. Messe.

* **Ski-Bund.** Mo. Beginn des Hallentrainings im Realgymnasium. Rennmannschaft von 19—20 Uhr, Damen und Herren von 20—22 Uhr.

*

* **Friedrichswille.** Kriegerverein. Am Sonntag, 15 Uhr, findet im Vereinslokal Schydlo der Monatsappell statt.

* **Bobrek-Karf.** Der Kriegerverein Bobrek hielt im großen Saale des Hüttenkasinos einen Monatsappell ab. Gemeinde-Amtmann Bernhard, der langjährige, verdienstvolle 1. Vorsitzende des Kriegervereins gab bekannt, daß er durch Anordnung des Führers des Kreiskriegerverbandes zum Führer des Kriegervereins Bobrek ernannt worden ist. Gleichzeitig ist er zum Beirat im Kreiskriegerverband Beuthen bestimmt worden. Im Einvernehmen mit der Ortsgruppenleitung der NSDAP. wurde vom Führer des Vereins zunächst Gemeindeinspektor Michallik, zum Schriftführer und Rechnungsführer Weselski zum Kassenführer ernannt. Weiter gab der Vereinsführer bekannt, daß die Satzungen zunächst bestehen bleiben und vom Bunde aus einheitlich geregelt werden. Die Monatsappelle von jetzt ab als Schulungsabende aufgezogen, um bei jedem Kameraden Verständnis für das neue Deutschland wachzurufen. Am 1. November beteiligt sich der Kriegerverein an der Denkmalseinweihung in Beuthen und am kommenden Sonntag an der Fahnenweihe der Ortsgruppe der NSDAP. Nach einer Pause hielt Lehrer Beier einen Vortrag über die Befreiung Wiens von den Türken.

* **Rokittnitz.** Dieser Tage fand in der Waldschule in Rokittnitz die Monatsversammlung der NSJB. statt. Die Zusammenkunft wurden durch Abschnittsführer Jg. Günther eröffnet. Presse- und Propagandaleiter Kozlik sprach über Jugenderziehung im marxistischen und nationalsozialistischen Sinne. Weiter hob der Redner hervor, daß es höchste Aufgabe der heutigen Jugend ist, Ordnung und Kameradschaft in ihren Reihen zu pflegen.

Generaldirektor Dr. Tafel
„Oberhütten" / Gleiwitz

* **Miechowitz.** Nach erfolgter Gleichschaltung hielt der Vaterländische Frauen-Verein vom Roten Kreuz im Brollschen Saale seine erste Mitgliederversammlung ab. Die Vorsitzende des Vereins Beuthen, Frau Rüdiger, hat die bisherige 1. Vorsitzende, Frau Fesser mit der Weiterführung ihres Amtes betraut. Frau Fesser teilte mit, daß folgende Mitglieder in den Vorstand berufen seien: Frau Jausly zur 2. Schatzmeisterin, Dr. Drischel zum Beirat und Vertreter der Sanitätskolonne, Bergverwalter Mücke zum 1. Schriftführer und Frau Kaul zur 2. Schriftführerin. Ferner soll die vom Vaterländischen Frauenverein seit mehreren Jahren unterhaltene Wochenpflegestation auch weiterhin bestehen bleiben. Der Nachmittag war von verschiedenen Darbietungen umrahmt.

* **Miechowitz.** Freiwillige Feuerwehr. Im Mannschaftsraum der Feuerwehr veranstaltete die Wehr einen Ehrenabend für Kreisbranddirektor Rosemann, der nunmehr 30 Jahre für das Feuerlöschwesen im Landkreise tätig ist. Oberbrandmeister Kokoschka schilderte die vorbildliche Arbeit des Kreisbranddirektors und seine Verdienste um den Ausbau des Feuerlöschwesens. Zum äußeren Ausdruck der Ehrung überreichte Oberbrandmeister Kokoschka dem Jubilar ein Bildnis und eine kleine Gedenktafel, ein Meisterstück von Feuerwehrmann, Hausmeister Knefel. Die Dankesrede des Jubilars klang aus in dem Versprechen, mit derselben Treue und Pflichterfüllung weiterhin dem Volksganzen zur Verfügung zu stehen.

* **Schulungsabend.** Die NSBO. Ortsgruppe Miechowitz veranstaltete einen Schulungsabend, der von etwa 300 Mitgliedern besucht wurde. Kreisbetriebszellenobmann Drzesga führte den neuen Ortsgruppenobmann, Andratschke, sowie Kreispropaganda- und Schulungsleiter Adamitzki ein. P. Petschke sprach über die Erkenntnisse der Vererbungswissenschaft und deren Anwendung im nationalsozialististischen Staate, Pg. Brandl behandelte außenpolitische Fragen der letzten Zeit, Kamerad Adamitzki Arbeitertum, Arbeit, NSDAP.

* **Gesellenversammlung.** In der letzten Sitzung der Zellen 4, 5 und 6 sprach Baumeister Korinth über den Punkt 1 des Programms Adolf Hitlers. Gemeindevorsteher Przesdzing schilderte sodann das deutsche Recht. Anschließend wurde des toten deutschen Helden Schlageter gedacht, dessen Leben Pg. Przesdzing schilderte. Den Hauptvortrag des Abends hielt Pg. Brandl, der sehr eingehend zur außenpolitischen Lage sprach. Nach einer Besprechung über das Fahnenweihfest der Ortsgruppe am Sonntag schloß der Schulungsabend.

Wieder ein Schmuggler niedergeschossen

Kattowitz, den 21. Oktober.

Eine Grenzwache beobachtete einen Schmuggler, der die grüne Grenze bei Brzozowitz—Kamin überschritt. Da er auf den Halteruf des Grenzbeamten nicht stehen bleiben wollte, krachte ein Schuß, der den Schmuggler Stanislaus Rados aus Bendzin derart schwer verletzte, daß er bald darauf verstarb.

Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Oktober.

Um den Aermsten der Armen der evangelischen Gemeinde Beuthens ein sorgloses Weihnachtsfest zu bereiten, fand am Sonnabend in allen Räumen des Gemeindehauses ein Wohltätigkeitsfest statt. In der Wandelhalle waren die Verlosungspreise ausgestellt, sehr geschmackvolle, praktische und schöne; im Gesellschaftszimmer hatte sich ein Büfett aufgetan mit Leckerbissen, mit Kuchen und allerlei schmackhaften Dingen, die den Gaumen reizten.

Als Einleitung sang die Frauengruppe des Kirchenchors nach einer alten, wohlbekannten Melodie das „Frauenhilfslied" klangschön und rein. Dann begrüßte die Vorsitzende die Anwesenden, dankte den selbstlosen Künstlern, die zur Verschönerung des Abends beitrugen und machte auf die Verlosung wertvoller Preise aufmerksam. Wir hätten die Pflicht, uns gegenseitig zu helfen, da wir heute eine Volksgemeinschaft bilden. Der Frauenhilfe Ideal sei die heimgegangene deutsche Kaiserin, die nicht herrschen, sondern dienen wollte. „Das ist mein größter Schmerz", sagte sie nach dem Zusammenbruch, „daß ich jetzt nicht mehr helfen kann." Die Vorsitzende gedachte des greisen Reichspräsidenten und des Volkskanzlers Adolf Hitler, der das deutsche Volk zur Freiheit führen werde.

Nach einem von jugendlichem Mädchenmunde gesprochenen Vorspruch sang Frau Dr. Spill mit ihrem ansprechenden, tragenden und saalfüllenden Sopran vier ernste, wertvolle Lieder von Grabert; am Flügel begleitete mit gewohnter, feinsinniger Zurückhaltung Musikpädagogin Marks. Superintendent Schmula gab einen Ueberblick über die Arbeit der evangelischen Frauenhilfe, machte mit einem Grußschreiben der früheren Vorsitzenden, Frau Anna Drescher, bekannt und dankte allen, die der Frauenhilfe Treue gehalten haben. Die Gebiete, die die Frauenhilfe betreute, waren sehr vielseitig. Es galt, seelsorgerisch tätig zu sein, es galt Erholungsmöglichkeiten zu schaffen für viele Kinder, man mußte für Mütter sorgen und für eine gedeihliche Erziehung der Jugend, nicht zuletzt in der Nähstube und bei den Handarbeitsnachmittagen. Der Kernpunkt alles Tuns war immer die Glaubensstärkung und das Gefühl evangelischer Zusammengehörigkeit. Die Frauenhilfe wußte sich eingeordnet in den Rahmen der Wohlfahrtsarbeit und des Liebesdienstes und stand mit diesen Einrichtungen immer in gegenseitiger Verbindung.

Nach dem offiziellen Teil wurde der heiteren Muse gehuldigt. Ein kleines Rokokopärchen tanzte beifallsumrauscht die Stefanien-Gavotte, der Kirchenchor zeigte sich auch weltlich-heiteren Weisen durchaus gewachsen, und den Schluß bildeten zwei muntere, flott gespielte Theaterstücke.

—me.

Gleiwitz

Bisher 17000 Mk. für die Winterhilfe gesammelt

Der NS.-Volkswohlfahrt wurden neuerdings folgende Beträge zur Verfügung gestellt: Sophie Haar 50 M., J. Wille 5 M., A. Wycislik 3 M., F. Kothe 20 M., Zigaretten-Frischdienst 12,04 M., Eisenbahnoberinspektor Könnecke 50 M., Eisenbahnverein 60 M., Amiag 100 M., Angestellte der Amiag 19,20 M., Schlosserkolonne Bragulla 15 M., Tennisabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins 10,45 M., Arbeiter der Stadtrandsiedlung 7,80 M., Angestellte und Arbeiter von Kuschnitzky 30,90 M., K. Kupka 1,50 M., L. Eckert 4,50 M., H. Gaertner 5 M., Angestellte der DD.-Bank 32 M., E. Schneider 30 M., Angestellte des Ueberwachungsvereins 39,90 M., Direktor Bosse 5 M., Heimbela 50 M., durch Kaufmann Baron gesammelt 249 M., Schwimmverein 1900 15,60 M., durch Oberingenieur Persyn gesammelt 22,25 M., Spar- und Darlehnskasse des Vereins katholischer Lehrer 40 M., Hauptwachtmeister Titz 12 M., Beamte des Ueberwachungsvereins 10 M., Rechtsanwalt Kafkanke 100 M., Schittko 5 M., L. Cibis 15 M., insgesamt 1020,14 M. Zusammen mit den früheren Listen ergeben die Sammlungen bisher 17624,60 M. Weitere Spenden erbittet die Volkswohlfahrt auf Konto 813 bei der Stadt-Spar- und Girokasse.

*

Als **Abschluß der Reichshandwerkswoche** veranstaltete das Gleiwitzer Handwerk am Sonnabend im Saale des Ev. Vereinshauses einen Deutschen Abend. Malerobermeister Toczkowski dankte allen Mitwirkenden des Abends und ferner auch allen Handwerksmeistern, die zum Gelingen der Handwerkswoche beigetragen haben. Er begrüßte insbesondere Oberbürgermeister Meyer. Das Doppelquartett des Männergesangvereins „Liederkranz" brachte unter der Leitung von Kaufmann Klose einige Gesänge zu Gehör, die starken Beifall fanden. Konzertsängerin Anni Bernert bot eine Arie und ein Lied und erhielt Blumen als Dank für diese Darbietungen. Oberbürgermeister Meyer begrüßte nun das Handwerk namens der Stadt Gleiwitz und wies darauf hin, daß das Handwerk jederzeit eine berufsständische Säule im Leben der Stadt dargestellt habe. Er hoffe, daß es dem Handwerk bald wieder besser gehen möge. Recht freundlich aufgenommen wurde dann eine Darbietung junger Damen „Die Mode im Wandel der Zeiten".

Für die Winterhilfe der Reichsregierung

Oberschlesier, seid opferbereit!

Ein Aufruf der Industrie- und Handelskammer

Oppeln, 21. Oktober. Die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien erläßt folgenden Aufruf:

Die tatkräftigen und umfassenden Bemühungen der Reichsregierung Hitler um die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben bereits Erfolge gezeitigt, die weit über die Erwartungen hinausgegangen sind. Sie geben die Gewißheit, daß das große Ziel der Wiedereingliederung jedes arbeitswilligen und arbeitsfähigen Volksgenossen in die zu alter Kraft wieder erstarkte deutsche Volkswirtschaft erreicht werden wird.

Hierzu braucht es aber Zeit. In wenigen Monaten konnten die traurigen Ergebnisse vieler Jahre der Mißwirtschaft nicht restlos beseitigt werden. Auch im kommenden Winter werden daher leider noch viele deutsche Volksgenossen arbeitslos sein. In klarer Erkenntnis dieser Tatsache hat daher der Führer zu einem großen, von christlicher Nächstenliebe getragenen Winterhilfswerk aufgerufen, das jeden bedürftigen Deutschen vor Hunger und Kälte schützen und ihm darüber hinaus mit der Zuversicht auf eine bessere Zukunft erfüllen soll und auch wird. Dieser Aufruf hat im ganzen Deutschen Reiche, so auch in Oberschlesien, begeisterte und opferwillige Zustimmung gefunden.

Es gilt nun, diese Zustimmung auch durch entsprechende Taten zu beweisen.

Oberschlesiens Industrie und Handel haben in den für unseren Bezirk so schweren Nachkriegsjahren leidenden Volksgenossen gegenüber schon wiederholt Opferwillen und Opfersinn zeigen müssen und erwiesen. **Diese Opferbereitschaft gilt es, im kommenden Winter auch in Oberschlesien in erhöhtem Umfange wieder zu zeigen. Wir bitten daher jeden einzelnen Kaufmann und Industriellen, wie auch die industriellen und kaufmännischen Vereine: Krönt den Opfersinn der oberschlesischen Wirtschaft erneut durch Geld- und Warenspenden für das Winterhilfswerk in jedem nur möglichen Umfange und erweist auch dadurch Eure Treue zum Führer!**

Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien.

gez. Radmann. gez. v. Stoephasius.

* **Quartiergelder sind abzuholen.** Die Quartiergelder für die letzte Militäreinquartierung anläßlich der Herbstübungen des Inf.-Reg. 7 Schweidnitz und der mitwirkenden Formationen werden in der städtischen Steuerkasse, Wilhelmspl., während der Dienststunden gezahlt.

* **Käthe Kruse spricht.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt hat Frau Käthe Kruse für den 27. Oktober um 20 Uhr zu einem Vortrag im Blüthnersaal eingeladen. Frau Käthe Kruse sprach bereits vor einigen Jahren einmal in Gleiwitz mit großem Erfolg. Eine besondere Note gibt dem Abend zudem die Verlosung von Käthe-Kruse-Puppen.

* **Saarvortrag im Hausfrauenbund.** Am Dienstag um 16 Uhr hält Frau Käte Rußwurm, Quedlinburg, im Münzersaal einen Lichtbilder-Vortrag über „Die deutsche Saar."

* **Vorträge bei den Technikern.** In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Technikerverbandes begrüßte Ortsgruppenvorsteher Ingenieur Golibersuch neben anderen Gästen Direktor Dipl.-Ing. Bannenberg von der Oberhütten-AG. sowie den schlesischen Bezirksvorsteher des DTV., Koy, Breslau. Ing. Spannagel sprach über „Luftschutz ist Selbstschutz" und zeigte anhand zahlreicher Bildtafeln, wie notwendig es ist, daß das gesamte deutsche Volk sich mit dem Wesen des Luftschutzes vertraut macht. Bezirksvorsteher Koy behandelte das Thema „Arbeitsbeschaffungsprobleme im Dritten Reich". In klaren Ausführungen beleuchtete er das unorganische Wirtschaftsgebahren des alten Systems. Es sei ein großer Unterschied, ob eine Regierung die öffentlichen Mittel für Wohlfahrtsunterstützungen nutzlos ausgebe oder ob sie diese Mittel für wertschaffende Arbeiten, wie Straßenbauten, Kanal- und Staubeckenbauten verwende und durch Nutzbarmachung tausender Hektar deutschen Bodens auch tausende freie Bauernschollen schaffe. Die beste Garantie für nutzbringende Arbeit zum Wohle des gesamten deutschen Volkes werde dadurch gewährleistet, daß sich sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber in die Deutsche Arbeitsfront eingliedern. Kreisschulungsleiter Dipl.-Ing. Groß sprach dann noch über die Schulungsarbeit im Deutschen Technikerverband.

Feuer in Adelenhof

Bei dem Siedler Julius Gyphert in Adelenhof bei Koppinitz brach Feuer aus. Die Scheune brannte mit allen Erntevorräten nieder. Ein Fohlen ist erstickt. Außerdem mußten eine Kuh und sechs Schweine abgestochen werden. Die Feuerwehr Peiskretscham bekämpfte als erste das Feuer. Außerdem erschien die Gleiwitzer Berufswehr. —n—.

Stadtverordnetensitzung in Peiskretscham

Stadtverordnetenvorsteher Simon eröffnete und leitete die Sitzung. Eine Kanalgebührenordnung wurde in der vorgelegten Fassung angenommen. Der Ausbau der vorstädtischen Kleinsiedlungen wurde der NS. Siedlungsgesellschaft Breslau, Zweigstelle Oppeln, übertragen. Die Bürgersteuer wird für 1934 in derselben Höhe wie in diesem Jahre erhoben. Der Fluchtlinienplan für die Altstadt wurde von der Versammlung angenommen. Dem Beschluß des Magistrats, die Räume der höheren Knaben- und Mädchenschule in Wilhelmshof der Motor-SA. zu überlassen, wurde beigetreten. Die Hundesteuerordnung wurde angenommen. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats betraf die Umlegung der im Dreieck Bahnhofstr., Erlenstr., Bahnstrecke liegenden Grundstücke, um die Bebauung dieses Dreiecks zu ermöglichen und zu erleichtern. Der Umlegung wurde zugestimmt. —n—.

Versammlung der Großdestillateure

Alle Spirituosen-Hersteller Oberschlesiens erscheinen zu der Versammlung der Spirituosen-Hersteller am Mittwoch, dem 25. Oktober, vormittag 11 Uhr in Gleiwitz (Haus Oberschlesien). Es spricht Syndikus Richard Wienecke, Oppeln, über die neuen Bestimmungen des Branntweinmonopolgesetzes ab 1. Oktober 1933 und deren Auswirkung auf die Preisgestaltung.

Hindenburg

„Der Strom" im Stadttheater Hindenburg

Die Aufführung des für die nationalsozialistische Auffassung typischen Werkes von Max Halbe war gut und einheitlich. Nur Hans Hübner (Jakob Doorn), der auf anderen Gebieten unübertrefflich ist, hätte hier durch eine andere Kraft ersetzt werden müssen. Margot Schönberger war eine stolze, schöne und tieferlebte Renate. Margarete Barowska war einfach visionär mit ihrem greisenhaften, bösen Blick, ihrer körperlichen und seelischen Unruhe. Richard Milewsky (zugleich Spielleiter) war ein vollendeter Westpreuße: langsam, verschlagen und bei allem doch grundgut. Goswin Hoffmann als Peter Doorn war ganz und gar die von Halbe gezeichnete unglückliche und zwiespältige Gestalt. Albrecht Betge als Heinrich Doorn bot eine sympathische und abgerundete Leistung. Else Mainka als Dienstmädchen „Hanne" sei nicht vergessen. Die Vorstellung war schlecht besucht. Dafür ging das Publikum mit um so größerem Verständnis mit und spendete am Schluß sehr reichen Beifall. F. B.

*

* **Werksbesichtigung.** Der neue Leiter der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, Generaldirektor Dr. Tafel, stattete dem zum Oberhütten-Konzern gehörigen Werk der Donnersmarckhütte sowie der Concordiagrube einen Besuch ab, wobei er sich von dem hohen Stand der Werksanlagen überzeugen konnte. t.

* **Theateraufführung zum Abschluß der Braunen Messe.** Als Abschlußfeier der ersten oberschlesischen Braunen Messe und Reichshandwerkerwoche findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte am Sonntag, 20 Uhr, eine Theatervorführung des Oberschlesischen Landestheaters mit dem Lustspiel „Husarenfieber" statt. Vorverkaufsstellen: Messeleitungs-Büro, Buchhandlung Czech und, soweit noch Eintrittskarten verbleiben, an der Abendkasse.

* **Von der Reichsfachschaft Deutscher Schwestern** wird mitgeteilt, daß für den Stadtkreis Hindenburg und Umgegend Schwester Marie Reitzke die Leitung der Reichsfachschaft Deutscher Schwestern übernommen hat. Sprechstunden werden abgehalten jeden Mittwoch von 14—15 Uhr im Städtischen Krankenhaus. t.

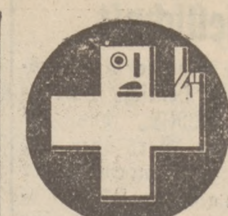
* **Auflösung des Gastwirtsvereins.** Auf Anordnung des Gauverwalters im Reichs-Einheitsverband des Gaststättengewerbes ist für Montag, 16 Uhr, in die „Reichshallen" eine außerordentliche Genralversammlung einberufen worden, zwecks Auflösung und Löschung des Vereins. Außer anderem stehen auf der Tagesordnung Berichte über die Spirituosenfachschaftssitzung in Breslau und über die Verhandlungen mit dem Brauereiverein wegen der Bierpreise. t.

* **Von der evangelischen Kirchengemeinde.** Die Reihenfolge der Frühgottesdienste, die in der letzten Zeit infolge der verschiedenerlei Feiern nicht regelmäßig abgehalten werden konnten, ist nunmehr neu geregelt worden. Diese Frühgottesdienste werden wieder regelmäßig alle 14 Tage stattfinden, also zunächst am Sonntag, 22. Oktober, und am Sonntag, 5. November. t.

* **Passionsspiele in Hindenburg.** Anfang November wird in der Saalkirche der St. Kamillus-Niederlassung in Hindenburg durch die Münchener Festspiel-Gesellschaft das „Münchener Passionsspiel" mit etwa 100 Mitwirkenden dargeboten werden. Die Nebenrollen werden durch die Spielschar der Hindenburger katholischen Vereine besetzt. Chorrektor Willy Mayer hat die musikalische Leitung übernommen. t.

* **Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer,** Ortsgruppe Hindenburg, veranstaltet heute abend 7 Uhr, im Konzerthaus-Saal Pilny eine Versammlung, in der Pg. Hiller über das Thema „Warum organisieren sich die Rundfunkhörer im RDR." spricht. Außerdem wird ein Lichtbildervortrag gehalten.

* **Fliegerortsgruppe Hindenburg.** Der Fliegersturm-Kamerad Rudolf Woote hat auf dem Flughafen Gleiwitz im Auto-Windenschleppbetrieb die B-Prüfung als Segelflieger abgelegt.



Deutsche Aerzte Schlesiens!

Deutsche Apotheker, Zahnärzte, Tierärzte!

Vor wenigen Tagen erging in der Presse der erste Aufruf an die deutschen Aerzte Schlesiens, sich zur Teilnahme am ersten großen Gautreffen am 18. und 19. November 1933 im Rahmen einer Kundgebung des NSD. Aerztebundes bereitzuhalten. Der NSD. Aerztebund erfaßt aber nicht nur die deutschen Aerzte, die auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehen, sondern er umfaßt alle deutschen Männer und Frauen des wissenschaftlichen Heilwesens jeder Art. Daher ergeht heute der erneute Ruf auch an die deutschen Apotheker, Zahnärzte und Tierärzte Schlesiens. Unsere Sorge gilt der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Menschen. Unsere größere Sorge gilt der seelischen Wiedergenesung, gilt der Mitarbeit an der Schaffung der neuen seelischen Haltung der deutschen Menschen. Unsere größte Sorge aber gilt dem Ziel, wieder der vertraute Berater deutscher Menschen zu werden, wie der Arzt es war, ehe eine angekränkelte Zeit aus ihm seelenlose Paragraphenmaschinen machte, durch eine vollkommen verkehrt aufgezogene Krankenkassengesetzgebung, die den Kassenarzt zum schlechtest besoldeten Kassenschein- und Rezept-Schreiber degradierte! Was nützt alles Zusammenstehen der Aerzte mit den Apothekern, Zahnärzten und Tierärzten, wenn das Volk, wenn die Gesamtheit der deutschen Menschen fehlt.

Daher wollen wir deutschen Aerzte dem Streben nach diesem höchsten Ziele der wiedergewonnenen blutmäßigen Verbundenheit mit dem ganzen schlesischen Volke sichtbaren Ausdruck geben dadurch, daß wir unsere schlesische Gautagung des NSD. Aerztebundes am Sonnabend, dem 18. November, beginnen mit einer Volksversammlung in der Jahrhunderthalle, bei der der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groß, Berlin, sprechen wird.

Dr. E. Weidner.

Die ersten Patienten in der Landesfrauenklinik

Gleiwitz, 21. Oktober.

Nachdem nun inzwischen der Umzug der Einrichtung von der alten Oppelner Anstalt in das neue Gebäude der Landesfrauenklinik und Hebammenlehranstalt so gut wie vollendet ist, hat die Landesfrauenklinik bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Zum Wochenende sind die ersten Patienten aufgenommen worden, sodaß gegenwärtig etwa 20 Frauen in der neuen Anstalt ihrer schweren Stunde entgegensehen. In die Landesfrauenklinik wird übrigens auch die gynäkologische Abteilung des Gleiwitzer Städt. Krankenhauses übergeführt werden.

Wettsingen der Hitlerjugend im Rundfunk

Im Wochenprogramm der Schlesischen Funkstunde verdient besonders das erste Wettsingen der oberschlesischen Hitlerjugend, das am Sonntag um 12 Uhr auf beide Schlesischen Sender übertragen wird, Erwähnung. Die Singscharen der Hitlerjugend aus ganz Oberschlesien sollen sich im friedlichen Wettstreit messen, und für die beste Gruppe hat der Schlesische Rundfunk einen Wimpel gestiftet. Das Mittwochprogramm des Gleiwitzer Senders leitet Gerthy Haindel um 14,10 Uhr mit Liedern nach Texten von Eichendorff ein. Das Programm der Beuthener Sängerknaben, die unter Leitung von Georg Kluß um 17,40 Uhr singen, bringt alte und neue Volkslieder, die zum Teil vom Dirigenten des Chores selbst bearbeitet sind.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

NSDAP. Ortsgruppe Kreuzburg. Wir weisen nochmals auf die am Montag stattfindende Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe im Konzerthaussaal hin. Bei unentschuldigtem Nichterscheinen wird rücksichtslos durchgegriffen.

NSKK. Bereichsführung Beuthen. Sonntag Tag der schwarz-braunen Korps in Ratibor, verbunden mit einem Sportfest und Sternfahrt. Abfahrt 8 Uhr früh ab Reitzensteinplatz. Anzug nach Möglichkeit Uniform.

NSDAP. Kreisleitung Oppeln Stadt. Die für Montag, den 23. Oktober, vorgesehene Amtswaltertagung der Kreisleitung Oppeln Stadt muß aus dienstlichen Gründen um acht Tage, auf Montag, den 30. Oktober, 20,30 Uhr, verschoben werden. Tagungsort: „Erholung".

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz Ost. Oeffentliche Sprechabende finden wöchentlich um 20 Uhr statt, und zwar am Montag im Gasthaus Schikora, Hegenscheidtstraße, und im Feldschlößchen, Johannisstraße. Dienstag im Kantinensaal Lokwerk, Bergwerkstraße, im Gasthaus Kutscha, Lindenstraße und Gasthaus Wyglenda, Tarnowitzer Landstraße. Sonnabend im Gasthaus Millik, Zerniker Straße. Pflichterscheinen für alle Pg. Gäste sind willkommen.

Ortsgruppe Gleiwitz West. Am Montag findet der übliche Amtswalterkursus in der Kaufmännischen Berufsschule, Coseler Straße 8, statt. Es wird ein Vortrag über „Vererbungslehre" mit Lichtbildern abgehalten.

NSBO. Gleiwitz. Heute, Sonntag, findet in Gleiwitz eine Amtswaltertagung der Kreisbetriebszellenabteilung statt. Um 7,30 Uhr tritt die uniformierte NSBO. im Garten des Hauses der Deutschen Arbeit (Peter-Paul-Platz) zum gemeinsamen Kirchgang an, dem sich ein Aufmarsch durch die Stadt um 10 Uhr anschließt. Während der Tagung, von 12 bis 13 Uhr, veranstaltet die NSBO.-Kapelle unter der Leitung des Musikmeisters Poeschke ein Ringkonzert.

NSDAP. Beuthen Stadt. Am Montag findet im großen Saal des Schützenhauses, 20 Uhr, ein öffentlicher Schulungsappell statt. Eintritt 10 Pf. Reingewinn für die NS. Volkswohlfahrt. Das Erscheinen sämtlicher Partei-Anwärter ist Pflicht.

Maskierte Banditen in eine Wohnung eingedrungen

Raubüberfall im Zentrum von Kattowitz

Kattowitz, 21. Oktober. Ein verwegener Raubüberfall wurde im Zentrum der Stadt Kattowitz verübt. Auf der Gartenstraße drangen in den Nachmittagsstunden drei maskierte Banditen mit vorgehaltenen Revolvern in die Wohnung der Frau Marie Göpfert ein. Hier schlugen sie die Frau, die allein in der Wohnung war, mit einem stumpfen Gegenstand nieder, knebelten und banden sie an ein Bett fest. Nachdem die Banditen die Frau gezwungen hatten, einen Kassettenschlüssel herauszugeben, entnahmen sie der Kassette 130 Zloty und verschwanden. Die sofort engeleiteten Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

Der polnische Staatspräsident in Kattowitz

Kattowitz, 21. Oktober.

Im Laufe des Freitags sind der polnische Staatspräsident, der Ministerpräsident, der Industrie- und Handelsminister sowie der Verkehrsminister in Begleitung hoher Regierungspersönlichkeiten in Kattowitz eingetroffen, wo ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Der Staatspräsident und die Minister nehmen an den Einweihungsfeierlichkeiten der Schlesischen Technischen Lehranstalten in Kattowitz, eines neuerbauten Schachtes der Skarbofermgrube in Königshütte und einer Talsperre in Wapienice im Bielitzer Gebiet teil.

Vor den Augen des Bruders verschüttet

Königshütte, 21. Oktober.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in Königshütte in unmittelbarer Nähe des Marienschachtes. Der 24jährige August Respondek aus Königshütte war in Begleitung seines 16jährigen Bruders auf dem Wege zum Notschacht, um nach Kohlen zu graben. Er stieg in einen der Notschächte bei Pniaki ein und hatte kaum den etwa zwanzig Meter tiefen Schacht erreicht, als große Erdmassen herabstürzten und ihn vollständig begruben. Sein jüngerer Bruder Wilhelm eilte um Hilfe. Die vom Marienschacht herbeigeeilten Rettungsmannschaften konnten nach einer einstündigen Arbeit den Verschütteten nur noch als Leiche bergen.

Abschlußübung der Beuthener Sanitätskolonne

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Oktober.

Der diesjährigen Abschlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz lag folgende Annahme zugrunde: In der städtischen Gasanstalt an der Kluckowitzerstraße mußte am großen Gasbehälter eine Instandsetzung vorgenommen werden. Durch Unvorsichtigkeit bei einer Rohrschweißung entstand eine Explosion, durch die die beiden Nachbarhäuser in der Bismarckstraße und vier Häuser in der Kluckowitzerstraße zum Teil eingestürzt und stark beschädigt wurden. Ein Haus an der Kluckowitzerstraße hatte Feuer gefangen, das auch auf die beiden Nachbarhäuser übergriff. Aus den in Mitleidenschaft gezogenen Häusern und der Gasanstalt riefen die Leute um Hilfe. Die städtische Berufsfeuerwehr und die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurden telephonisch alarmiert.

Die Uebung stand unter der Leitung von Kolonnenführer Janosch. Uebungskommandeur war der 1. Vorsitzende der Kolonne, Standartenarzt Scholz. Er wurde an Ort und Stelle durch den 2. Vorsitzenden, Dr. Spill, vertreten. Aerztlicherseits wirkten ferner mit der ausbildende Arzt Dr. Nawrath und Kolonnenarzt Dr. Wiesner. Als Besichtigende nahmen teil: der neu ernannte Bezirksinspekteur „Ost" der Freiw. San.-Kol. v. Roten Kreuz, Dr. Vogelsang, Borsigwerk, Oberbürgermeister Pg. Schmieding, Stadtrat Pg. Röhle, Kreisorganisationsleiter Pg. Pfeiffer, Stadtkämmerer Pg. Müller, Kreispropagandaleiter Pg. Heinrich. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz war durch Frau Standartenarzt Scholz vertreten. Von der Schutzpolizei waren die Hauptleute Kopka und Bujotzek erschienen. Die Schupo hatte das Uebungsgelände abgesperrt.

Der Feuerwehrfachmann G. K. Holzer ließ die Explosion und die Brände durch

Kanonenschläge, Rauchbomben und Magnesiumfackeln

darstellen. Nach der Alarmierung traf sofort die Berufsfeuerwehr unter Oberbrandmeister Schmidt auf der Brandstelle ein, bekämpfte den Brand und beteiligte sich an der Bergung der Verletzten und Gefährdeten. Etwas später rückte der erste Zug der Freiwilligen Sanitätskolonne in Stärke von fünf Unterführern und 38 Mann mit acht Tragen und einem Krankenwagen nebst zugehörigen Rettungsgeräten an und übernahm die Bergung der Verletzten in der Gasanstalt und den Häusern an der Kluckowitzerstraße. Dr. Nawrath übernahm die ärztliche Versorgung. Inzwischen waren durch die Sirene der Feuerwehr die Freiwillige Feuerwehr, die SA.-Sanitätsformationen und die Teno zu Lösch-, Rettungs- und Aufräumungsarbeiten alarmiert worden. Der zweite Zug der Sanitätskolonne verstärkte den ersten Zug, während die SA.-Sanitäter an der Bismarckstraße zur Verwendung kamen. Dr. Wiesner übernahm hier die ärztliche Betreuung. Der dritte Zug der Freiwilligen Sanitätskolonne mit der Helferinnenabteilung errichtete in der Turnhalle der Moltkekaserne

einen Verbandsplatz.

Die beiden ersten Züge und die SA.-Sanitäter überführten die Erkrankten und Verletzten mittels Tragen auf diesen Verbandsplatz, wo sie sachgemäß behandelt und verbunden wurden. Die Helferinnen labten sie mit Erfrischungen, wie Kaffee, Tee, Brötchen. Zur Unterstützung der Berufsfeuerwehr rückte die Freiwillige Feuerwehr unter Oberbrandmeister Herde an und wurde zur Bekämpfung des Brandes an der Kluckowitzerstraße eingesetzt. Auf das Signal

„Das Ganze halt"

wurde die Uebung abgebrochen; auf das weitere Signal „Geht langsam vor" abgeräumt. Die Fahrzeuge rückten ab, die noch verfügbaren Sanitätsmannschaften wurden nach dem Verbandsplatz geführt.

Oberbürgermeister Schmieding

richtete anerkennende Worte an die Kolonnenmitglieder. Er dankte besonders dem Uebungsleiter, Kolonnenführer Janosch sowie den ausbildenden Aerzten Dr. Spill und Dr. Nawrath. Die von den Sanitätern angelegten Verbände wurden durch Bezirksinspekteur Dr. Vogelsang geprüft und die Mannschaften über ihr Wissen und Können befragt. Die Fragen wurden rasch und sachlich beantwortet.

Später marschierte die Sanitätskolonne unter Vorantritt des Spielmannszuges nach dem Appell-Lokal „Altdeutsche Bierstuben". Für den erkrankten 1. Vorsitzenden, Standartenarzt Scholz, begrüßte Dr. Spill den neuernannten Bezirksinspekteur Dr. Vogelsang und die Gäste. Er wies auf die Bedeutung der Uebung hin. **Die Bevölkerung soll wissen, daß auch im Falle eines Massenunfalles von der aus Freiwilliger Sanitätskolonne, Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr sowie der Technischen Nothilfe bestehenden Arbeitsgemeinschaft für ihr Wohl gesorgt wird.** Nach dem Absingen des Deutschen Liedes und des Horst-Wessel-Liedes dankte Dr. Vogelsang dem Kolonnenführer Janosch für die Ausarbeitung des Uebungsplanes. Kolonnenführer Janosch versprach dem Bezirksinspekteur, seine ganze Kraft in den Dienst der Rotkreuzarbeit zu stellen und in nationalsozialistischem Sinne zum Wohle von Volk und Vaterland zu arbeiten. Er dankte den Führern der Feuerwehren, den SA.-Sanitätsformationen sowie der Teno und den Mannschaften der Kolonne für ihre Arbeit. K.

Auch Direktor Pawelke verhaftet

Oppeln, 21. Oktober.

Wie die Pressestelle des Landesbauernführers mitteilt, ist am vergangenen Sonntag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der beurlaubte Direktor der Landwirtschaftskammer, Dr. Max Pawelke, in Haft genommen worden.

Ratibor

Kornitz ohne Wohlfahrtserwerbslose

Den Bemühungen des Gemeindevorstehers von Kornitz, Wirtschaftsinspektors Ignatzi, ist es gelungen, sämtliche Wohlfahrtserwerbslosen in Beschäftigung zu bringen, sodaß Kornitz als erste Gemeinde des Landkreises Ratibor frei von Wohlfahrtserwerbslosen ist.

*

* **Lebensmittel-Preisfestsetzung.** Die Polizeidirektion Ratibor hat für folgende Lebensmittel eine allgemeine Preisfestsetzung verfügt: Butter pro Pfund 1,30 Mark (Landbutter), Landeier 10 Pfg. pro Stück, Kleinverkaufspreis 2,50 bis 2,60 Mark pro Zentner Kartoffeln.

* **Besichtigung der Gemeindepolizei.** Am 19. Oktober wurde die Gemeindepolizei durch eine Kommission der Regierung Oppeln, bestehend aus Oberregierungsrat Thamm und Landjäger-Major Matros, geprüft. Die Alarmierung wurde in kürzester Zeit durchgeführt. In der Polizei-Unterkunft wurde die Waffenausbildung besichtigt. Im Anschluß daran fand eine Unterrichtsbesichtigung im Unterrichtsraum des 2. Pol.-Reviers statt. Die Polizei hat bei dieser Besichtigung bewiesen, daß sie gut durchgebildet und schlagfertig ist.

* **Deutscher Grenzlanddienst.** Dieser Tage fand der erste Heimabend der Jugendabteilung „Deutscher Grenzlanddienst" vom Bund deutscher Osten in Brucks Hotel statt. Die Ortsgruppe ist hervorgegangen aus dem Reichsverband heimatliebender Hultschiner. Komm. Vorsitzende, Lehrer Artur Cellary, sprach über die Ziele des Grenzlanddienstes. Zu seinem Stellvertreter und Kassenwart wurde L. Kupka, zum Spielleiter J. Gediga verpflichtet. Anschließend fand eine Besprechung des Grenzlandtages am 29. Oktober statt. Hiernach sprach der Fachberater in Hultschiner Fragen, Lehrer Janosch über den Raub des Hultschiner Ländchens.

* **NSDAP. Ratibor-Nord.** In der im Saale der Schloßwirtschaft abgehaltenen Mitgliederversammlung, zu der auch Oberbürgermeister Burda erschienen war, hielt der aus Wien ausgewiesene Pg. Poetsch einen Vortrag über die Bedeutung des Wahltages am 12. November. Oberbürgermeister Burda versprach in seiner Ansprache, daß er unausgesetzt bemüht bleiben wird, die Erwerbslosenziffer zu vermindern, was durch die Inangriffnahme der Oderregulierung ermöglicht werden wird. Kreiswalter Kyas sprach über die NS. Volkswohlfahrt.

* **NS. Frauenschaft.** In der letzten Monatsversammlung im Deutschen Haus hielt Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin Franosch, Rauden, einen Vortrag über „Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus". — Die Kreiswartin der Deutschen Kinderschar, Neumann, Ratibor, sprach über die Bedeutung der Kindererziehung innerhalb der NS. Frauenschaft. Kreisleiterin Mrosik, Ratibor, forderte zur regen Beteiligung an dem am 25. Oktober stattfindenden Eichendorff-Abend auf. Zuletzt erörterte die Ortsgruppenleiterin, Frau Kaczmarz, noch einige wichtige Angelegenheiten ihrer Ortsgruppe und hob hervor, daß die Mitglieder sich restlos dem Winterhilfswerk der NS. Volkswohlfahrt zur Verfügung stellen müssen.

* **Vermißt** wird seit dem 13. Oktober der Buchhalter Johannes Kalix von hier, geboren am 22. 9. 1909 in Dresden. K. ist 1,80 Meter groß, schwarzes Haar, mittelgescheitelt, hohe Stirn, braune Augen, im Oberkiefer ein Eckzahn ausgebrochen, bleiches ovales Gesicht und auf der Oberlippe einen Leberfleck. Er trägt graue Sportmütze, blauen Anzug, hellgelben Mantel, Lackhalbschuhe. Selbstmord ist nicht ausgeschlossen.

Leobschütz

Mandatsniederlegung der Zentrumsmitglieder

Zu Beginn der Stadtverordnetensitzung am Freitag teilte der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß die Versammlung wegen der Mandatsniederlegung von acht bisherigen Zentrumsmitgliedern beschlußunfähig sei. Die Sitzung mußte daher ausfallen, bis die Stadtverordnetenversammlung durch die Hinzuwahl von acht nationalsozialistischen Stadtverordneten wieder beschlußfähig ist. Damit wird dann auch die Kreisstadt Leobschütz eine rein nationalsozialistische Stadtvertretung aufweisen.

*

* **Ehrenpatenschaft.** Bei dem zehnten lebenden Kinde des Sattlers Josef Mach in Kösling hat Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und eine Ehrengabe von 100 Mark zugehen lassen.

* **Hohes Alter.** Frau Hausbesitzerin Naase, Friedrich-Wilhelm-Straße, wird am 22. Oktober 82 Jahre alt.

* **Kriegsveteran von 1866, 1870/71 †.** Kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres verstarb in Roben der Postagent a. D. Franz Brodkorb, der noch Teilnehmer an den Feldzügen 1866, 1870/71 gewesen war.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Unter Vorsitz von Frau Landrat Klausa hielt der Vaterländische Frauenverein im Gesellschaftshause eine Versammlung ab, bei der den einzelnen Mitgliedern durchschnittlich 8 bis 10 Kleinrentner zur Betreuung im Rahmen des Winterhilfswerks zugewiesen wurden.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Zugunsten der Winterhilfe veranstaltet die Ortsgruppe der NS. Frauenschaft am Sonntag, 19½ Uhr im Saale des Gesellschaftshauses Pendziallek eine Wohltätigkeitsaufführung. Das Programm ist äußerst reichhaltig. Neben gesanglichen Darbietungen durch Frau Roßbach und Herrn Bieber gelangt u. a. das Theaterstück „Hanneles Himmelfahrt" zur Aufführung.

* **Dobersdorf.** Lehrer Bernhard Seidel, der hier viele Jahre tätig war, ist wegen Erreichung des Dienstalters in den Ruhestand versetzt worden.

Neustadt

* **Zum Kommissarischen Vorsitzenden des Arbeitsamtes** Neustadt wurde der frühere Kreisleiter der NSDAP. Ratibor, Stadtrat Swatzina, bestellt.

* **Zu Zuchthaus verurteilt.** Der Fleischer Paul Krause aus Simsdorf, der bereits 29mal darunter mit Zuchthaus, vorbestraft war, stahl einem Besitzer aus Wilkau eine Ziege. Der Rückfalldieb wurde vom Gericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

* **Oberglogau.** In der Stadtverordnetensitzung wurde die Ergänzungswahl für die Wohlfahrtskommission vorgenommen. — In den Schulvorstand der Volksschule II wurde Landwirt Julius Janik gewählt. — Für die SA. und SAR. waren je 150 Mark als Beihilfe für Bekleidungsstücke gegeben worden, die nachträglich genehmigt wurden. — An der Oberglogauer Landwirtschaftsschule wird am 1. November eine Mädchenklasse eingerichtet. — Die Bürgersteuer für 1934 wurde auf 500 Prozent festgesetzt. — Man rechnet damit, daß im Juni n. J. die Badeanstalt fertig ist. — Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm wurde eingehend berichtet.

Rosenberg

* **Jubilar Glauer Ehrenmeister.** Anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums wurde Schuhmachermeister Glauer von der Handwerkskammer zum Ehrenmeister ernannt. —n.

* **Kreisjugendpflegerin beurlaubt.** Kreisjugendpflegerin Felka ist ihres Amtes enthoben und bis auf weiteres beurlaubt worden.

* **Karl-Taube-Gedächtnis-Feier.** Am Sonntag wird eine Gedächtnisfeier für den Nationalsozialisten Karl Taube eingeweiht. Karl Taube wurde im Oktober 1930 von einem Kommunisten erstochen. Am Abend findet eine Feier in der Aufbauschule anläßlich des dreijährigen Bestehens der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Die Amtswaltertagung fällt dagegen aus.

* **Luftschutzbund.** Nun wurde auch in Rosenberg eine Ortsgruppe des Reichs-Luftschutzbundes gegründet. Studiendirektor Dr. Engel wurde 1. Vorsitzender, sein Stellvertreter Baumeister Barzantny. Am 23. Oktober hält Studiendirektor Dr. Engel einen Vortrag über „Luftgefahr und ziviler Luftdienst."

Oppeln

Uebernahme des Wehrstahlhelms in die SA.

In Anwesenheit des Brigadeführers, Polizeipräsident Ramshorn, wird am Sonntag um 2 Uhr auf dem Wilhelmsplatz die Eingliederung des Wehrstahlhelms in die SA. stattfinden. Der Wehrstahlhelm, Grenzstahlhelm u. Jungstahlhelm treten hierzu um 12,50 Uhr auf dem Straßburger Platz an. Etwa 800 Kameraden werden an die SA. abgegeben werden.

Drei Jahre Gefängnis wegen Bedrohung

Eine gerechte Strafe erhielt der Fleischer Adolf Skornie aus Groß Strehlitz vom Oppelner Schwurgericht, der im April den Fleischer Schuba, den Kaufmann Tisch und seine Ehefrau und den Polizeiwachtmeister Weinitsch in der Trunkenheit mit einem Revolver bedroht und Schuba schwer mißhandelt hatte. Nur dem mehrmaligen Versagen der Pistole war es zu danken, daß Schuba nicht getötet wurde. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte mit vollkommener Trunkenheit. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

* **Von der Oberpostdirektion.** Postdirektor Mohrmann von der Postdirektion Oppeln ist ab 1. November an die Oberpostdirektion nach Königsberg versetzt worden.

* **Unterbrechung der Stromzufuhr.** Infolge Umlegung der Starkstromkabelleitung vom Notsteg auf die umgebaute Jahrhundertbrücke wird am Sonntag, dem 22. Oktober, die Stromzufuhr nach der Breslauer. Bruno-Schramm-, Falkenberger und Bleichstraße sowie nach den Gemeinden Sczepanowitz und Halbendorf in der Zeit von 6 bis 12 Uhr unterbrochen.

Kreuzburg

* **Zum Kreisarzt ernannt.** Der Sohn von Brauereibesitzer Kempa, Medizinalrat Dr. Kempa, ist zum Kreisarzt von Königsberg ernannt worden. — Lehrer Strybni in Landsberg ist zum Organisten der evangelischen Kirchengemeinde ernannt worden.

* **Bestandene Prüfung.** An der Ingenieurschule in Weimar bestand der Sohn des Bezirksschornsteinfegers Heinsch die Prüfung als Techniker und Ingenieur im Flugzeug- und Maschinenbau. Desgleichen hat er die Prüfungen im Segelflug A, B, C mit gutem Erfolge bestanden.

* **Bunter Abend der Junghandwerker.** Im Konzerthaussaale veranstaltete die Junghandwerkerschaft einen Bunten Abend. Gewerbelehrer Hoheisel begrüßte die Erschienenen und legte den Sinn der Reichshandwerkerwoche dar. Eine Ouverture leitete zu dem „Bekenntnis des deutschen Handwerkers" über, das Gefolgschaftsführer Warzecha namens der Junghandwerker ablegte. Anschließend erfreuten Singspiele, wie das „Fest der Zünfte" und „In der Spinnstube", die Zuschauer.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Briefe an die „Morgenpost“

Schlecht beleuchtete Fuhrwerke und Motorradunfälle

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen von Unglücksfällen, die sich auf den Landstraßen in der Dunkelheit durch Zusammenstöße mit Motorradfahrern ereignen. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich dabei fast in jedem Falle um schlechtbeleuchtete und falschfahrende Fuhrwerke handelt, die die Schuld an den bedauerlichen Unglücksfällen tragen. Jeder Auto- und Motorradfahrer kennt die blöde Fahrweise jener Landfuhrwerke, die schlaftrunken ihren Pferden freie Bahn lassen, häufig auf der falschen Straßenseite fahren und ihr Laternenlicht unvorschriftsmäßig und so unkenntlich angebracht haben, daß von einer Beleuchtung des Fahrzeuges unter verkehrspolizeilichem Gesichtspunkt keine Rede sein kann. Hier erwächst den Streifen der Landjägerei eine wichtige Aufgabe, im Interesse der Verkehrssicherheit durchzugreifen und die Kutscher unverzüglich zur Verantwortung zu ziehen, damit die sichtbare Beleuchtung endlich zur Regel wird. Jedem Motorradfahrer ist die Zuschrift von Ingenieur Gaebel (Beuthen) in Nr. 281 der „Morgenpost“ über die schlecht beleuchteten Fuhrwerke aus der Seele gesprochen. Möge die Verkehrspolizei auf den Landstraßen energisch nach dem Rechten sehen!

R. M. (Beuthen).

Die Straße vor Peiskretscham

Die Straße vor Peiskretscham (von Beuthen aus) ist in einem miserablen Zustande. Wenn dieser Teil zum Kreis Beuthen gehört, dann ist das unverständlich, denn es handelt sich doch dabei um die Hauptausfallstrecke Beuthens nach der Provinz. Gehört die Straße aber zum Kreis Gleiwitz, dann ist ihr Zustand vielleicht daraus erklärlich, daß die Gleiwitzer die Straße weder zu ihren Fahrten in die Provinz noch in den Industriebezirk brauchen, — warum aber lassen sich die Beuthener eine solche Straße gefallen? Ich bin Breslauer und werde künftig im Gegensatz zu bisher in Gleiwitz wohnen, von dort aus meine Geschäfte im Industriebezirk erledigen und. von Gleiwitz aus nach Hause fahren, um nicht das Unding von Straße benutzen zu müssen. Den Schaden hat Beuthen, denn eine ganze Anzahl meiner Geschäftsfreunde aus Breslau machen's wegen der Straße von Peiskretscham schon lange so wie ich.

Ein Breslauer Geschäftsmann.

Glockengeläut und Rundfunk

Viele Leser der „Morgenpost“ werden es schon oft störend empfunden haben, daß während der großen Sendungen des Rundfunks über den Deutschlandsender oft gerade die Kirchenglocken läuten und dadurch den Empfang außerordentlich beeinträchtigen. Besonders stark war diese Störung am vorigen Sonnabend bei der Uebertragung der großen Hitler-Rede. Ich möchte deshalb anregen, zu erwägen, ob es nicht Möglichkeiten gibt, daß die Kirchenbehörden dafür Sorge tragen, in Ausnahmefällen wie denen, wo es in einer historischen Stunde um die ganze Nation geht und der Reichspräsident oder Reichskanzler zur ganzen Welt spricht, das Kirchengeläut so zu verlegen, daß für die 30 oder 40 Minuten Reichssendung jeder in den vollen, ungestörten Hörgenuß kommt.

—th. (Beuthen).

Bild vom Menschen

Die „Weltanschauung des 20. Jahrhunderts“, dies ist der Nationalsozialismus, formt nicht nur das politische Gesicht eines Volkes, sondern baut den ganzen Menschen von innen her neu auf. Wie in allen großen Entscheidungen der europäischen Geschichte, geht es auch in dem politischen Ringen unserer Tage um unser Bild vom Menschen, um eine bestimmte Auffassung von dem, was des Menschen Wert und Aufgabe ist. Die große englische Revolution stellte jenes strenge Bild vom Menschen auf, der in seinem religiösen und politischen Tun die volle Verantwortung gegen Gott und die Welt auf sich nimmt. Der französischen Revolution schwebte der rationale Mensch vor, der, gestützt auf seine Einsicht und seinen guten Willen, eine Ordnung der Völker unternimmt, in der jeder seine Menschenrechte findet. Aber um welches Bild vom Menschen geht es heute? Um den Menschen als bloßen Produktionsfaktor wie im Bolschewismus? Oder ist unser Menschenbild nur noch von Rasse und Blut bestimmt? Der Nationalsozialismus gestaltet sein Menschenbild von Boden, Rasse und Blut, das die sinngebende Norm des Staates unserer Zeit sein soll.

Z. Z.

Schmutzige Fingernägel in der Schule

Die Schule hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise in den Dienst vieler Aufgaben gestellt, die früher als außerhalb ihres Bereiches liegend angesehen wurden. Insbesondere hat sie sich in der Frage der Gesundheitspflege sehr aktiv der Schüler angenommen; aber auf einem Gebiet möchte man doch noch eine größere Aufmerksamkeit der Lehrerschaft im Interesse der ihr anvertrauten Jungen und Mädel wünschen: Noch immer hat das Gros der Schüler beiderlei Geschlechts schmutzige und beknabberte Fingernägel. Nun sind gerade aber die Fingernägel Keimträger und verschleppen gesundheitsschädigende Stoffe, sodaß auf die Pflege der Fingernägel ebenso geachtet werden sollte wie auf die der Zähne. Knaben und Mädchen aller Altersstufen und aus allen Bevölkerungsschichten lassen es in der Frage der Sauberkeit der Fingernägel sehr fehlen. Deshalb möge dieser Ruf an die Lehrerschaft nicht ungehört verhallen, daß sie Hand in Hand mit dem Elternhaus die Schüler zunächst gegen die schmutzigen und dann für die sauberen Nägel einnehmen und vor den Schäden schmutziger und verknabberter Nägel warnen.

K. B. (Beuthen).

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Kampfbund. Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand (NS. Hago und GHG.) hat die Aufgabe, alle Gruppen des gewerblichen Mittelstandes zur Rettung von Staat und Wirtschaft, Handel und Gewerbe zusammenzufassen. Es ist ganz klar, daß es für die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes von Vorteil ist, dem Kampfbunde anzugehören. Es wird notwendig sein, daß sie sich über die Ziele des Kampfbundes genauer unterrichten. Selbstverständlich herrscht beim Kampfbunde, wie bei allen nationalsozialistischen Verbänden, die Führerordnung. Damit ist die Pflicht des Gehorsams unbedingt verbunden. Der Wert des einzelnen wird danach bemessen, wie er seine Pflicht an Volk und Vaterland erfüllt. Die von Ihnen genannten, vom Kreisführer angeordneten Veranstaltungen sind Dienst für die dem Kampfbunde angehörenden Volksgenossen. Wenn der Führer genötigt ist, wegen Nichtbefolgung seiner Anordnungen Geldstrafen zu verhängen oder andere Zwangsmittel, auch Ausschluß, anzuwenden, so handelt er im Geiste des nationalsozialistischen Führertums, das aufrecht erhalten werden muß, wenn den arbeitenden Menschen der höchste Schutz und das ihnen zukommende Recht gesichert werden soll. Der Austritt aus dem Kampfbunde wäre eine gegen Staat und Wirtschaft gerichtete Handlung. Wir empfehlen daher, die zwei Mark zu bezahlen und im Kampfbunde zu verbleiben.

Kirchensteuer. Kirchensteuerpflichtig sind alle Katholiken, welche der Kirchengemeinde durch ihren Wohnsitz angehören. Für den Begriff des Wohnsitzes sind die Vorschriften des bürgerlichen Rechts maßgebend. Danach setzt die Begründung des Wohnsitzes an einem Orte die ständige Niederlassung an diesem Orte voraus. Der Besitz von Grundstücken oder der Betrieb eines Gewerbes genügen für sich allein zur Begründung des Wohnsitzes nicht. Einsprüche gegen die Heranziehung sind beim Kirchenvorstand anzubringen. Gegen die Entscheidung des Kirchenvorstandes ist die Beschwerde bei der zuständigen bischöflichen Behörde zulässig. Diese müssen Sie sofort einlegen. Die bischöfliche Behörde legt die Beschwerde dem Regierungspräsidenten vor.

Fremdenpaß. Ein solcher wird Ihnen im Beuthener Polizeiamt, Reichspräsidentenplatz, ausgestellt werden. Sie müssen dort ein schriftliches Gesuch unter Schilderung aller Umstände einreichen.

E. W. Da der Schaden durch Ihre Hühner verursacht wird, haben Sie für Abhilfe zu sorgen. Selbstverständlich brauchen Sie nicht die kostspieligen Maßnahmen zu ergreifen, die Ihnen Ihr Nachbar vorschlägt. Sie können die Hühner z. B. auch in ein Gatter sperren oder nur die Lücken des Zaunes verstopfen. Jedenfalls bestimmt sich die Person, die für Abhilfe zu sorgen hat, nicht nach dem Eigentum an dem Zaun. Die Frage ist Ihnen schon beantwortet worden! — § 4. Eine einstweilige Verfügung zur Räumung ist nicht möglich, da eine solche im vorliegenden Falle eine Regelung vorwegnehmen würde, die erst einem ordentlichen Prozeß vorzubehalten ist. Es kann daher nur auf Räumung geklagt werden. Auch auf Grund des Urteils werden Sie vom Gerichtsvollzieher hinausgesetzt werden.

A. Sosniez, Myslowitz. Der Boxer Max Baer wurde am 11. Februar 1909 in Omaha im Staate Nebraska als Sohn aus Deutschland ausgewanderter jüdischer Eltern geboren. Er boxt seit 1929. Sein Rekord verzeichnet etwa 50 Kämpfe, darunter folgende Siege: 1930 gegen K. O. Christner in der 2. Runde k. o., 1931 gegen Tom Heeney, 3. Runde k. o., gegen José Santa, 10. Runde k. o., gegen Les Kennedy, 3. Runde k. o., gegen Johnny Risko nach Punkten; 1932 gegen King Levinski nach Punkten, gegen Tom Heeney nach Punkten, gegen Ernie Schaaf nach Punkten, gegen Tuffy Griffith, 7. Runde k. o.; 1933 gegen Max Schmeling, 10. Runde technischer k. o. Er verlor sieben Kämpfe, darunter 1930 gegen Ernie Schaaf nach Punkten, 1931 gegen Tommy Loughran nach Punkten, gegen Johnny Risko nach Punkten und gegen Paolino nach Punkten.

G. K. „Abendgymnasien“ werden in Beuthen nicht eingerichtet. Es wird aber demnächst eine Volkshochschule in Beuthen eröffnet. An der Höheren Handelsschule finden Abendkurse für Handelsfächer statt. An der Gewerblichen Berufsschule werden Fortbildungslehrgänge für Handwerker sowie Meisterkurse abgehalten.

Frau M. W., Beuthen. Das Einstellungsalter für die der Polizei beigegebenen Beamtinnen zur Ueberwachung der Fürsorge für körperlich und sittlich gefährdete Kinder und Jugendliche beträgt 25 bis 35 Jahre. Vorbildung: Staatlich geprüfte Wohlfahrtspflegerin und längere Praxis als solche. Es wäre am zweckmäßigsten, Sie wenden sich während der Sprechstunden an die Berufsberaterin des hiesigen Arbeitsamtes, Dyngosstraße 58, Fräulein Kandziorowski, die Sie in den einschlägigen Fragen erschöpfend kostenfrei beraten wird. — Das Staatsexamen für das Höhere Lehrfach muß in Deutschland abgelegt werden. — Die Altersgrenze für Volksschullehrer beträgt 62 Jahre. Bei Erreichung der Altersgrenze erfolgt die Versetzung in den Ruhestand. Ausnahmen werden nicht gemacht. — Gemischte Kommission für Oberschlesien, Kattowitz, Marsz. Pilsudskiego 7.

H. B., Beuthen. Das Schulgeldgesetz, das Geschwister-Ermäßigungen beim Schulgelde vorsieht, gilt nur für die höheren Lehranstalten, nicht auch für die Mittelschulen. Die Geschwister-Ermäßigungen an den Mittelschulen sind freiwillige Leistungen der Stadt, die daher bestimmen kann, wem und unter welchen Voraussetzungen diese Vergünstigung gewährt wird. Bei den höheren Lehranstalten sind unbegabte und unfleißige Schüler nicht zu berücksichtigen. Auch sind Einkommensgrenzen vorgesehen.

E. M. P. Das landwirtschaftliche Lehrlingswesen, besonders die Lehrstellenvermittlung, die Anerkennung von Lehrstellen sowie das eigentliche landwirtschaftliche Schulwesen untersteht der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Abteilung für Schulwesen, in Oppeln. Die Landwirtschaftskammer unterhält eine Reihe von Lehranstalten (Landwirtschaftsschulen pp.). Es wäre am zweckmäßigsten, dort unter Angabe Ihres Alters und der Vorbildung anzufragen, wo Sie zur Ausbildung unterkommen können.

Frau P., Beuthen. Um eine gleichmäßige Vermischung von Wachs und Olivenöl zu erhalten, ist das Wachs zunächst zu zerkleinern. Das Olivenöl wird mit dem Wachs im Wasserbade langsam geschmolzen und gut durcheinandergerührt. Zur kosmetischen Waschung verwendet man jedoch eine Wachspasta, die durch Vermischung von reinem Bienenwachs mit Wasser nach einem besonderen Verfahren hergestellt wird. Nach der Reinigungswaschung folgt die kosmetische Waschung. Zuerst wird mit einem Stück Wachsseife in der Hand Schaum erzeugt. Diesem fügt man eine geringe Menge Wachspasta hinzu, die sich mit dem Schaum auflöst. Wäscht man das Gesicht damit, so legt sich auf ihm eine feine Schicht Wachs ab, die wie ein zarter Puderhauch wirkt. Diese Wachsschicht bildet zugleich eine antiseptische Schutzschicht. Wachs wirkt wie Lanolin reinigend auf die Haut. Das in der Pasta enthaltene Wachs löst Fette und darin befindliche Schmutzteilchen energischer als reine Seife und fördert das Wachstum der feinen Wollhärchen, die der Haut die Zartheit verleihen.

Berliner Tagebuch

Läden sehen uns an — Zehn Jahre Zuchthaus
Kapitalflucht per Thermosflasche — Versteigerung bei Charell
Theaterpannen — Ein Filmdokument — Kiepura sang und andere froren

Fast fühlen wir uns weihnachtlich. Die Handwerkswoche hat alle Läden mit Tannenzweigen geschmückt, abends sind die Schaufenster illuminiert, die Leute bleiben stehen und versenken sich andächtig in die Schau hinter den Scheiben. Man hat sonst nie das Publikum in den eigentlichen Wohnstraßen vor den Schaufenstern stehen sehen. Wir nahmen uns keine Zeit dazu. Man rast aus dem Hause nach der nächsten Straßenbahnhaltestelle, immer geht man ja eine Minute zu spät vom Hause fort, und wenn man kaufen will, schlendert man durch eine der großen Kaufstraßen, durch die Tauentzien- oder die Leipziger Straße. Die Handwerker und Gewerbetreibenden der nächsten Nachbarschaft kamen darüber zu kurz. Jetzt haben sie durch den liebevollen Schmuck der Schaufenster wieder an unser Herz gerührt, das wird sich immer für sie lohnen.

*

Ein Prozeß in Moabit hat ein Schulbeispiel dafür gegeben, wie der Kapitalmangel entstand, unter dem die Wirtschaft immer noch leidet. In diesem Prozeß ist der frühere Rechtsanwalt beim Kammergericht Dr. Wegener zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er war einer von denen, die **die Kapitalflucht aus Deutschland großzügig organisiert** haben. Wie das geschah? Nach dem Abschluß seiner Tätigkeit am Kammergericht war er nach Zürich übergesiedelt. Dort gab er eine Zeitschrift heraus, die sich „Wirtschaftsberichte“ nannte, und in denen die Wirtschaftslage in Deutschland aufs schwärzeste geschildert wurde. Die Beschlagnahme aller Vermögen wurde angekündigt, und diese düsteren Prophezeiungen schickte Dr. Wegener nicht nur an die bereits in der Schweiz lebenden Deutschen, von denen er vermutete, daß sie noch Kapital in Deutschland hätten — er ließ seine „Wirtschaftsberichte“ auch deutschen Kapitalisten zugehen, um sie zu ermuntern, ihr Geld aus Deutschland herauszuziehen. Niemand hat mehr Respekt vor dem gedruckten Wort als der, der um sein Geld zittert. So kündigten Wegeners Wirtschaftsberichte an, daß in Deutschland noch eine weitere Revolution bevorstände, bei der alles jüdische Geld eingezogen würde. Gleichzeitig wurde in der Wegenerschen Zeitschrift dafür geworben, Kapitaltransaktionen durch die Züricher „Garantie- und Kreditbank“ vorzunehmen. Von dem Begriff „Bank“ trennt der vertrauensvolle Kapitalist nur schwer den Begriff der Solidität. So bewahrte sich auch die Wegenersche Kreditbank den Nimbus der Zuverlässigkeit, obwohl ihr Inventar in zwei Kisten Platz gehabt hätte. Wegener vermittelte dann durch seine Bank die Verschiebung von Geld, Devisen, Aktien, Schmucksachen. Als Entgelt nahm er zehn Prozent des Wertes. Die von ihm verschobenen Summen gehen sicher in die Millionen, nachweisen konnte man ihm nur den Abtransport von 200 000 Mark. Der Bewachungsapparat an der Grenze müßte noch viel kostspieliger und feinmaschiger sein, wenn er jede einzelne Kapitalflucht erfassen sollte. Auch die Kapitalflüchtlinge und ihre Helfer haben sich ein außerordentliches Raffinement anerzogen. Die meisten Entdeckungen solcher Aktionen sind auf Anzeigen zurückzuführen.

Das Gericht hat den Dr. Wegener nach Verbüßung seiner Strafe auch für immer aus dem Reiche verwiesen. Denen, die sich von ihm helfen ließen, haben sich ebenfalls die Tore des Zuchthauses zu langen Strafen geöffnet. Vor ein paar Tagen ist auch der berüchtigte Heinrich Sklarz zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden, weil er auf schwindelhafte Weise eine Fabrik von Thermosflaschen zu erwerben versucht hatte. Diese Thmosflaschenr wollte er dann benutzen, um in ihren Isolierungsschichten Gelder über die Grenze zu schaffen. Nun ist er selbst isoliert.

*

Das Große Schauspielhaus bleibt in diesem Jahre geschlossen. Die Idee, ein großes Sprechchortheater daraus zu machen, wurde nicht Wirklichkeit. Der Vordirektor, Erich Charell, wertet seine Berliner Erfolge in Paris und London aus. Jetzt wollte er das von ihm inszenierte „Weiße Rößl“, das in seiner Revueaufmachung dem Publikum lebhaft gefiel, auch in Amerika starten. Er hat wochenlang mit den größten amerikanischen Managern verhandelt, aber er ist unverrichteter Dinge nach Europa zurückgekehrt. Sie sollten für die Vorbereitungskosten eine Sicherheit von einer Million Dollar deponieren. So viel Geld liegt heute auch in New York nicht auf der Straße...

In Berlin hatte Herr Charell noch einige Steuerschulden. Da mußte er nun sein zurückgelassenes Vermögen versteigern lassen. Es besteht aus viertausend Revuekostümen. Diese Ballettröckchen, prächtige Uniformen, wallende Primadonnenkostüme, die einst ein Riesenvermögen gekostet hatten, hingen säuberlich eingemottet in den Schränken des Theaters und warteten auf ihre Wiederauferstehung. Aus ihnen wurden einst die farbigen Bilder zusammengestellt, die die Berliner Abende belebten. Das Große Schauspielhaus war die großartigste Fabrik des Vergnügens in Europa. Nun ist ein Zauber versunken, neue Kunstideale wollen sich durchsetzen, der Flitter von gestern ist nur noch Plunder.

Man hatte geglaubt, daß die Versteigerung des Charell-Fundus einen mächtigen „Run“ der Theaterleute entfachen würde. Aber es fanden sich mühselig nur 25 Interessenten zur Versteigerung ein, ein paar Direktoren aus der Provinz, ein paar Maskenverleiher, ein paar Schauspieler. Der prunkvolle Kardinalmantel, in dem Paul Wegener den Kardinal Richelieu in den „Drei Musketieren“ gespielt hatte, erbrachte ganze 15 Mark. Niedliche Aelplerkostüme aus dem „Weißen Rößl“ gingen für eine Mark pro Stück weg. Kümmerlich das Ergebnis.

So ist von den Theatersiegen von gestern nichts übrig geblieben. Und die Schlachten um das neue Theater müssen erst noch gewonnen werden. Zwei schöne Versuche sind in den Anfängen stecken geblieben. Ich habe hier über die begeisternde Erstaufführung von Friedrich Forsters „Robinson soll nicht sterben“ im Komödienhaus berichtet. Eine köstliche Komödie der Treue und Hingebung. Aber Robinson ist doch gestorben. Das Publikum kam einfach nicht. Die Schauspieler mußten nach Hause geschickt werden, das Komödienhaus wird geschlossen und wird nächsten Monat mit einem Schwank wieder eröffnet. Im Theater am Nollendorfplatz spielte man Ruederers „Fahnenweihe“ mit einem saftigen Ensemble. Beste Heimatkunst. Das Publikum blieb weg. Das Theater schloß. Woher die Gleichgültigkeit des Publikums gegen die neue Bühnenkunst? Es wird noch unendlich viel für die kulturelle Erziehung der Massen zu tun bleiben, die man politisch gewonnen hat.

*

Aber viele waren in diesem Sommer Besucher des lustigen Tonfilms mit dem Sänger Jan Kiepura. Eine der heitersten Szenen ist die, in der Kiepura zu wohltätigem Zweck im .... Wellenbad singt. Ganz Europa hat dabei gelacht. Jetzt sehen wir einmal die Hinterfront der Szene. Bei Rowohlt erschienen eben die Erinnerungen einer Filmkomparsin. Das Buch heißt „Filmkomparsin Maria Weidemann“ und stammt aus der Feder von Grete Garzarolli. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich die Witwe eines Arztes, die von der Not gezwungen, die Filmhölle erleben mußte. Sie stellte sich mit an in der Filmbörse, sie kennt alle Stationen der südlichen Friedrichstraße, sie gelangte aus dem Dunkel bis dicht an den großen Ruhm, wird wieder hinabgestoßen, hat wieder die Chance, nach oben zu kommen, auf die sie aber verzichtet, weil sie es nicht besser haben will als die anderen Verdammten.

Ein erschütterndes Dokument in diesem Roman, das nichts anderes ist als erlebte Wirklichkeit, ist die anklägerische Schilderung der Aufnahme im Wellenbad. Acht Stunden mußte die Komparsin im Wasser proben, das 20 Grad kälter war als die Luft. Der Regisseur, nur auf das Gelingen seiner Tricks bedacht, kümmerte sich nicht um die Leibesnot seiner armen Kreaturen. Wenn sie aufbegehrten, wurden sie ins Wasser zurückgetrieben. Sie stöhnten, sie fielen in Ohnmacht, sie wurden krank aus dem Atelier geschleppt, die Aufnahmen gingen weiter. Blaugefroren mußten die Komparsinnen weiter filmen. „Ich schicke euch ohne Gage nach Hause,“ sagte der Regisseur, „wenn Ihr jetzt nicht wieder ins Wasser geht.“ Das müde Vieh gehorchte. Niemand hatte ja das Fahrgeld nach Hause. Europa hat über den Film gelacht, niemand ahnte, was das Filmvolk litt, ehe es als photographierte Fröhlichkeit in die Welt ging.

Millionen wurden an dem Kiepurafilm verdient.

Für den Tag im Martyrium des Wellenbades erhielten Komparsen und Komparsinnen je 18 Mark.

Der Berliner Bär.

Beuthener Streifzüge

Eine Stunde in einem kleinen Café ...

Beuthen, 21. Oktober.

Vor meinem Fenster ist ein Grünplatz. Er war das ganze Jahr über schön bepflanzt mit Stiefmütterchen, Buschrosen, Eisblumen und Männertreu. Und die Wippe wie die Schaukel kamen den ganzen Tag nicht zur Ruhe. Auf den weißen Bänken saßen Mütter und strickten, sonnten sich alte pensionsberechtigte Herren. Jetzt im Geriesel des kühlen herbstlichen Regens ist auf einmal alles anders geworden. Man hat die letzten, schon halb verwelkten Pflanzen herausgerissen und auf einen Wagen geworfen. Man hat die Beete umgegraben, Wippe und Schaukel abmontiert, die Bänke entfernt. Der Kindertummelplatz ist zu einer Seenplatte geworden, die schöne Trauerweide trieft vor Nässe. Jetzt weiß man, daß es richtig Herbst geworden ist. Und das ist eine recht ungemütliche Angelegenheit.

„Wo soll ich mich hinkehren, ich tumbes Brüderlei?" Ueberall locken Werbeplakate: „Geh' auch mal aus und trink ein Glas!" Aber, man bekommt schon bei dem bloßen Gedanken an kaltes Bier eine Gänsehaut, wir wollen uns lieber für diesmal an einer Tasse Kaffee laben und den bräunlichen Trank Arabiens genießerisch in uns hineinschlürfen.

Ein kleines Café ist eine gar nicht so uninteressante Sache. Die Efeuwände, die Lorbeerbäume, das Sonnendach und die kleinen Tische, alles was die Hälfte des Bürgersteiges einnahm, ist verschwunden. Man will sich keinen Schnupfen und andere Gebresten holen. Alles Leben hat sich nach innen verzogen. Dortgibt es keine Zugluft, denn das Kaffeehaus ist sehr gesichert und verwahrt. Erst muß man die äußere Tür öffnen, dann die Windfangflügel aufstoßen, worauf man sich in einer Art Zelt befindet. Denn ein dunkelroter Vorhang umwallt uns im Halbrund. Wie ein Blinder tastet man die schweren Falten ab und findet nach einigem Hin und Her die Oeffnung. Man tritt heraus, wie ein Bühnenheld. Blendendes Licht umflutet uns. Ein Gemisch von Kaffee und Vanille umschmeichelt die Nase. Hinter dem kuchenbeladenen Büfett stehen Mädchen mit weißen Schürzen und weißen Häubchen. Sie lächeln und grüßen. Auch der hohe Chef freut sich. Sein Schnurrbart strahlt. Doch, wo die Kuchenberge steil zum Tale abfallen, steht das nickelglänzende Ungetüm einer Kaffeemaschine. Sie faucht und schnaubt und dampft wie ein überheizter Kessel, ab und zu pulvert die Registrierkasse ein gewichtiges Wort dazwischen. Das Radio spielt süße Melodien aus „Traviata". Hin und wieder perlt ein Mädchenlachen auf. Das ist die Symphonie des Cafés.

So, jetzt hast du auch deinen Platz gefunden. In einer Ecke, von wo man aus alles übersehen kann. Gegenüber spielen ein Herr und eine Dame Schach. Sie fixieren sich gegenseitig wie Todfeinde. Die Kaffeetasse haben sie auf die Stühle gestellt. Sie denken nicht daran, an dem schon kalten Getränk zu nippen. Der Spieleifer siegt über Durst und Hunger. Triumphierend blitzt jetzt die Frau ihren Partner an und rückt den Turm über die ganze Fläche des Schlachtfeldes. „Schachmatt" sagt sie, „Matt" wiederholte der Mann mit schmerzensvoller Entsagung.

Liebespaare lieben kleine Cafés. Sie sitzen meist in Ecken, hinter Pfeilern und Garderobenständern, stecken die Köpfe zusammen und haben sich ungeheuer wichtige Dinge zu erzählen. In meinem Café ist dies auch so. Ich möchte nur wissen, was sich eigentlich moderne Paare zu sagen haben. Von „züchtigen, verschämten Wangen" ist von dem blonden Fräulein dort nichts zu merken. Dagegen hat sie die Augenbrauen kunstvoll nachgezogen. Reden die beiden von der ersten Liebe goldener Zeit oder von Willy Fritsch oder der „göttlichen Garbo"?

Jetzt warte ich schon fast eine Stunde auf die Zeitung, die der Dicke nebenan liest. Er liest mit Hingabe jedes Wort. Er lernt das Blatt auswendig. Immer, wenn er sich bis zum „Impressum" durchbustabiert hat, fängt er wieder auf der ersten politischen Seite an. Das macht kribbelig und nervös. Der Dicke weiß gar nicht, was er mir für Qualen bereitet, aber bei mir steigen einfach Haß- und Rachegefühle aus den dämmrigen Tiefen des Unterbewußten herauf. Ich möchte auf den unschuldigen Marmortisch hauen, daß Löffel, Zucker und Tasse einen Veitstanz aufführten; aber zur rechten Zeit fällt mir der blöde Schlager aus der „Liselott" ein: „Ach, ich bin so vornehm, ... Gott, wie bin ich vornehm . . ."

Jetzt hat der Dicke doch endlich seine Lesung beendet. Mit Fingern, die irgendwie an Bockwürstchen erinnern, knüllt er das Blatt zusammen und legt es neben sein Teeglas wie eine gebrauchte Serviette.

Auf geht der Vorhang am Eingang. Herein in die warme, duftende Helle treten drei Frauen in reiferen Jahren. Die erste, lokalkundige schreitet sicher und würdevoll voran. Doch mitten im Raume stockt ihr Fuß. Die Freundinnen kommen nach und umringen sie. Erregte Gespräche flattern auf. Beleidigte Falten zerwühlen die Züge. Die Finger deuten auf einen bestimmten Tisch. Was ist denn los? Gar nichts weiter, als daß der von diesem Kaffeekleblatt sonst eingenommene Tisch, also eine Art Stammtisch, von fremden Eindringlingen schon besetzt ist . . .!

Wie wenn du friedliche Hühner im sonnigen
Gutshofe aufscheuchst
So daß diese mit ängstlichem Glucken und
Gackern im Zickzack
Gar nicht wissend wohin mit bleichen Kämmen enteilen . . .

Also, — (um Vater Homer wieder schlafen zu lassen) trippelten die drei Grazien zwischen den Marmortischen umher und fanden keinen Platz, der ihnen behagen wollte. Im Innersten gekränkt, treten sie schließlich den Rückzug an, nicht ohne dem Kaffeehausbesitzer strafende Blicke zuzuschleudern . . .

Das sind so Kleinigkeiten, die man im Café erleben kann. Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Es ist überall etwas los, wenn auch nichts „los" ist . . .

Dr. Zehme..

Kreuz und quer durch Gleiwitz

Neuordnung der Dinge

Gleiwitz, 21. Oktober.

Die Gleiwitzer Staatsmaschinerie funktioniert reibungslos, trotz aller Zwischenlösungen und Umgruppierungen, die sich im Laufe der letzten Monate ereignet haben. Man hat von irgend einer Störung nichts bemerkt, aber die Neuverteilung der Dezernate, die kürzlich vorgenommen wurde, gibt dem Ganzen doch auch nach außen hin Stabilität. Man sieht jetzt wieder einen geschlossenen, repräsentablen Magistrat. Und so versenkt man den alten „Behördenanzeiger" der Stadt Gleiwitz in den Papierkorb, denn er stimmt nicht mehr. Selbst die Straßen und Plätze stimmen nicht mehr. Auch auf den alten Stadtplan kann man sich nicht mehr verlassen. Und in kurzer Zeit wird noch sehr vieles anders aussehen, wenn wir erst den Verlauf des Groß-Schiffahrtsweges in die Karte einzeichnen können...

Und das Stadtverordnetenkollegium? Die Sitzungen werden immer kürzer. Kurze Beratung, ein paar aufklärende Worte, eine kleine Anfrage noch, und die Vorlage ist erledigt. Oben und unten, auf der Magistratsestrade und im Kollegium, sitzen Männer gleicher Richtung und gleichen Wollens. Man braucht da nicht viel zu reden.

Den Chronisten der Zeitgeschicht drängt es geradezu, einen Blick rückwärts zu werfen, auf die Zeiten, da es in diesem kleinen Sitzungszimmerchen unter dem Dach des altertümlich-ehrwürdigen Ratshauses, dessen Uhr manchmal auch richtig geht, da es also in diesem Zimmerchen brodelte und kochte. Wunderdinge konnte man erleben, als da waren: ellenlange Reden, gewürzt mit „un"parlamentarischen Ausdrücken, die rasende Glocke des Vorsitzenden, wenn mehr als elf Mann gleichzeitig sprachen, Zwischenrufe ... „Ich entziehe Ihnen das Wort" ... Aeltestenausschuß, Hinauswurf eines der Stadtväter, Polizei, Tumult ... und die Vorlagen blieben liegen! Und nach fünfstündiger Sitzung schlich man zerfurcht, gramgebeugt, zerknittert, gerädert nach Haus. Nein, es gibt kein Stadtparlament mehr. Es gibt nur noch ein Kollegium. Ein neues Ereignis ist der Einzug der Frauenklinik, die aus Oppeln kam und hier das neue Haus bezog. Nun beginnt auch hier die Arbeit. Die Handwerker haben, wie anderswo, auch in Gleiwitz ihre Werbewoche gut durchgeführt. Sie können sich sogar rühmen, einen der schönsten Festumzüge zusammengestellt zu haben. Hingegen waren die Kundgebungen nicht allzu stark besucht. Vielleicht und hoffentlich lag das daran, daß die Meister nun alle Hände voll zu tun hatten, und daß die Werbung sich so gut ausgewirkt hat.

Nur diese dicken Wolken am Himmel, die scheinen der SA. das Sportfest wieder verwässern zu wollen. Die SA. würde sich davon nicht sehr stören lassen, aber die große Wirkung in der Oeffentlichkeit würde nicht ganz gelingen. Hoffen wir indessen das Beste und trösten wir uns mit Humor. Aber da wir gerade von Humor reden: haben doch neulich zwei Spaßvögel auf der Klosterstraße ein Kleinauto stehen sehen. Sie hoben es hoch und stellten es auf den Bürgersteig, wo es wie ein Ding an sich stand, bis dieses Verkehrshindernis für die Fußgänger und dieses Aergernis für den Hochstand der heutigen Automobilindustrie beseitigt war.

F. A.

Landsberg erhebt 600 Prozent Bürgersteuer

Landsberg, 21. Oktober.

In der letzten Stadtverordnetensitzung ging ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats durch, wonach die Stadt 600 Prozent Bürgersteuer erhebt. Pg. Bartella wurde als Schriftführer und Pg. Nimietz als Stadtverordneter durch den Vorsteher Schröter eingeführt. Die Versammlung nahm Kenntnis von einem Bericht des Zwangsstaatskommissars, Oberrentmeisters Rzegotta, über seine Tätigkeit.

*

* **Landsberg.** Für die Winterhilfe spendete die Stadt Landsberg 1000 Mark. In einer Sitzung, bei der Bürgermeister Schramm und der Kreisleiter der NS. Volkswohlfahrt anwesend waren, wurde eingehend das Winterhilfswerk besprochen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15 Uhr „Husarenfieber"; 20 Uhr „Liselott".
Kammer-Lichtspiele: „Die schönen Tage von Aranjuez".
Deli-Theater: „Die Nacht der großen Liebe".
Capitol: „Hochzeitsreise zu Dritt".
Intimes Theater: „SOS. Eisberg".
Schauburg: „Arsene Lupin, der König der Diebe".
Thalia-Theater: „Grün ist die Heide".
Palast-Theater: „Friederike".
Bayerischer Hof (Gleiwitzer Straße 25): Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.
Palmengarten (Kleine Blottnitzastraße): Stimmungskapelle.
Konzerthaus: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weberbauer-Gaststätte (Gräupnerstraße): Unterhaltungsmusik mit Tanz.
Weigt: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.

16 Uhr: **Polizei Beuthen — Turngemeinde Gleiwitz**, Handballmeisterschaft, Polizeiunterkunft Beuthen.
16 Uhr: **TV. Schomberg — Wartburg Gleiwitz**, Handballmeisterschaft, Sportplatz in Schomberg.
16 Uhr: **SV. Miechowitz — VfB. Gleiwitz**, Fußballmeisterschaft, Sportplatz am Gryzberg.

*

* **Sonntagsdienst für Aerzte, Apotheken und Hebammen.** 1. Aerzte am 22. Oktober 1933: Dr. Brehmer, Kalidestraße 1, Telephon 3627; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Telephon 2610; Dr. Romberg, Redenstraße 8, Telephon 2360; Dr. Spill, Krakauer Str. 6, Telephon 4273. — 2. Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, den 21. 10. bis Freitag, den 27. 10. 33 einschließlich: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Telephon 3273; Marien-Apotheke, Gräupner- Ecke Große Blottnitzastraße, Telephon 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18 Ecke Krakauer Straße, Telephon 4296. — 3. Hebammen am 22. Oktober 1933: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Telephon 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Telephon 4498; Frau Schirmer, Solgerstr. 17, Telephon 4313; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Telephon 4779; Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastr. 13, Telephon 4844; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60.

Gleiwitz

Evangelische Kirche: 20 Uhr Kirchenkonzert.
Stadttheater: Geschlossen.
Capitol: „Arsene Lupin, der König der Diebe".
Schauburg: „Die schönen Tage von Aranjuez".
UP.-Lichtspiele: „Gruß und Kuß Veronika".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert und Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

*

14.30: **SA.- und SS.-Sportfest**, Jahnstadion.
14.30: **Abpaddeln** der oberschlesischen Turner auf dem Klodnitzkanal, Start am Bootshaus des TV. Vorwärts. Ziel: Am Hafen an der Wilhelmstraße.
16,00: **Polizei Gleiwitz — TV. Deichsel Hindenburg**, Handballmeisterschaft, im Wilhelmspark.
16.00: **Reichsbahn Gleiwitz — SV. Ostrog 19**, Fußballmeisterschaft, Reichsbahnsportplatz.

*

Aerztedienst: Dr. Zydek, Wilhelmstraße 9, Telephon 5146; Dr. Wilpert, Jahnstraße 9, Tel. 3869; Dr. Königsfeld, Schillerstraße 4, Tel. 3566.
Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716; Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314; sämtliche zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Zur „Braunen Messe".

Stadttheater: „Husarenfieber".
Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.
Admirialspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Helios-Lichtspiele: „Die schönen Tage in Aranjuez".

*

16.00: **Preußen Hindenburg — Breslau 06**, Fußballmeisterschaft, Sportplatz im Steinhofpark.
16.00: **Polizei Hindenburg — Turnverein Beuthen**, Handballmeisterschaft, Polizei-Unterkunft.
16.00: **SV. Delbrückschächte — Germania Sosnitza**, Fußballmeisterschaft, Delbrückplatz.

Sonntagsdienst der Zaborzer Aerzte: Dr. Weimann, Brojastraße 42, Telephon 2568. In Bereitschaft Dr. Naton, Kronprinzenstraße 545, Telephon 2713.
Apothekendienst: Sonntags- und Nachtdienst: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: nachm. 4 Uhr „Schlageter"; abends 8 Uhr „Der Vogelhändler".
Central-Theater: „Ein Lied geht um die Welt".
Gloria-Palast: „An heiligen Wassern".
Villa nova: Großes Kirmes-Kränzchen.
16.00: **ATV. Ratibor — Spielverein Buchenau**, Handballmeisterschaft der Bezirksklasse, Schützenhaus.
16.00: **TV. Hoffnung Ratiborhammer — SV. Plania Ratibor**, Handballmeisterschaft, Sportplatz in Ratiborhammer.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Heimkehr ins Glück"; 11,15 Uhr Reisefilm „Deutsche Meere".
Piastenlichtspiel-Theater: „Heut nacht geht's los".
16.00: **Post Oppeln — Borussia Carlowitz**, Handballmeisterschaft, Freiherr-vom-Stein-Stadion.
16.00: **SV. Neudorf — Spielvereinigung VfB. 18 Beuthen**, Fußballmeisterschaft.
15.00: **Borussia Oppeln 03 — MTV. Oppeln**, Handballmeisterschaft, Borussia-Sportplatz.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125; Dr. Bischler, Rosenberger Straße 3, Fernruf 2870.

Blick in die Welt

Recht bunt geht's zu im Weltgetümmel;
Hoch droben irgendwo im All
Zerplatzte ein Kometenlümmel
Und kam zu uns als Schnuppenfall.
Im Saargebiete allerwegen
Verschwinden heute die Partei'n.
Liechtenstein hat genug vom Segen
Es bürgert künftig nicht mehr ein.

Der Völkerbund hat unverdrossen
Der Deutschen Menschenrecht verletzt,
Bis Adolf Hitler kurz entschlossen
Den Stuhl ihm vor die Tür gesetzt.
Von allen Männern, die da gingen,
Blieb einer nur zurück zur Frist,
Der hieß Herr Götz von Berlichingen:
Er sagt jetzt, was zu sagen ist.

Im Ausland krächzen rings die Raben
Vom Kriegsrot, das am Himmel scheint,
Indes in aller Stille haben,
Sich beide Mecklenburg vereint.
Daß unser Volk verlangt zum Leben
Nur Frieden, Arbeit, Sauberkeit,
Dafür will es ein Zeugnis geben
Durch Reichstagswahl und Volksentscheid.

Germanicus.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 22. bis 29. Oktober 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15 Uhr Husarenfieber 20 Uhr Liselott		20¼ Uhr Strom	20¼ Uhr Der Mann mit den grauen Schläfen 5. Platzmietenvorstellung	19½ Uhr Tannhäuser	20¼ Uhr Liselott	19½ Uhr Tannhäuser	20 Uhr Gastspiel (Polen)
Gleiwitz				20¼ Uhr Liselott 5. Platzmietenvorstellung			20¼ Uhr Der Mann mit den grauen Schläfen	
Hindenburg	20 Uhr geschl. Vorstellung Husarenfieber		19½ Uhr Tannhäuser					

Kattowitz: Montag, 23. Oktober, 20 Uhr: **Strom**, Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr: **Husarenfieber**, Sonntag, 29. Oktober, 15 Uhr: **Liselott**, 20 Uhr: **Vetter aus Dingsda**.
Königshütte: Donnerstag, 26. Oktober, 20 Uhr: **Strom**.

Oberschlesisches Landestheater Beuthen
Voranzeige! Mittwoch, d. 1. November (Allerheilg.) **Erstes Sinfoniekonzert.** Verstärktes Orchester des Oberschl. Landestheater Beuth. Dirigent: Erich Peter.
Vortragsfolge: 1. Beethoven . Sinfonie Nr. 2 D-Dur. 2. Mozart . Sinfonie Es-Dur. 3. Richard Strauß . Tod und Verklärung. Sinfonische Dichtung.
Beginn 20¼ Uhr. Preise III. Vorverkauf Theaterkasse und Musikhaus Th. Cieplik.

Schlesische Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen

6.15: Funkgymnastik (täglich)
7.00: Morgenberichte.
8.10: Funkgymnastik für Hausfrauen (Montag, Mittwoch und Freitag).
11.30: Vormittagsberichte.
13.45: Mittagsberichte.
14.40: Werbedienst mit Schallplatten.
15.00: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend).
18.50: Schlachtviehmarktbericht (außer Donnerstag und Sonnabend).
20.00: Abendberichte.
22.00: Abendberichte.

Gleiwitz

Sonntag, 22. Oktober

6.35: **Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Albert Ballin".
8.15: Schlesischer Morgengruß: Erich Hoinkis.
8.30: **Morgenkonzert.**
9.40: Wetterbericht.
9.45: Leitwort der Woche.
9.55: Glockengeläut.
10.00: **Evangelische Morgenfeier.**
11.00: Die Novelle von den fünfhundert Fischern: von Hermann W. Anders.
11.20: **Musik im Schloß** anläßlich der Kulturtagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur: Herbert Heidrich (Tenor), Richard Fahle (Kontrabaß), am Flügel: Ernst August Voelkel, das Hennig-Streichquartett.
12.00: **Wettsingen der oberschlesischen Hitlerjugend.**
13.00: **Mittagskonzert** des kleinen Funkorchesters.
14.00: Vorschau auf dem Obstmarkt in Breslau vom 24. bis 26. Oktober.
14.20: **Photographierte Photographien und andere Reproduktionen.**
14.35: **Fernempfang mit Barometer und Wetterkarte.**
15.00: **Bandonion-Duett:** Anton Knie — Eberhard Häußer.
15.30: **Zwerg Nase:** Märchenspiel von Hans Weißbach.
16.00: Tanztee- und Unterhaltungsmusik.
In einer Pause:
16.50—17.10: Hörbericht von der **Einweihung der Andreas-Baude** (Waldenburger Bergland).
18.00: Magret und Lotte ziehen um . . . ! Gertrud Schult.
18.20: **Deutschland gegen Belgien:** Hörbericht vom Fußball-Länderkampf, 2. Halbzeit.
18.50: Der Schrei nach dem Wintermantel: Heinz Bierkowski.
19.00: **Zigeunermusik und Zigeunerdichtung** — Vortrag mit Schallplatten.
19.50: Nur für Gleiwitz: **Das Bühnenbild:** Bühnenbildner Hermann Haindl.
20.00: **Großer Bunter Abend.**
In einer Pause von
21.00—21.10: Abendberichte.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Tanzmusik.**

Montag, 23. Oktober

6.35: **Morgenkonzert** des kleinen Nordfunk-Orchesters.
8.15—9.00: **Morgenkonzert.**
10.10—10.40: **Achtung! — Grenze!** Bilder aus dem oberschlesischen Grenzleben (Schulfunk, Oberstufe).
11.30: Schloßkonzert.
13.00: **Albert Lortzing** (Schallplattenkonzert).
14.10: **Das deutsche Lied** aus dem 14. bis 19. Jahrhundert: Margarete Forner (Sopran).
14.40: Falls kein Werbedienst stattfindet, Schallplattenkonzert.
15.15: **Bücher für den Naturfreund.**
15.35: **Ein Wort über die Astrologie:** Dr. Karl Stumpff.
Nur für Gleiwitz: **Der See im Glase — Von der Naturinnigkeit des Oberschlesiers:** Richard Kosok.
16.00: **Unterhaltungskonzert.**
17.45: **Heimat der Urzeit:** 2. Vortrag: Dr. Curt Boehlich.
18.10: Der Zeitdienst berichtet.
18.30: **Wie wir heute strafen:** Landgerichtsrat Cramer.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: Abendberichte.
20.10: **Abendkonzert** der Funkkapelle.
In einer Pause:
20.45—21.15: **Hans Carossa:** Karl Heinz Uhlendahl liest aus seinen Werken.
22,00: **Oesterreich.**
22.45: Zehn Minuten Funktechnik.
22.55: **Totenliste des Films.**

Dienstag, 24. Oktober

6.35: **Morgenkonzert** des Schlesischen Gau-Symphonie-Orchesters.
9.00: Wettervorhersage.
10.10—10.40: **Werden und Eigenart des schlesischen Stammes** — Schulfunk.
11.45: **Vom Grünberger Weinbau.**
12.00: **Mittagskonzert.**
13.00: **Neues aus Tonfilm und Operette** (Schallplatten).
14.10: **Kleine Klaviermusik.**
15,15: **Kleine Geschichten** von Heribert Menzel.
15.35: Heute kleben wir uns eine Laterne und ziehen damit durch die Stadt: Käthe Döring bastelt mit Kindern.
16.00: **Unterhaltungskonzert.**
17,30: **Alte Stadt:** Arthur Silbergleit.
18.00: Das Görlitzer Handwerk in alter und neuer Zeit.
18.25: **Der kämpferische Luther** — Luther im Kampf mit dem Papsttum: Univ.-Prof. Lic. Helmut Lother.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: **Genf und die Weltwirtschaft:** Geheimrat Grüßert, Vizepräsident des Reichsbundes für Sicherheit.
20.45: **Vom Schicksal der Wolgadeutschen** — Ihre Lieder und ihre Leiden.
21.45: **Das Deutschtum im Schwarzmeergebiet:** Dr. Herbert Bratke und ein Auslandsdeutscher.
22.35: Politische Zeitungsschau.
22.55: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mittwoch, 25. Oktober

6.35: **Morgenkonzert.**
8.15: **Morgenkonzert.**
11.45: **Ländlich - hauswirtschaftliche** Ertüchtigung als Grundlage für den Wiederaufbau der bäuerlichen Wirtschaft.
12.00: **Mittagskonzert** der Dresdener Philharmonie.
14.10: **Eichendorff-Lieder:** Gerthy Haindl (Sopran).
15.15: **Lehrer und Schüler im völkischen Staat.**
15.30: **Die Sammelschule früher, jetzt und in Zukunft.**
16.00: **Flötenkonzert.**
16.30: **Das Licht im Alten Mann — Die Bergleute und ihre Zahnleiden:** Bergmann Karl Kostka.
16.50: **Zitherkonzert.**
17.20: „Der Oberschlesier" — Oktoberheft: Karl Sczodrok.
17.40: **Die Beuthener Sängerknaben singen Volkslieder.**
18.25: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
19.00: Stunde der Nation.
20.05: **Von deutscher Seele: Kantate von Hans Pfitzner.** Leitung: Der Komponist.
22.00: **Oesterreich.**
22.45: **Unterhaltungs- und Tanzmusik**

Donnerstag, 26. Oktober

6.35: **Morgenkonzert.**
8.00: **Morgenkonzert.**
10.10—10.40: **Schlesische Burgen der Vor- und Frühzeit** (Schulfunk).
11.45: **Die Auswirkungen des Fettprogramms auf die Schweinezucht.**
12.00: **Mittagskonzert.**
14.10: **Lieder:** Alberto Uzielli (Bariton).
15.15: **Menschen meiner Tage:** Werner Heineck.
15.35: **Wir entdecken Schlesien!**
15.45: Hanna Melzer spielt mit Kindern: **Franz und** die Obstdiebe (Lisa Tetzner).
16.10: **Unterhaltungsmusik.**
17.45: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
18.10: **Lieder von Martin Luther.**
19.00: Stunde der Nation.
20.00: **Offenes Singen.**
21.10: **Der Landarbeiter hat heute das Wort!**
22.25: **Großer bunter Tanzabend** — Hochzeit machen, das ist wunderschön.

Freitag, 27. Oktober

6.35: **Morgenkonzert.**
8.15: Die Alten und die Jungen im Lebenskampf: Vera Renner in der Stunde der Frau.
8.30: **Morgenkonzert.**
9.10—9.40: **Karl August Borsig — Vom Zimmermann zum Lokomotivkönig** (Schulfunk).
10.10—10.40: **Hörbericht aus dem Chemischen Untersuchungsamt Breslau.**
11.30: **Mittagskonzert.**
13.00: **Meister der Violine** (Schallplattenkonzert).
14.10: **Lieder:** Elfriede Nöldner (Sopran).
15.15: **Erste Kämpfe um OS.:** Fritz Strauß.
15.40: **Köpfe des nationalen deutschen Schrifttums:** Hans Johst, Gerhard Pankalla.
16.00: **Unterhaltungskonzert.**
17.30: **Fritz Woike** der schlesische Arbeitsdichter liest aus eigenen Werken.
18.00: Der Zeitdienst berichtet.
18.30: **Vom Werden und Wesen des schlesischen Menschen.**
19.00: Stunde der Nation.
20.10: **Heiteres Konzert** der Schlesischen Philharmonie.
22.25: **Das Geheimnis der Todesstrahlen:** Adolf Dickfeld.
22.40: **Unterhaltungskonzert.**

Sonnabend, 28. Oktober

6.35: **Morgenkonzert.**
8.00: **Morgenkonzert.**
11.30: **Mittagskonzert.**
13.00: **Schallplattenkonzert.**
14.10: **Schallplattenkonzert.**
15.15: **Bücher für den deutschen Arbeiter.**
15.35: Die Umschau.
15.55: Nur für Gleiwitz: **Die Filme der Woche.**
16.10: **Unterhaltungskonzert.**
18.00: **Was bringen wir nächste Woche?**
18.10: **Stunde der schlesischen Dichter:** Leonhard Hora, Ernst Schenke.
18.30: Der Zeitdienst berichtet.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: **Von deutschem Sinnen und Ringen — Konzert.**
21.10: **Lachendes Leben** — Unterhaltungskonzert.
22.55: **Tanzmusik.**

Kattowitz

Sonntag, 22. Oktober

9,00: Zeitzeichen. — 9,05: Gymnastik. — 9,20: Musik. — 9,35: Morgenbericht. — 9,40: Musik. — 9,52: Für die Hausfrau. — 10,00: Gottesdienst. — 10,45: Religiöse Musik. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Konzert der Warschauer Philharmonie. — 13,00: Plauderei. — 13,12: Fortsetzung des Konzerts. — 14,00: Religiöser Vortrag. — 14,20: Volkslieder. — 15,00: Schallplattenkonzert. — 15,20: Salonmusik. — 15,45: Endkampf des Fußballspieles Ruch — LKS.. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Die besten Virtuosen (Schallplatten). — 16,45: Literarische Viertelstunde. — 17,17: Volkslieder. — 18,00: Plauderei. — 18,40: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon). — 19,05: Die 7. photographische Ausstellung 1933 in Polen. — 19,20: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Jugendfunk. — 19,45: Programmdurchsage. — 19,50: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Vortrag. — 21,15: „Auf der lustigen Welle von Lemberg." — 22,15: Sportberichte. 22,25: Tanzmusik.

Montag, 23. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Jazzmusik. — 12,30: Mittagsbericht, Wetterbericht. — 12,38: Fortsetzung des Konzerts. — 15.30: Wirtschaftsbericht. — 15,55: Musik. — 16,40: Französischer Unterricht. — 16,55: Cellokonzert. — 17,25: Lieder. — 17,50: Technischer Briefkasten. — 18,00: Polens Mineralschätze. — 18,20: Leichte Musik — 19,05: Verschiedenes. — 19,10: Geschichtsvortrag. — 19,25: Vortrag über Chopin. — 19,40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: Oper „Traviata" auf Schallplatten. — In den Pausen: Berichte. — 22,40: Tanzmusik.

Dienstag, 24. Oktober

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Musik. — 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Musik. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.05: Musik. — 12.30: Mittags- und Wetterbericht. — 12.38: Ballettmusik. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Leichte Musik. — 16.25: Briefkasten der Postsparkasse. — 16.40: Bücherschau. — 16.55: Klavierkonzert. — 17.30: Arien und Lieder. — 17.50: Märchenstunde. — 18.00: Impressionismus — neue Theorie von Farben und Licht. — 18.20: Konzert. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: Die Kunst in Schlesien. — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Sportberichte, Abendbericht. — 20.00: Aus neuen Operetten, Konzert. — 21.00: „Auf der Arbeitsuche". — 21.15: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.10: Tanzmusik.

Mittwoch, 25. Oktober

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Musik. — 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Musik. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.05: Musik. — 12.30: Mittags- und Wetterbericht. — 12.38: Musik. — 15.30: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Klavierkonzert. — 16.10: Kinderstunde. — 16.40: Briefkasten. — 16.55: Mandolinenkonzert. — 18.00: „Die Welt der ewigen Finsternis". — 18.20: Lieder des Dana-Chors. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: „Die Hausfrau". — 19.25: Literarisches Feuilleton. — 19.40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20.00: „Eine angenehme Stunde". — 20.45: Feuilleton. — 21.00: Arien und Lieder. — 21.20: Klavierkonzert. — 22.00: Sportberichte. — 22.10: Vortrag in Esperanto. — 22.30: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten (Französisch).

Donnerstag, 26. Oktober

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Musik. — 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Musik. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.05: Musik. — 12.30: Mittagsbericht. — 12.35: Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Salonmusik. — 16.40: Vortrag. — 16.55: Konzert. — 17.50: Musik. — 18.00: „Langfristiger Kredit". — 18.20: Plauderei. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: Sportfeuilleton. — 19.25: Vortrag. — 19.40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20.00: Abendkonzert. — 21.00: Technischer Briefkasten. — 21.15: Fortsetzung des Konzert. — 22.00: Sportberichte. — 22.10: Tanzmusik.

Freitag, 27. Oktober

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Musik. — 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Musik. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.05: Leichte Musik. — 12.30: Mittags- und Wetterbericht. — 12.38: Leichte Musik. — 15.30: Wirtschaftsbericht. — 15.55: Lieder. — 16.40: Zeitschriftenschau. — 16.55: Gesang. — 17.25: Arien. — 17.50: Musik. — 18.00: „In einer Waagenfabrik". — 18.20: Leichte Musik. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: „Rumänische Thematas". — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Sport- und Abendbericht. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. — 21.00: Literarisches Feuilleton. — 21.15: Fortsetzung des Konzerts. — 22.40: Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.50: Musik. — 23.00: Briefkasten (Französisch).

Sonnabend, 28. Oktober

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Musik. — 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Musik. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.05: Populäre Musik. — 12.30: Mittags- und Wetterbericht. — 12.38: Populäre Musik. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Musik. — 16.00: Für Kranke. — 16.40: Französischer Unterricht. — 16.55: Kinderbriefkasten. — 17.20: Populäres Konzert. — 17.50: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.00: „Eine Wanderung durch Oberschlesien". — 18.20: Saxophon-Duett. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: Vortrag. — 19.40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20.00: Tschechische Musik. — 21.00: Technischer Briefkasten. — 21.15: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Sportberichte. — 22.15: Volksmusik. — 23.05: Lustiges aus Wilna.

Deutschlandsender

Montag: 17.00 Uhr: Ministerialrat Dr. L. Conti: **Volksgesundheit und Schule.**

Mittwoch: 17.00 Uhr: Streitgespräch Dr. von Leers/von Meyenn: **Geist und Intellekt.**

Freitag: 17 Uhr: Professor Dr. A. Baeumler: **Der politische Mensch als Ziel deutscher Erziehung.**

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Dem Gedenken Rudolf Peterkas.**

Dienstag: **Großes Orchesterkonzert** des verstärkten Orchesters d. Deutschlandsenders.

Mittwoch: **Deutscher Tanz** — Eine Hörfolge klassischer Tanzmusik von Haydn bis Strauß.

Donnerstag: **Konzert** der badischen Staatskapelle.

Freitag: **Den kleinen deutschen Musikfreunden.**

Sonnabend: **Oswald Boelcke,** dem Führer der deutschen Jagdflieger zum Gedächtnis († 28. Oktober 1916).

Der Sport im Reiche

Fußball: Rund ein halbes Dutzend Repräsentativspiele steht auf dem Sonntagsprogramm der Fußballer. Ein rein westdeutsches Aufgebot wahrt unsere Interessen im 4. Länderkampf Deutschland—Belgien, der in Duisburg stattfindet. Die erste Garnitur Brandenburg empfängt im Berliner Poststadion die Auswahlelf von Norditalien, die sich aus Spielern von Ambrosiana Mailand und Juventus Turin zusammensetzt.

Schwerathletik: Zum ersten Male seit langen Jahren findet eine Schwergewichts-Weltmeisterschaft im Boxen auf europäischem Boden statt. Es handelt sich um den allseits mit großer Spannung erwarteten Titelkampf zwischen Weltmeister Carnera und Europameister Paolino, der im Rahmen einer großen Freiluftveranstaltung in Rom stattfindet. Das Rahmenprogramm bringt u. a. noch die Leichtgewichts-Europameisterschaft zwischen Sybille (Belgien) und Locatelli (Italien). — In Hörde bei Dortmund stehen sich AK. Hörde und ASK. Köln-Mülheim im ersten Gang um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen gegenüber.

619 Stundenkilometer!

(Eigene Drahtmeldung.)

Ankona, 21. Oktober.

Der italienische Fliegerhauptmann Pietro Scapinelli hat an der Küste der Adria bei Ankona auf einem Macci-Wasserflugzeug mit einem Fiat-Motor von 2400 PS auf einem Rundflug von 30 Minuten eine Geschwindigkeit von 309,680 Kilometer erreicht, die einem Stunden-Durchschnitt von 619 entspricht. Damit ist Italien Anwärter auf den Bleriot-Schnelligkeits-Pokal, der demjenigen Flieger zuerteilt werden soll, der in 60 Min. eine Geschwindigkeit von 1000 km erzielt. Da eine solche Leistung noch nicht zu bewältigen ist, ist die Leistung auf 600 Kilometer herabgesetzt worden.

Wie wird das Wetter?

Die Stauwetterlage hält in den Sudetenländern noch an; besonders im Vorlande der Glatzer Gebirge ist es wieder zu kräftigen Niederschlägen gekommen. Etwas kältere und trockenere Luftmassen dringen aber gegenwärtig über Polen westwärts vor. Sie werden auch unsere Witterung beeinflussen; zeitweise wird sich in ihrem Bereiche Bewölkungsabnahme einstellen.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonntag abend:

Bei östlichem Winde bewölktes, zeitweise wieder aufheiterndes, kühleres Wetter.

Das Wetter vom 22.—28. Oktober

Die Warmluft dürfte spätestens am Sonntag durch den polaren Rückseitenstrom des ostwärts ziehenden Sturmtiefs ersetzt werden. Schauer und empfindlicher Temperaturrückgang sind damit verbunden. Die Kaltluftwelle läßt noch vor Wochenmitte wieder eine Hochdruckwetterlage mit Aufheiterung erstehen, über deren Dauer sich noch nichts Bestimmtes aussagen läßt. Es besteht Gefahr, daß das über Neufundland sich entwickelnde Tief bis dahin seinen Wirkungsbereich schon auf Europa ausgedehnt haben wird.

Arbeitslosenzahl gehalten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Am 15. Oktober wurden bei den Arbeitsämtern rund 3 851 000 Arbeitslose gezählt. Damit ist der Stand vom Ende des Vormonats im wesentlichen gehalten. Während im Vorjahre in der entsprechenden Berichtsspanne rd. 48 000 Arbeitslose in Zugang gekommen sind, ist es in diesem Jahre gelungen, die saisonmäßigen Zugänge bis auf einen geringen Rest von 1700 auszugleichen. Mit der bisher erreichten Unterschreitung der Vier-Millionen-Grenze dürfte der erste Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im wesentlichen abgeschlossen sein. 6 Millionen Arbeitslosen im Februar stehen rund 3,85 Millionen am 15. Oktober bei den Arbeitsämtern gegenüber. Ergänzt und bestätigt werden diese aus der Arbeitsmarktstatistik abzulesenden Erfolge durch die Krankenkassenmitglieder-Statistik. Der September brachte eine weitere Zunahme der Beschäftigten um 206 256 gegen knapp 80 000 im Vorjahre.

Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist, er ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben.

Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre eidlich verpflichten,

sie sollen ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf den Boden der gleichen Rechte einen neuen und besseren Frieden zu geben. Die alten Parteigenossen müssen dafür sorgen, daß in diesem Wahlkampf nicht ein billiger Hurrapatriotismus aufkommt, sondern, daß das deutsche Volk den heiligen Ernst der Lage vollkommen erfaßt und auch den Ernst der Entschlüsse, die die Regierung im Namen des Volkes gefaßt hat.

Nachdem wir in den letzten acht Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großzügig sein und denen, die uns in diesen Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere versöhnende Hand hinstrecken. Ich bin überzeugt, daaß dieser Kampf um Ehre, Gleichberechtigung und Frieden

nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Willens, eines Geistes und eines Herzens sind.

Damit verläßt unsere Bewegung ihre innerpolitisch begrenzte Aufgabe und übernimmt eine weltpolitische Sendung. Mehr denn je sind wir jetzt verpflichtet, aus unserer Partei alle Aeußerlichkeiten zu entfernen. Wirklich ernste Menschen, die sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt sind, Menschen, die wirklich die Absicht haben, ihre Namen in das Buch der Geschichte einzuschreiben, haben es gar nicht nötig, sich mit Aeußerlichkeiten zu umgeben. (Lebhafter Beifall). Es ist doch immer so gewesen, daß die wahre Größe einfach und bescheiden war, und daß die wahre Bescheidenheit auch immer groß war. Diese Tugenden, die den Führer beseelen, müssen die Partei bis zum letzten Mann beseelen.

Unser Ehrgeiz muß darin bestehen, den Beifall der Nachwelt zu finden. Wenn die Nachwelt von uns sagen kann, daß wir Europa vor dem Verfall zurückgerissen und unserem Volke den Weg ins Freie gezeigt haben, dann können wir stolz sein. Am 12. November muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennen, darf es keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist."

Genfer Abschiedsbriefe

(Telegraphische Meldung)

Genf, 21. Oktober. Auf die Note des Reichsaußenministers, die am Sonnabend vormittag in Genf überreicht wurde und offiziell den Austritt aus dem Völkerbund erklärte, gab der Generalsekretär des Völkerbundes folgende Antwort:

„Ich habe die Ehre, den Eingang des Briefes zu bestätigen, den Sie an mich am 19. Oktober im Namen der Deutschen Regierung gerichtet haben, und aus dem hervorgeht, daß Deutschland die Vorankündigung des Austrittes aus dem Völkerbund gibt, der in Artikel 1, Absatz 3 des Paktes vorgesehen ist, der folgendermaßen lautet:

„Jedes Bundesmitglied kann nach zweijähriger Kündigung aus dem Bund austreten, vorausgesetzt, daß es zu dieser Zeit alle seine internationalen Verpflichtungen einschließlich derjenigen aus der gegenwärtigen Satzung, erfüllt hat."

Ich werde nicht verfehlen, den Mitgliedern des Völkerbundes unverzüglich den besagten Brief sowie die vorliegende Antwort mitzuteilen.

Genehmigen Sie usw.

i. A. Avenol.
Der Generalsekretär."

Die deutsche Note war in Genf selbstverständlich schon erwartet worden, da sie ja nur die formelle Bestätigung einer bereits bekannten Tatsache bildete. Gleichwohl machte ihre Ueberreichung in Völkerbundskreisen immer noch starken Eindruck, und es wurde vor allem auch beachtet, daß

Deutschland nun auch aus dem Internationalen Arbeitsamt ausgeschieden

ist. Ebenso hat mit Ueberreichung der Note der deutsche Untergeneralsekretär, Staatssekretär z. D. Trendelenburg, der bestehenden Uebung gemäß seinen Rücktritt erklärt. Die vom Reichsaußenminister von Neurath unterzeichnete und vom Konsul Dr. Krauel dem Generalsekretär des Völkerbundes übergebene deutsche Note hat folgenden Wortlaut:

„Herr Generalsekretär! Namens der Deutschen Regierung beehrte ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Deutschland hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund gemäß Art 1, Abs. 3 der Satzung erklärt. Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Gez. Freiherr von Neurath."

Ministerpräsident Göring in Schweden

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 21. Oktober. Ministerpräsident General Göring traf mit Flugzeug in Mittelschweden zu einem Besuch bei seinem Schwager, dem Grafen Eric von Rosen, ein. Der König von Schweden hat ihn in Audienz empfangen.

Bernhard Otte †

(Telegraphische Meldung.)

Grünberg (Schlesien), 21. Oktober. Der frühere Landtagsabgeordnete des Zentrums und ehemalige Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bernhard Otte, hatte gestern bei einem Kraftwagenunfall einen Schädelbruch erlitten. Er ist in Grünberg gestorben.

Spenden der preußischen Kommunalbeamten

Der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens, e. V., der sich an allen Spenden, so z. B. mit 50 000 M. für die nationale Arbeit, rege beteiligt hat, überwies jetzt als erste Rate der eingeleiteten Sammlung für die Stiftung „Opfer der Arbeit" ebenfalls 50 000 M. an seine Spitzenorganisation.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 21. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York . . 2% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3½% | Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	40	39
Allg. Lok. u. Strb.	74¼	73¼
Dt. Reichsb. V. A.	99⅞	99¾
Hapag	10¾	10¼
Hamb. Hochbahn	62	62
Hamb. Südamer.		22
Nordd. Lloyd	10¾	10⅝
Bank-Aktien		
Adca	40	40⅜
Bank f. Br. Ind.	82¾	81½
Bank f. elekt. W.	59	58¾
Berl. Handelsges	83	82¾
Com. u. Priv. B.	41	41¼
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Dt. Centralboden	63	62¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.		59½
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	156	151⅞
SächsischeBank		112¾
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.		145
do. Union		180
do. Ritter		71
Engelhardt	82	81
Löwenbrauerei		67
Reichelbräu	125½	123½
Schulth. Patzenh.	85	86¼
Tucher		69
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	162⅛	162⅛
A. E. G.	17¾	17¾
Alg. Kunstzijde	27¼	28
Ammend. Pap.		53
AnhalterKohlen		65
Aschaff. Zellst.	19⅞	19½
Basalt AG.		16
Bayr. Elektr. W.		94½
do. Motoren W.	120½	120¼
Bemberg	38¼	39½
Berger J., Tiefb.	135	135¼

	heute	vor.
Bergmann		10¼
Berl. Guben. Hutt.		83
do. Karlsruh. Ind.		68
do. Kraft u. Licht		105¾
do. Neuroder K.		27¾
Berthold Messg.		22
Beton u. Mon.		75
Braunk. u. Brik.		148¾
Brem. Allg. G.		91¼
Brown Boveri		10¾
Buderus Eisen.	62¼	62
Charl. Wasser	71⅝	71¾
Chem. v. Heyden	54¾	54⅛
I.G. Chemie 50%	122	123
Compania Hisp.	154	151½
Conti Gummi	127	127
Daimler Benz	26½	26⅜
Dt. Atlant. Teleg.	91¼	93½
do. Baumwolle		68
do. Conti Gas Dess.	99¼	99½
do. Erdöl	92	92¼
do. Kabel.	45½	47
do. Linoleum	40	37
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	45¾	45
do. Ton u. Stein	37	37¼
do. Eisenhandel	35	35½
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56¼	56¼
Eintracht Braun.	136	133
Eisenb. Verkehr.	70½	72
Elektra	88½	88½
Elektr. Lieferung	76½	76¼
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	71½	70½
do. Licht u. Kraft	86¼	86¼
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	116⅝	116⅞
Feldmühle Pap.	56	54½
Felten & Guill.	40¾	41
Ford Motor		40
Fraust. Zucker		88
Froebeln. Zucker	100½	100
Gelsenkirchen	46	45⅛
Germania Cem.	40½	40⅝

	heute	vor.
Gesfürel	71¾	72
Goldschmidt Th.	39¾	39¼
Görlitz. Waggon		15⅞
Gruschwitz T.	79⅜	79¾
Hackethal Draht	31	31¼
Hageda		59
Halle Maschinen	60	47
Hamb. Elekt. W.	97	98
Harb. Eisen	20½	60
do. Gummi	18	18
Harpener Bergb.	78	79¾
Hemmor Cem.	102½	103¼
Hoesch Eisen	52⅜	51⅞
HöffmannStärke	80¼	81
Hohenlohe	11¼	11¼
Holzmann Ph.	56½	56¼
Hotelbetr.-G.	35	36
Huta, Breslau		42
Hutschenr. Lor.	28	28
Ilse Bergbau	122	124½
do. Genußschein.	92	92¼
Jungh. Gebr.		24⅛
Kahla Porz.	8¾	8½
Kali Aschersl.	108½	111½
Klöckner	51½	50½
Koksw. & Chem. F.	66½	66½
Köln Gas u. El.		55½
KronprinzMetall		55¼
Lahmeyer & Co		115
Laurahütte		14¼
Leopoldgrube	31	30¼
Lindes Eism.		62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77½	77
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	115¼	116¼
Mannesmann	50½	50
Mansfeld. Bergb.	22⅛	22
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	37	36
do. Buckau	54½	55½
Merkurwolle	65	67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53¼	52⅞
Meyer Kauffm.	45½	44

	heute	vor.
Miag		46½
Mimosa		186
Mitteldt. Stahlw.	63	62
Mix & Genest	18⅜	18¾
Montecatini		29¾
Mühlh. Bergw.		66½
Neckarwerke	71	71
Niederlausitz. K.	133¾	135
Oberschl. Eisb. B.	5⅛	5½
Orenst. & Kopp.	26⅝	26¼
Phönix Bergb.	34⅜	33⅞
do. Braunkohle		70
Polyphon	17	16¾
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	175	174½
do. Elektrizität	76	76¼
do. Stahlwerk	72⅛	72¾
do. Westf. Elek.	80¼	78⅝
Rheinfelden	72½	75¼
Riebeck Montan	26½	74½
J. D. Riedel	28	26
Roddergrube		
Rosenthal Porz.		30
Rositzer Zucker		60½
Rückforth Ferd.	39	40
Rütgerswerke	46¼	46
Salzdetfurth Kali	152½	152
Sarotti	64	63
Saxonia Portl. C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		15
do. Bergw. Beuth.	67	66½
do. u. elekt. GasB.	89⅛	89½
do. Portland-Z.	49	48
Schubert & Salz.	170	169¾
Schuckert & Co.	85⅞	85½
Siemens Halske	130¼	128
Siemens Glas	34½	35
Siegersd. Wke.	44¾	43
Stock R. & Co.		12¾
Stöhr & Co. Kg.	95	95½
Stolberger Zink.	26⅛	26⅛
StollwerckGebr.	70⅛	70¾
Südd. Zucker	170¼	170½

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.	131	131
do. GasLeipzig		97
Tietz Leonh.	14⅝	14¾
Trachenb. Zuck.		114
Transradio		83
Tuchf. Aachen	89½	89½
Union F. chem.	69	67½
Varz. Papierf.		6¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	60¾	59½
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch. Z.	52¾	51¾
do. Stahlwerke	32	31
Victoriawerke		
Vogel Tel. Draht	45	43⅝
Wanderer	73½	72½
Westeregeln	108½	110
Westfäl. Draht	71	69
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon	43⅜	41⅜
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	33	33⅜
Zuckrf. Kl. Wanzl	63½	61
do. Rastenburg	67	66¾
Otavi	10	10
Schantung	31	31

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		46¼
Kabelw. Rheydt		123½
Linke Hofmann		29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10½	10½
Wintershall	82¾	82½
Diamond ord.	3⅝	4⅞
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	88¼	88

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	12,30	12,2
do. m. Auslossch.	78,9	78
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	70¾	70½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85½	85½
6% Dt. Reichsanl.	89¾	89¼
7% do. 1929	99⅜	99½
Dt. Kom. Abl. Anl.	74½	74¾
do. ohn. Ausl. Sch.	11½	11¾
do. m. Ausl. Sch. II	94¾	95
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	81	82¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	70	70
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	74¼	71½
8% do. Sch. A. 29	66¼	66½
8% Ldsch. C. G. Pf.	82	81
8% Schl. L. G. Pf.	83½	83½
4½% do. Liq. Pfd.	85,3	84¾
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		5,95
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	89½	89½
4½% do. Liqu. Pf.	90¼	90¼
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	84½	84½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	87½	87½
8% do. 13/15		87½
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	85⅜	85⅜
5½% do. Liqu, Pf.	87	86⅞
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	85½	85
8% Schles. B. K. Komm. 20	80¼	79¾

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,8	7,70
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911	7,8	
do. 1913	7,8	
do. 1914	7,8	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	107¼	108
8% Hoesch Stahl		88¾
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	85¼	85½
7% Mitteld. St. W.	79¼	79¼
7% Ver. Stahlw	62¼	62,9

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10⅜
4% Ung. Goldr.	3,8	3,8
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13	3¾	3,6
4½% do. 14	3,7	3,85
5% Rum. vr. Rte.		3,2
4½% do. 1913	4¾	4,15
4% do. ver. Rte.	2,6	2,5
4% Türk. Admin.	2,70	2,90
do. Bagdad	4,9	4,9
do. von 1905		5,05

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	4,95	5
Türkenlose		5,05
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	34⅛	35

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober	
fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	97⅛—97⅞
do. 1936	94⅛—95⅝
do. 1937	91⅜—93⅛
do. 1938	90⅝—92⅜
do. 1939	90⅛—91⅜
do. 1940	89½—90½
do. 1941	86⅞—88½
do. 1942	86⅜—87¾
do. 1943	86⅜—87⅝
do. 1944	86⅛—87⅜
do. 1945	86⅛—87⅜
do. 1946	86⅛—87⅜
do. 1947/48	86⅛—87⅜

Banknotenkurse — Berlin, 21. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,93	2,95
do. 2 u. 1 Doll.	2,93	2,95
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	2,82	2,84
Englische, große	13,44	13,50
do. 1 Pfd. u. dar.	13,44	13,50
Türkische	1,855	1,885
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	59,93	60,17
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,89	5,93
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,94	22,02
do. 100 Lire und darunter	22,14	22,22
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	67,61	67,89
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,41	69,69
Schweizer gr.	81,09	81,41
do. 100 Francs u. darunter	81,09	81,41
Spanische	34,95	35,09
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,87	11,91
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Die erste Franc-Erschütterung

Politisches Währungs-Dreieck: Dollar, Pfund, Franc
Verständigung mit Deutschland: Die beste Franc-Kurs-Sicherung

Von Gottlieb Schröder

Die Hochfinanz scheint wieder einmal besser über die weltpolitische Entwicklung unterrichtet gewesen zu sein als die Politik. Wenn man den Beteuerungen der politischen Kreise Frankreichs und Englands Glauben schenken will, waren Paris und London über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund ungeheuer überrascht. Tatsächlich war die Dollarnachfrage in Paris am Donnerstag, Freitag und Sonnabend der vorigen Woche, also vor dem Schritt Deutschlands in Genf, bei stark steigenden Kursen ungeheuer groß, und auch das englische Pfund-Sterling verkehrte im Vergleich zum französischen Franc erheblich befestigt.

Sollten die Politiker in London und Paris nicht selbst geahnt haben, daß der Abrüstungsvorschlag für Deutschland unannehmbar sei, und sollten sie nicht ihre Finanzfreunde rechtzeitig unterrichtet haben?

Die Festigkeit der angelsächsischen Währungen, die bis zum 16. Oktober anhielt, läßt die letztere Schlußfolgerung zu. Die Erwartung einer sich anbahnenden politischen Hochspannung in Europa und des tatsächlich inzwischen erklärten Desinteressements der USA. an den Genfer Vorgängen ließ der internationalen Spekulation (und namentlich den in Paris heimischen Fluchtgeldern) die Umlegung ihrer Guthaben in Dollarbeträge am sichersten erscheinen. Weiter folgerte man, daß Großbritannien im Falle eines europäischen, besser gesagt, deutsch-französischen Konflikts sich stärker aus den europäischen Geschäften zurückziehen werde, und in der Tat hat der bekannte englische Diplomat Mr. L. S. Amery bereits erklärt: Wir haben genug Probleme innerhalb des britischen Weltreiches zu lösen, ohne noch Verpflichtungen in Europa zu übernehmen. Das englische Pfund erholte sich aus diesen Gründen im Vergleich zum französischen Franc. Es ist nicht uninteressant, daß im Augenblick der politischen Hochspannung, während des letzten Wochenendes, **sich das alte politische Währungsdreieck des Weltkrieges: Dollar, Pfund, franz. Franc, sofort herausgebildet hat,** daß also der Dollar am festesten notierte, das Pfund im Vergleich zum Dollar etwas schwächer veranlagt war, jedoch im Vergleich zum französischen Franc ausgesprochen fest.

Dabei haben sich die politischen Mächte stärker als die wirtschaftlichen erwiesen. Die auch heute noch drohende Inflation in USA. wurde in Kauf genommen, um eventuellen politischen Verwicklungen in Europa zu entgehen.

Die Flucht aus dem Franc war so stark, daß nur die Interventionen des englischen Währungsausgleichsfonds ein scharfes Absacken der französischen Devise verhindert haben.

Diese erste Erschütterung des Franc sollte den Pariser Politikern zu denken geben. **Jede scharfe Drohung gegen Deutschland dürfte eine Wiederholung des Schauspiels in weit größerem Umfange zur Folge haben,** ja sogar Frankreichs Weigerung abzurüsten, dürfte genügen, die in Paris angesammelten ausländischen Fluchtgelder zu verscheuchen.

Schon jetzt soll die Tendenz in amerikanischen Bankkreisen bestehen, die nicht unbedeutenden amerikanischen Guthaben aus Paris abzuziehen. Dieser Entschluß soll nicht nur durch die politische Unsicherheit, sondern durch konkrete Budgetgründe erleichtert worden sein. Selbst wenn Frankreich in der gegenwärtigen Krise von militärischen Operationen absehen sollte, so unterstellt man, scheint wenig Hoffnung dafür vorhanden, daß die französischen Rüstungsausgaben verringert werden. Infolgedessen beurteilt man die Aussichten für den Ausgleich des französischen Staatshaushaltes nicht günstig. **Unter diesen Verhältnissen rechnet man eher mit einem schwachen Franc-Kurs, ausgenommen, daß Frankreich Neigung zeigen sollte, mit Deutschland über die Abrüstung direkt zu verhandeln.** Man bezeichnet es als auffallend, daß trotz Goldpreisbaisse in Paris die Goldaktien bei steigenden Kursen begehrt waren, während die Staatspapiere Frankreichs scharfe Rückschläge erlitten. Das Mißtrauen gegen den Franc kann nur durch eine freundschaftliche Einigung mit Deutschland beseitigt werden, und es bleibt **ein Verdienst des Deutschen Reichskanzlers, den französischen Politikern die Friedenshand offen dargereicht zu haben.** Man fragt sich in internationalen Finanzkreisen, was wohl mit dem Franc geschehen wäre, falls Deutschland brüsk aus dem Völkerbund ausgeschieden sein würde.

Wenn am 18. Oktober Pfund und Dollar, nach den vorausgegangenen starken Kurssteigerungen, international wieder schwächer tendierten, muß dies einzig und allein darauf zurückgeführt werden, daß sich die politische Lage stark entspannt hat und für den Devisenmarkt wieder stärker wirtschaftliche Gründe in den Vordergrund treten konnten. In Paris sollte man sich aber keiner Täuschung hingeben. Jede neu auftretende Verschärfung der politischen Lage, durch eine Weigerung Frankreichs, Deutschland als gleichberechtigt anzuerkennen, wird wirtschaftliche Erwägungen immer wieder zurücktreten lassen. Die neue Dollarabschwächung findet nach wie vor ihre Begründung in den Preishebungsbestrebungen und Kredit-Inflationsplänen der amerikanischen Regierung. Das Pfund ist aus Wettbewerbsrücksichten gezwungen, die Dollarkursentwicklung mitzumachen, immerhin erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die politische Krise dem englischen Währungsausgleichsfonds zugute kommen wird. Dieser Fonds hat in den letzten Tagen bereits bedeutende Franc-Beträge aufgenommen, und es ist politisch nicht uninteressant, daß sich Frankreich hierdurch zwangsläufig in eine stärkere Abhängigkeit der Londoner Regierung begibt.

Das Franc-Schicksal dürfte demnächst weniger vom Willen der Pariser als der Londoner Regierung abhängig sein.

So sieht sich Frankreich auf dem Wege, zunächst finanziell und später möglicherweise auch politisch abrüsten zu müssen. Man hat heute noch die Entscheidung, die finanzielle Freizügigkeit durch ein vorzeitiges gütliches Abkommen mit Deutschland zu behaupten oder je länger je mehr einem englischen Diktat zu verfallen. Die Wahl sollte Frankreich, nach den einladenden Worten Hitlers, nicht allzu schwer fallen.

Berliner Börse

Ruhig, nicht unfreundlich

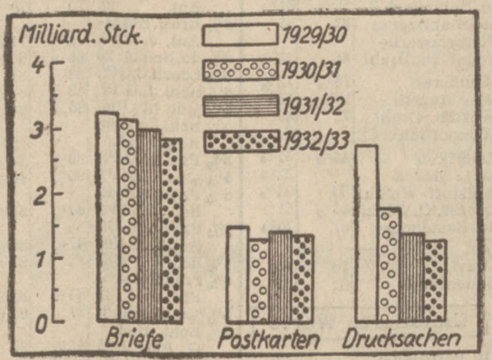
Berlin, 21. Oktober. Zum Wochenschluß lagen aus der Wirtschaft wieder einige Anregungen vor, so daß die zuversichtliche Grundstimmung unverändert anhielt. Im allgemeinen hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Reichsbankanteile zogen bei größeren Umsätzen (man sprach zum ersten Kurs von etwa 100 Mille) erneut um 2¼ Prozent an. Deutsche Linoleum gewannen nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 3, Salzdetfurth 1¾, Feldmühle 1⅜ Prozent. Andererseits waren Harpener um 1¾, Westeregeln um 1½ und Bemberg um 1 Prozent gedrückt. Phönix-Aktien konnten bis zu 1 Prozent anziehen. Auch der festverzinsliche Markt lag zunächst sehr ruhig. Altbesitzanleihe konnte ¼ Prozent gewinnen, Reichsschuldbuchforderungen waren nur knapp behauptet, die späten Fälligkeiten verloren ⅛ Prozent. Auch Stahlbonds notierten ⅝ Prozent niedriger. Für Kommunalobligationen scheint weiter Interesse zu bestehen. Auslandsrenten vernachlässigt. Bosnische Eisenbahnen und Anatolier büßten ½ resp. ⅝ Prozent ein. Geldmarkt unverändert. Am Kassamarkt sind Ver. Harzer Kalk mit plus 3 Prozent, Berl.-Gubener Hut mit plus 3½ Prozent und Kromschröder mit plus 4½ Prozent fest, während Anhalter Kohlen 4, Schöfferhofbrauerei 3 und Rhein. Feld Kraft 2¾ Prozent einbüßten. Bankaktien unbedeutend verändert. In der zweiten Börsenstunde erhielt sich zwar die freundliche Stimmung, die Tagesgeldgewinne waren aber nicht immer voll behauptet. Trotzdem schlossen Spezialwerte 1 bis 1½ Prozent über Anfang. Reichsbankanteile erreichten mit 156¼ einen neuen Höchstkurs.

London, 21. Oktober. Silber $18\frac{3}{16}$—19⅝, Lieferung 18¼—$19\frac{11}{16}$. Gold 128/6, Ostenpreis 226¾.

Die Leistung der Reichspost

Briefe — Postkarten — Drucksachen

Vor kurzem ist der Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost über das Rechnungsjahr 1932-33 erschienen. Die Leistung der Reichspost in der Beförderung von Briefen, Postkarten und Drucksachen im Verlauf der letzten vier Rechnungsjahre zeigt das folgende Schaubild.



Am stärksten hat unter dem Druck der Wirtschaftskrise der Drucksachenverkehr gelitten, weil dieser mit dem kaufmännisch-geschäftlichen Leben am engsten verknüpft ist. Der Briefverkehr zeigt einen weniger starken Rückgang. Der Postkartenverkehr hat sich ziemlich behaupten können, offenbar, weil für private und geschäftliche Mitteilungen aus Gründen der Portoersparnis in verstärktem Maße Postkarten statt Briefe benutzt worden sind. Von den im Rechnungsjahr 1932/33 insgesamt beförderten 2861,6 Millionen Briefen wurden 2641,6 Millionen innerhalb der Grenzen des Reiches befördert. Aus dem Deutschen Reich nach dem Ausland gingen 144,9 Millionen Briefe und aus dem Ausland herein kamen 71,6 Millionen Briefe. Es gehen also erheblich mehr Briefe aus Deutschland ins Ausland als umgekehrt hereinkommen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Postkarten und Drucksachen. Ins Ausland gingen im Rechnungsjahr 1932/33 58,6 Millionen Postkarten und nur 34,9 Millionen Poskarten kamen herein. Von Drucksachen gingen 75,5 Millionen Stück ins Ausland, während nur 18.9 Millionen Stück hereinkamen.

Weihnachtsbestellungen über Vorjahr

Der kleine praktische Gebrauchsartikel als Favorit

In den meisten Gewerben der deutschen Textilindustrie sind die Vorbereitungen für den Weihnachtsverkauf bereits seit einiger Zeit in vollem Gange. Die Ergbnisse entsprechen ziemlich genau der Prognose, die man von vornherein gestellt hatte. Ganz allgemein kann man sagen, daß die Dispositionstätigkeit eifriger ist als im Durchschnitt der letzten Jahre und daß die

Umsätze der Fabrikationsfirmen über denen von 1932 liegen,

natürlich in der Hauptsache für solche Artikel, die erfahrungsgemäß zu Weihnachten viel gekauft werden. Seinem eigentlichen Charakter entsprechend scheint der diesjährige Festverkauf den kleinen praktischen Gebrauchsartikel zu favorisieren, während Luxussachen noch weniger Aussicht haben als bisher. Aber auch größere Bedarfsgegenstände treten ganz erheblich in den Hintergrund, denn Wintergarderobe wird diesmal früher gekauft als sonst, weil weite Kreise der Bevölkerung keine Uebergangssachen tragen und sich stattdessen mit **qualitativ wertvollen Stücken für die kalte Jahreszeit eindecken.** Dieser Gesamtlage entsprechen die bisherigen Weihnachtsdispositionen. Der Optimismus, von dem sie ganz offenbar getragen sind, beruht auf der Tatsache, daß sich der Kreis der Konsumenten infolge des siegreichen Kampfes gegen die Erwerbslosigkeit nicht unerheblich gegen das Vorjahr vergrößert hat. Im einzelnen läßt sich über den bisherigen Verlauf des Weihnachtsgeschäfts folgendes berichten.

An Gebrauchsutensilien für den Herrn herrschen zweifellos Krawatten vor, die diesmal ein außerordentlich bedeutender Konsumartikel zu werden versprechen. Sie sind besonders für Weihnachten in mittleren Kunstseidenqualitäten, teilweise aber auch in Naturseide begehrt und werden besonders mit vornehmen Streifen bevorzugt. Was Wäschesachen betrifft, so waren die Anfangsergebnisse bisher nicht schlecht, vor allem schon aus dem Grunde, weil der Einzelhandel über keinerlei Lagerbestände verfügt und sich weitgehend eindecken muß. Hier dominieren bedruckte Popeline-Artikel, aber auch die vom Sommer her eingeführten Kunstseidenfabrikate dürften keine untergeordnete Rolle spielen, denn sie sind infolge ihres schönen Aussehens für Geschenkzwecke besonders geeignet. Die Dispositionen an weißen Kragen sind ziemlich weitgehend und noch lange nicht beendet. Unterwäsche wurde bis jetzt relativ wenig gefragt.

Das Hauptkontingent der

Weihnachtsbestellungen für die Dame

erstreckt sich auf Unterwäsche und Strümpfe, wobei die Kunstseide fast konkurrenslos im Vordergrunde des Interesses steht. Die Durchschnittspreislagen sind wesentlich höher als im Vorjahre und bewegen sich auf einer guten Mittelbasis, die von dem sonst gefragten billigen Genre augenfällig abweicht. Weiterhin scheinen Strick- und Wirkkleider recht gute Möglichkeiten zu haben, weil sie wegen ihres Charakters als vielseitig verwendbare Gebrauchsartikel dem Bedarfe des kommenden Winters entsprechen. Was außerdem nicht schlecht gefragt wird, sind praktische Handarbeitswaren. In diesem Artikel sind die Dispositionen schon ausnehmend weit vorgerückt, weil Handarbeiten früh gekauft werden, da sie ja bis zum Feste fertig sein sollen. Große Sachen, Konfektionsfabrikate usw. haben, wie schon gesagt, keine besonders günstigen Aussichten und wurden auch noch nicht in bemerkenswerter Weise disponiert. Besser, sowohl der Stückzahl als auch dem Werte nach, waren hingegen die Vorbestellungen an Kindergarderobe, ein Artikel, der bis jetzt bekanntlich stark darniederlag.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 21. Oktober. Der Großmarkt für den Nährstand verlief zum Wochenschluß in ruhiger Haltung. Für Roggen und Weizen wurden unveränderte Preise bezahlt. Für Hafer liegen die Geldkurse bei stetiger Tendenz ebenfalls unverändert. Das Angebot ist klein. Wintergersten liegen stetig. Sommergersten zu Brauzwecken liegen still. Industriegersten werden auf unveränderter Preisbasis gesucht. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz gleichfalls stetig. Weizenkleie ist gefragt, Roggenkleie still.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. Oktober 1933.

Weizen 76/77 kg	189
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	153
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—188
Wintergerste 2-zeil.	157—166
„ 4-zeil.	153—156
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: lustlos	
Hafer Märk.	136—144
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.00—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—21.75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	34,00—38,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	11,40
Trockenschnitzel	10,10—10.25
Kartoffelflocken	13,50—13.70
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

21. Oktober 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	183
(schles.)	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	148
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer		138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	65 kg	156
Wintergerste	63 kg	155
„	68/69 kg	160
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	19¾—20¾
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz still	

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 210 To. 14,75, Tr. 75 To. 14,60, Weizen 19,25—19,75, Hafer 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,50—13,75, Gerste 675—695 13—13,25, Braugerste 15,75—16,75, Roggenmehl 65% 21,25—21,50, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 8,70—9,20, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—62, Fabrikkartoffeln 0,135, Speisekartoffeln 2,65—2,90, Sommerwicken 14—15; Peluschken 13—14, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 18—19, roter Klee 130—150, weißer Klee 90—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 10.		20. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,877	2,883	2,867	2,873
Japan 1 Yen	0,809	0,811	0,799	0,801
Istambul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,48	13,52	13,41	13,45
New York 1 Doll.	2,977	2,983	2,962	2,968
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,45	58.57
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,06	22,10	22,12	22,16
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	60,19	60,31	59,89	60.01
Lissabon 100 Escudo	12,68	12,70	12,68	12,70
Oslo 100 Kr.	67,78	67,92	67,38	67.52
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,44	12.46
Riga 100 Latts	75,42	75,58	75,42	75,58
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,19	81,35
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,037	3,053
Spanien 100 Peseten	35,08	35,16	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	69,58	69,72	69,18	69,32
Wien 100 Schill.	48.05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Złoty	47,00	47.20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,80 — 47,20

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 21. Oktober

1934	100¼	1937	80⅜
1935	93¾	1938	77¼
1936	86		

Warschauer Börse

Bank Polski 80,00—80,25

Dollar privat 6,29—6,30, New York 6,30—6,28, New York Kabel 6,32, Belgien 124,30, Danzig 173,40, Holland 359,60, London 28,65—28,64, Paris 34,88, Prag 26,47, Schweiz 172,70, Italien 46,95, Stockholm 148,50, Kopenhagen 128, deutsche Mark 212,80, Pos. Investitionsanleihe 103,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,25—50, Bauanleihe 3% 38,75, Eisenbahnanleihe 10% 103. — Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Fahrt in den Norden

Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

IX *)

Rietfontein, 30. August.

Wenn man in Südwestafrika vom „Norden" spricht, so meint man alles, was nordwärts von Okahandja liegt. Das Land von Windhuk bis Okahandja zählt noch zur Mitte. Im Nordgebiet bildet wiederum der Waterberg eine Scheidelinie. Aber ich will, statt zu beschreiben, lieber erzählen. Von Grootfontein im Nordbezirk kam eine Einladung, es seien noch einige alte „Kriegskameraden" da, die sich freuen würden, wenn ich sie besuchte. In der Tat bin ich einige Monate in meinem Leben auch Soldat gewesen, Feldsoldat sogar. Das war vor dreißig Jahren, als die Hereros Aufstand machten. Ich war damals auf Dienstreise im Grootfonteiner Bezirk und sollte mich, auf dem Rückweg zum Gouvernement nach Windhuk, am Waterberg mit zwei Herren treffen: dem Kulturingenieur Watermeyer und dem Legationsrat Höpner, zur Beratung über Siedlungs- und Wasserfragen. Durch einen ganz besonderen Zufall kam es nicht dazu, sodaß ich im letzten Augenblick dem Schicksal entging, von dem Watermeyer und Höpner ereilt wurden. Sie wurden von den Hereros am Waterberg ermordet. Auch ich war mehrere Monate für die Außenwelt verschollen, da jede Verbindung zwischen dem Nordbezirk und den noch von den Truppen gehaltenen Teilen des Landes unterbrochen war. Später hatte ich das Vergnügen, in den Zeitungen meinen Nachruf zu lesen. Ich galt für tot und freute mich der gedruckten Bestätigung, ich sei zwar ein eigenartiger, aber doch ein anständiger Kerl gewesen.

Auf Station Grootfontein unter dem damaligen Oberleutnant Richard Volkmann waren wir nur einige wenige Unteroffiziere und Reiter von der Schutztruppe, ein paar eingezogene Reservisten, ich als Kriegsfreiwilliger und eine kleine Anzahl Buren. Nicht ganz zwanzig Mann stark, ritten wir am 18. Januar den etwa 300 Hereros entgegen, die im Anmarsch auf die Station gemeldet waren. Bei einer Farm Uitkomst kam es zu einem kurzen, aber heftigen Gefecht.

Am Morgen früh hatte ich mir zeigen lassen, wie man ein Militärgewehr M 88 ladet, und ein paar Stunden später hatte ich schon Gelegenheit, die erworbene Kenntnis zu probieren.

Wir hatten einen Toten und drei Schwerverletzte, die Hereros hatten dreißig Tote, darunter ihre drei Führer. Nach diesem Zusammenstoß kamen drei Monate, in denen weiter nichts Kriegerisches passierte als viel Wachestehen und Patrouillenreiten. Von daher schreibt sich die „Kriegskameradschaft" mit den alten Grootfonteinern, von denen noch heut manche im Bezirk ansässig sind.

Südwestafrika hat eine Eisenbahn, die von der Grenze der Kapkolonie über Windhuk und Okahandja nach Swakopmund und Walfischbai führt, außerdem eine bei Usakos anschließende Schmalspurbahn nach dem Norden, die

Otavi-Bahn.

Sie wurde in den Jahren 1904—1906 gebaut, um das Kupfererz von der großen Mine von Tsumeb abzutransportieren. Natürlich war die Bahn auch wichtig für die Entwicklung der Nordfarmen. Zur deutschen Zeit waren diese Bahnen auch brauchbare Verkehrsmittel. Heut, unter der Mandatsverwaltung, ist die Wirtschaft so ruiniert und die Bahnen sind so schlecht verwaltet, es verkehren so wenig Züge auf ihnen und die, die verkehren, haben so unbequeme Fahrpläne, daß jedermann „Pläne macht", wie der Afrikaner sagt, um auf einer Reise die Bahn zu vermeiden. Die Rettung ist das Auto.

Es fahren Frachtautos, auf denen man vorn einen Platz bekommen kann, oder es tun sich ein paar Leute zusammen und mieten ein Personenauto, oder man zahlt einem Autobesitzer, der gerade fährt, die Hälfte des Benzins, man wird auch wohl aus Freundschaft mitgenommen oder abgeholt, jedenfalls kommt man besser vorwärts als mit der Eisenbahn.

Als ich vor fünf Tagen mit meiner Tochter in das Auto stieg, das uns die 70 Kilometer bis Okahandja bringen sollte, — die Landsleute dort wollten einen Vortrag von mir über Deutschland hören — hatten wir noch keine Ahnung, wie sich die Weiterreise von Okahandja nach Grootfontein per Auto weiter entwickeln würde. Man verläßt sich darauf, daß die Gelegenheiten irgendwie sich zusammenfinden werden. So war es denn auch. Vom Hause Wecke und Voigts in Okahandja, wo immer die Gastbetten für alte Freunde bereitstehen, wurde am nächsten Tag eine

Jagdfahrt

auf die sogenannte Omatako-Fläche gemacht. Die Fläche ist ein gewaltiges Areal von mehreren hunderttausend Hektaren, die von der Regierung an eine Kapstädter Fleischverwertungsfirma, die Cold Storage, verpachtet ist. Die Cold Storage hat dort einen Farmdirektor, einen liebenswürdigen deutschen Landsmann, und der hatte sich schon im voraus bereit erklärt, uns ein Stück weiter zu befördern. Spät abends brauste das Lastauto mit den Jägern und uns beiden beim Verwaltungsgebäude der „Omatako-Ranch" vor. „Tee oder Bier?" lautete die gastfreundliche Frage. Ich sagte Tee, bin aber nicht ganz sicher, ob ich damit die allgemeine Stimmung traf. Immerhin einigte man sich darauf, daß der Abend kalt und etwas Warmes angebracht wäre.

Am nächsten Morgen gab es irgend einen Knax im Personenauto, aber der Lastwagen tat denselben Dienst. Mittags waren wir auf einem Platz mit dem vielversprechenden Namen „Sukses". Mitten im Busch an der Pod standen einige Häuser: eine Garage, ein Store und ein „Hotel". Verwaltersleute und Garagebesitzer waren Deutsche. Bis hierher, so lautete die Abrede, sollte uns der Gastfreund von der Omatako Ranch bringen, und ein anderer, gleichfalls telephonisch ausgemachter Wagen von einer großen Waterbergfarm sollte uns erwarten. Zunächst war er nicht da, aber er konnte sich ja verspätet haben. Wir stärkten uns, der Gastfreund drehte nach Hause um, und wir beide warteten. Als es uns schien, als ob wir lange genug gewartet hatten, versuchten wir telephonische Verbindung mit dem Waterberg zu bekommen, denn das Hotel auf „Sukses" war auch Post- und Telephonstation. Leider war es Sonntag, und

von Sonnabend mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8½ Uhr ruht jeder Postverkehr in ganz Südwestafrika.

In der Zeit darf man nicht gefährlich krank werden oder sonst eine dringliche Sache fürs Telephon haben. Durch eine Art Wunder gelang es trotzdem nach einstündigem Bemühen den Postmeister von Otjiwarongo privat ans Telephon zu bekommen, und er gab uns Verbindung nach Farm Okosongomingo.

„Wie stehts mit dem Abholen? Wir warten hier!"

„Auto leider nicht in Ordnung, wir arbeiten schon den ganzen Tag dran, wird wohl heut nichts mehr werden!"

Also zum Garagenbesitzer. Der ist willig, zu fahren, die englische Meile einen Sixpence, Rückfahrt mitberechnet. Es sollen 35 Meilen sein. Wir fahren los. Der Wind, der schon über Mittag heftig gewesen war, steigerte sich zu einem wilden

Staub- und Sandsturm

Unterwegs verfahren wir uns einmal, aber nicht schlimm. Abends in Okosongomingo sind unsere Gesichter buchstäblich schwarz. Bei der dritten Waschschüssel mit warmem Wasser begann die Kruste zu weichen. Dann ein Glas Wermuth, dann Abendessen, und dann noch lange Unterhaltung über das, was in Südwest ist und was sein sollte. Autoreparatur und das lange, schwer zu erschöpfende Thema des Vorabends, dazu die selbstverständliche Südwester Gastfreundschaft forderten den nächsten Tag. Uns tat das nicht leid, denn wir waren bei einem der klügsten und unterrichtetsten Männer des Landes.

Am übernächsten Morgen fuhr das Auto vor. Es war aber ein sehr merkwürdiges

Auto, nämlich eins, das nicht mit Benzin, sondern mit Kohlengas getrieben wird.

Auf der einen Seite steht außen ein eiserner Kasten, in dem Holzkohle glüht und das Kohlenoxydgas sich entwickelt. Auf der anderen Seite befindet sich ein zweiter Kasten, in dem das Gas gekühlt und gereinigt wird. Von dort kommt es in den Motor. Der weitere Vorgang ist wie beim Benzin-Auto. Es war eine merkwürdige Sache, mit diesem Kohlenauto zu fahren. Die Geschwindigkeit ist etwas geringer, und Strecken mit besonders tiefem, schwerem Sand müssen vorsichtiger behandelt (d. h. am besten umfahren) werden als mit einem Benzinmotor. Im übrigen ist das Fahren bequem und die Ersparnis sehr groß. Auf einem Farmkomplex von dem Umfang, wie wir ihn am Waterberg besuchten, wurden vor Einführung des Kohlengasbetriebes monatlich 30 Pfund für Benzin ausgegeben, das hier sehr teuer ist. Der Apparat für Kohlengas war eine

einmalige Ausgabe, die schon in einem einzigen Monat am Benzin herausgespart

wurde. Das Holz zum Kohlebrennen wächst auf der Farm und ist umsonst.

Unser Kohlenauto brachte uns einige 50 Kilometer weit nach der Farm Otjenga, früher einem großen Hererositz. Ich hatte dort 1903 noch den Kapitän Saul, einen riesenlangen Herero von sehr anständiger Gesinnung, getroffen. Vor Otjenga hatten wir eine Reifenpanne, und da es reichlich Elan- und Oryx-Antilopen in Sicht gab, so machte unser Gastfreund einen kleinen Pirschgang, bis die Schwarzen das Rad ausgewechselt hatten, aber er merkte, daß die Elans zu mager waren. Der Futtermangel greift auch das Wild an. Elans und „Gemsböcke" sind groß und schwer wie Rinder, imposantes Wild. Die dritte große Antilope in Südafrika ist das Kudu. Die Kudus sind am anspruchsvollsten im Futter und kommen vor Hunger bis in die Farmergärten.

Als wir in das Gehöft der Otjenga-Farm einfuhren, stand wirklich schon das nächste befreundete Auto bereit. Das Telephon — am Montag früh geht ja auch in Südwestafrika dieser Segen auf — war der Zauberer gewesen, und diesmal hatte sogar eine Persönlichkeit von großem Gewicht im Lande, der Direktor der auf Rietfontein ansässigen deutschen Siedlungsgesellschaft, die Liebenswürdigkeit, uns persönlich zu holen und hierher nach Rietfontein zu fahren. Hier ist eine Art

Paradies in der Steppe.

Eine starke Quelle gibt das Wasser her, um ausgedehnte Pflanzungen von Orangen, Mandarinen und Grapefrüchten zu bewässern. Die Grapefrucht, in Deutschland auch Pampelmuse genannt, ist eine der modernen Luxusfrüchte. Der Amerikaner und der Engländer verlangt sie auf seiner Tafel, und die großen Personendampfer müssen sie ihren Passagieren vorsetzen. In Deutschland ist sie noch verhältnismäßig selten und teuer. Rietfontein produziert schon Hunderte von Kisten Grapefrucht und wird es im Lauf der Jahre auf Tausende von Kisten bringen, denn die Pflanzung wird immer mehr auf Grapefrucht, neben den Orangen, eingestellt. Wir sind hier wunderschön aufgenommen, essen den ganzen Tag die köstlichsten Früchte, bewundern die Anlage, nicht nur die Gärten, sondern auch das Haus; alle Zimmer sind erfüllt von dem herrlichen Duft der in voller Blüte stehenden Orangenbäume. Morgen geht es also über mein altes Gefechtsfeld bei Uitkomst und zu den alten Kriegskameraden nach Grootfontein!

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179, 193, 207, 221, 235 und 249 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Was ist Südwestafrika wert?

Die Frage nach dem Wert unseres alten Schutzgebiets Südwest hat ihre Berechtigung, denn es gibt Leute, die pessimistisch über das Land urteilen, und zwar zu Unrecht! Besonders die Aufeinanderfolge mehrerer trockener Jahre, wovon das jetzige das schlimmste ist, hat die Meinung über Deutsch-Südwestafrika ungünstig beeinflußt. Natürlich — wenn Südwestafrika tatsächlich in fortdauernder Austrocknung begriffen wäre, so wäre ihm damit sein Urteil gesprochen: Die Besiedlung müßte abgebaut werden. Derartige Ideen über Klimaschwankungen, die so rasch vor sich gehen sollen, daß sie im Laufe einer Generation beobachtet werden können, pflegen laienhaft zu sein, soweit den Aenderungen dauernder Charakter zugeschrieben wird. Ein periodisches Auf und Ab der Niederschläge kommt vor. Man braucht nur an die Brücknersche Klimaperiode von einigen dreißig Jahren zu denken, in deren Verlauf niederschlagreiche und niederschlagarme Jahre regelmäßig wiederkehren. Die Beobachtungen hierüber beziehen sich allerdings nur auf die nördliche Halbkugel, die gegenwärtig in einem Feuchtigkeitsmaximum steht. Wirkliche langdauernde Klimaänderungen kommen vor, beziehen sich aber nie auf ein einzelnes Land und gehen so langsam vor sich, daß sie nicht im Laufe von einem halbdutzend Jahren festgestellt werden können.

Für die

gegenwärtige Dürre

in Südwestafrika bleibt für die Beurteilung des Landes nur soviel übrig, daß man zugeben muß: Es kann durch gelegentlichen mehrjährigen Regenmangel der Farmwirtschaft starker Schaden zugefügt werden. Das ist aber keine besonders neue Weisheit. Mißwuchs durch Trockenheit kommt auch in Europa vor, und in früheren Zeiten, als man noch kein Brotkorn mit Schiff und Bahn von weither antransportieren konnte, waren Hungersnöte und Seuchen die Folge. Die jetzige Dürre erstreckt sich teilweise auch auf das übrige Südafrika, wo infolgedessen die Butterpreise so in die Höhe gehen, daß diejenigen südwestafrikanischen Farmer, die noch genügend Weide haben, durch Butterlieferungen nach der Union ausnahmsweise gut verdienen. Sogar in Ostafrika konnten wir beobachten, daß die diesjährige große Regenzeit nur schwach angedeutet war. In der englischen Kenyakolonie vertrocknete ein Teil der Kaffeebäume.

Der Südwester Farmer muß aus solchen Zeiten, wie er sie jetzt durchmacht, bestimmte Lehren ziehen, und er tut es auch. Ursprünglich glaubte man, der Normaltyp für die Farmwirtschaft in Südwest sei einfach

Rindviehzucht und Fleischlieferung

In zweiter Linie kamen Schlachthammel und Wollschafe. Das ist die Viehzucht der Buren, die sie seit über hundert Jahren betreiben. Als die südafrikanischen Truppen im Weltkrieg in Südwest einrückten, hatte es gut geregnet. Die Weide war prachtvoll, die Quellen flossen, die Brunnen waren gefüllt, und bei den Buren herrschte helle Begeisterung über das Land. „Das nehmen wir, das muß uns gehören!" so hieß es. Die Burenoffiziere suchten sich schon die Farmen aus, die sie gern haben wollten, und gleich nach vollzogener Besetzung ging eine große Landverteilung für die Eroberer los. Der Besitz der deutschen Farmer wurde zwar zum größeren Teil nicht angetastet, aber es fanden sich Vorwände genug, eine Anzahl von ihnen des Landes zu verweisen. Sie durften ihre Farmen verkaufen, aber bei den kurz gestellten Fristen geschah es meist zu Schleuderpreisen. Die Käufer waren Südafrikaner. Alles noch freie Regierungsland, und das war eine große Menge, wurde eiligst vermessen und zu äußerst vorteilhaften Bedingungen, mit großen finanziellen Beihilfen auf Kosten des Landes, an Afrikaner vergeben. Erst später wurden auch einzelne Deutsche mit Regierungsfarmen bedacht.

Die Mandatsverwaltung machte, in vorschnellem Glauben an den unveränderlichen Weidereichtum Südwests, denselben Fehler, den nach dem großen Eingeborenenaufstand zehn Jahre vorher auch die deutsche Verwaltung gemacht hatte — sie schnitt die Farmen zu klein. Zur deutschen Zeit aber brauchte man wenigstens die Vorsichtsmaßregel, nicht alles Land geschlossen, Farm neben Farm, zu verkaufen, sondern es wurden dazwischen unverkaufte Stücke, die in der Hand der Regierung blieben, als Weidereserve für trockene Jahre ausgespart. Die jetzigen Machthaber haben das unterlassen, und die Folge ist, daß in der ganzen Mitte und im Süden Weidenot herrscht. Das wenige Gras, das nach den schwachen Regenfällen von November bis März wuchs, ist abgefressen oder verweht, und nur im Norden ist noch Weide vorhanden. Dorthin wird jetzt das Vieh getrieben, um es bis zur kommenden Regenzeit durchzubringen.

Die Lehren heißen also: Erstens die Farm nicht mit Rindern überstocken, zweitens Karakulzucht als zweiten Hauptbetrieb aufnehmen, drittens Futterreserven schaffen. Der dritte Punkt ist besonders wichtig. Er muß auf zwei Arten befolgt werden, durch Stehenlassen unberührter Weide für den Fall, daß ein trockenes Jahr folgen sollte, und durch Anbau von Futter. Früher galt als das einzige Hilfsmittel die Luzerne, die aber dauernde Bewässerung fordert. Dazu sind entweder besonders reiche Brunnen oder kostspielige Staudämme nötig. Jetzt weiß man, daß man sich auch anders helfen kann. Der Opuntienkaktus, ein auf den dürren Hochländern Mexikos einheimisches Gewächs, das sich auch in den Mittelmeerländern ausgebreitet hat, gedeiht in Südwestafrika gut. Es ist gelungen, eine stachellose Art zu züchten, und diese Blätter werden, mit der Maschine zerschnitten, von Groß- und Kleinvieh genommen. Leidenschaftlich gern fressen die Tiere, vor allem die Karakuls, Mohrrüben. Einer der ersten Großfarmer von Südwest erzählte mir, er habe unterhalb eines kleinen Bewässerungsdammes, der nur für ein paar Monate Wasser aus der Regenzeit zu halten braucht, ein Viertel Hektar mit Kürbissen, in Südwest Pamounen genannt, bepflanzt, und 5000 mächtige Exemplare geerntet. Mit diesem Beifutter konnten im vorigen Jahr tausend Karakuls über die Trockenmonate hinweggebracht werden. Auch eine Mohrrübenpflanzung läßt sich auf solch kurzfristiges Dammwasser hin im weichen Schwemmland, wie es auf jeder Farm vorkommt, anlegen. Die Wurzeln wachsen sehr schnell, werden groß und saftig und lassen sich aufbewahren. Der südwestafrikanische Boden begünstigt gewisse europäische Gemüse in ganz merkwürdiger Weise: Blumenkohl wird riesengroß, ich habe einmal einen Kopf von vierzehn Pfund Gewicht gesehen. Mohrrüben gedeihen ausgezeichnet und Kürbisse geradezu fabelhaft. Dem europäischen Landwirt mag es sonderbar vorkommen, sie als Schaffutter zu verwenden, aber hier hat die Erfahrung den Nutzen gelehrt. Noch besser ist die Anlage von Silos, den bekannten runden Türmen aus Mauerwerk oder besonders stark verzinktem Eisenblech in die alles mögliche Futter, junge grüne Maispflanzen, grüner Hafer, Mohrrüben, Kürbisse, Luzerne und dergl. hineingeschnitten und einer säuerlichen Gärung überlassen wird. Dies Silage-Futter wird von den Tieren gern genommen. Es ist nicht nötig, daß Mais oder Hafer ausreifen, besser ist es sogar, sie werden jung und grün hineingeschnitten. Soweit können sie auch mit kurzer oder schwacher Bewässerung während der Regenzeit gebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

OM SPORT

0:3, 1:2, 2:6 . . . und diesmal?

Fußballkampf gegen Belgien

Deutsche Elf verdient Vertrauen

Vor fast genau 20 Jahren fand der letzte Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Belgien statt. Mit frohen Erwartungen wurde damals eine deutsche Ländermannschaft nach Antwerpen geschickt. Mit Spielern wie Röpnack, Jäger, Kipp, Breunig, Wegele, Fuchs und Hirsch dürfte man erwarten, für die Niederlagen in den beiden ersten Spielen „Revanche" nehmen zu können. Doch die Hoffnung trog. Mit 2:6 Toren fiel die neue Niederlage sogar noch deutlicher aus als 1910 in Duisburg und 1911 in Lüttich, wo wir „nur" 0:3 und 1:2 unterlegen waren.

Eine Welt trennt uns heute von den Ereignissen jener Jahre. Der vierte Länderkampf nach 20jähriger Pause ist mehr als ein sportliches Ereignis. Er soll eine weitere Brücke schlagen zum beiderseitigen Verstehen der benachbarten Völker.

Das Duisburger Stadion ist Schauplatz des besonders im Westen des Reichs mit allergrößter Spannung erwarteten Spieles. Im Westen deshalb, weil die

deutsche Nationalmannschaft ausschließlich aus Spielern westdeutscher Vereine gebildet

wurde. Tausende und aber Tausende von Zuschauern werden die Spieler am Sonntag anfeuern, müssen sie anfeuern, weil die Ehre die Farben der Nation zu vertreten, eine außergewöhnliche Leistung verlangt. Und die Belgier werden zahllose Schlachtenbummler auf ihrer Seite haben. Otto Olsson, dem schwedischen Schiedsrichter, werden sich folgende Mannschaften stellen.

Deutschland:

Buchloh
(VfB. Speldorf)

Busch (Duisburg 99) **Hundt** (Schwarz-Weiß Essen)

Janes **Bender** **Breuer**
(sämtlich Fortuna Düsseldorf)

Albrecht **Wigold** (beide Fortuna Düsseldorf) **Hohmann** (VfL. Benrath) **Kuzorra** (Schalke 04) **Kobierski** (Fortuna Düsseld.)

Weydisch **Saeys** **Voorhoof** **Drichaut** **Torfs**

de Clerq **Hellemans** **van Ingelghem**

Smellinck **de Deken**

Braet

Belgien:

Man soll die Spielstärke der belgischen Mannschaft nicht gering erachten. Es sei da nur auf ihren großen Triumph beim Olympischen Fußballturnier 1920 in Antwerpen hingewiesen. Im Endspiel siegte Belgien damals gegen die Tschechoslowakei mit 2:0 Toren. Insbesondere soll man aber nicht den Einfluß der belgischen Schlachtenbummler unterschätzen. John Langenus, der bekannte belgische Schiedsrichter, weiß von Fanatiker-Klubs zu erzählen, ein Sportprodukt, das es nur in Belgien gibt. Diese Fanatiker-Klubs stellen etwas ähnliches wie die „Claque" in den Theatern dar. Nur sind ihre Mitglieder aus reiner Leidenschaft und aus Liebe zum Sport bei der Sache. Nach Langenus **gibt es Fußballvereine, die bis zu 30 Fanatiker-Klubs haben.** Einige von ihnen haben eigene Musikkapellen und treten in Kostümen in den Klubfarben auf. Und jetzt hat sich ein

Fanatiker-Klub für die Nationalmannschaft

gegründet, der Duisburg als erstes Ziel hat. Schon daraus kann man ersehen, welche Bedeutung der Fußballsport in einem kleinen Lande wie Belgien errungen hat.

In technischer Hinsicht werden die Belgier mit den Unseren kaum Schritt halten können. Gefährlich kann nur ihr kämpferischer Einsatz werden, dem unsere Spieler ein gleiches Maß an Energie und Kampfesfreude entgegensetzen müssen. An unserer Mannschaft ist kaum etwas auszusetzen. Durch die blendende Läuferreihe des deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf hat die Elf schon einen außerordentlich starken Rückhalt. Gleichzeitig ist für ein ausgezeichnetes Verstehen zwischen Läuferreihe eine gewisse Garantie gegeben. Ein Sturm in der Besetzung Albrecht, Wigold, Hohmann, Kuzorra, Kobierski muß Großes zu leisten imstande sein. Daß die Verteidiger und der großartige Torhüter Buchloh ihren Mann stehen werden, darüber kann es keinen Zweifel geben, Deutschland erwartet von dieser Mannschaft einen Sieg.

Neue Schlager um die Fußballmeisterschaft

Holt Oberschlesien gegen Breslau wieder auf?

Nach den Ueberraschungen des Vorsonntags sieht die oberschlesische Fußballgemeinde mit größter Spannung den kommenden Ereignissen in der Schlesischen Fußballmeisterschaft entgegen. **Die Tabelle hat ein völlig verändertes Aussehen erfahren.** Nicht mehr die Oberschlesier sind an der Spitze, sondern Vorwärts Breslau führt sie an. Dann folgt Preußen Hindenburg mit der gleichen Anzahl von Minuspunkten und dicht dahinter kommt Hertha Breslau. Der Titelverteidiger Beuthen 09 ist durch die katastrophale Niederlage gegen Vorwärts Breslau bis auf den 4. Platz zurückgefallen. Heute erfährt das

Spitzenreiter-Duell um die Vorherrschaft im schlesischen Fußball zwischen Mittelschlesien und Oberschlesien

eine neue Auflage. Das Spiel Ratibor 03 gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz ist abgesetzt worden. Für die beiden übrigbleibenden oberschlesischen Mannschaften steht diesmal sehr viel auf dem Spiel. Neue Niederlagen würden sie erheblich zurückwerfen und die Erringung der Meisterschaft in weite Fernen rücken. Hoffentlich kommt es nicht dazu, die Lehren des Vorsonntags sollten genügen, um unsere Vertreter zu ganz besonderen Leistungen, besonders aber zu großem kämpferischen Einsatz anspornen. Sämtliche Spiele beginnen um 14.30 Uhr.

Die große Frage des heutigen Tages ist die, ob Beuthen 09 vor einer weiteren Niederlage steht. Beantworten soll sie das Treffen zwischen

Breslau 02 — Beuthen 09

in Breslau, das man mit größter Spannung erwartet. Der Südostdeutsche Meister hat nach seiner verheerenden Niederlage durch den FC. Vorwärts Nowak aus der Läuferreihe genommen und dafür Jesella eingesetzt. Hoffentlich bedeutet diese Umbesetzung eine Verstärkung und die anderen Mannschaftsteile reißen sich so zusammen, daß die alte Schlagkraft endlich wieder zum Durchbruch kommt. Es ist höchste Zeit. Auch die neue Vereinigung hat noch einige schwache Stellen ausgemerzt, denn das Spiel gegen 06 war durchaus keine Offenbarung. Wiegt man die Aussichten der heutigen Gegner gegen einander ab, so erscheint dieses Treffen recht offen. Die 09er müssen sich auf jeden Fall darüber klar sein, daß sie im Falle einer Niederlage auch vom 4. Platz verdrängt werden.

Viel wird auch von dem Ausgang der Begegnung

Preußen Hindenburg — Breslau 06

in Hindenburg abhängen. Es müßte aber schon nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn die Preußen die Breslauer nicht schlagen sollten, zumal das Spiel in Hindenburg stattfindet und die 06er bisher keineswegs überzeugt haben. Aus den Ereignissen des Vorsonntages werden die Hindenburger außerdem gelernt haben, daß man von Anfang an auf Sieg spielen und den Gegner ernst nehmen muß. Wir rechnen hier mit einem knappen Sieg der einheimischen Mannschaft.

Eine sichere Sache scheint der Kampf

Vorwärts Breslau gegen SV. Hoyerswerda

für die Breslauer zu werden, da die Niederlausitzer ohne Joppisch und Jando, die in Gleiwitz verletzt wurden, antreten müssen und ohne Joppisch kaum den kampfesfrohen Vorwärtsleuten ebenbürtig sind.

Auch das Spiel

STC. Görlitz — Hertha Breslau

kann für die Breslauer Mannschaft kaum verloren gehen, obgleich die Görlitzer ihre Mannschaft vorteilhaft umgebaut haben und außerdem über einen ausgezeichneten Torwächter in Kerstan verfügen.

Von den angesetzten

Bezirksmeisterschaftsspielen

fällt die Begegnung zwischen Sportfreunden Ratibor und Deichsel Hindenburg aus, so daß noch 5 Treffen zur Durchführung kommen werden. Die Spieltabelle sieht so aus:

SV. Miechowitz — VfB. Gleiwitz
SV. Delbrückschächte — Germania Sosnitza
Reichsbahn Gleiwitz — Ostrog 1919
SV. Kgl. Neudorf — Spielvereinigung-VfB. 18 Beuthen
Vorwärts Kandrzin — Beuthen Ratibor

Der interessanteste Kampf ist der zwischen den ehemaligen Oberliga-Vereinen SV. Miechowitz und VfB. Gleiwitz, bei dem es einen harten Strauß geben wird, dessen Ausgang kaum vorauszusagen ist. Als sichere Punktanwärter gelten SV. Delbrückschächte, Spielvereinigung-VfB. 18 Beuthen und Preußen Ratibor. Die beiden anderen Begegnungen sind offen.

Spiele der Kreisklassen

Beuthen

14.30 Uhr: BBC. — Reichsbahn, Giesche — SV. Schomberg, VfR. Bobrek — SV. Dombrowa, DJK. Hertha Schomberg — SV. Karf, DJK. Adler Rokittnitz — SV. Fiedlersglück, Beuthen 09 — DJK. Germania Bobrek, Spielvereinigung-VfB. 18 — Post. DJK. Wacker Karf — SV. Miechowitz, Karsten-Centrum — DJK. Falke Beuthen

Gleiwitz

1. Klasse; 11 Uhr: DJK. Siegfried — Germania (Wilhelmspark), VfR. — SV. Oberhütten (VfR.-Platz). 14.20 Uhr: SV. Laband — VfB. 14.30 Uhr: RSV. Peiskretscham — Reichsbahn Gleiwitz, Eintracht — Vorwärts-Rasensport.

2. Klasse; 11 Uhr: SV. Zernik — VfR. 14.30 Uhr: DJK. Schlesien — Schakanau (VfR.-Platz), DJK. Roland — DJK. Viktoria, SV. Dramatal — Eichendorf Tost, DJK. Langendorf — SV. Langendorf, SV. Kopinitz — SV. Schwientoschowitz.

Hindenburg

1. Klasse; 10.30 Uhr: Deichsel — HSC. 11.00 Uhr: HSV. — VfB. 15 Uhr: DJK. Vorwärts Biskupitz — Sportfreunde Mikultschütz, Frisch-Frei Süd — Schultheiß Borsigwerk.

2. Kreisklasse; 11 Uhr: Preußen Hindenburg — DJK. Viktoria. 13.30 Uhr: Frisch-Frei — Delbrück. 14.30 Uhr: DJK. Ostmark Mathesdorf — NSBO. Konkordia. 15 Uhr: DJK. Nord — Borsigwerk, DJK. Germania Zaborze — Mikultschütz.

Oppeln

1. Klasse; 15 Uhr: Reichsbahn — Diana. 15.30 Uhr: Sportfreunde — Falkenberg. 15.50 Uhr: VfB. Groß Strehlitz — Schlesien. 16 Uhr: Tillowitz — VfR. Krappitz.

2. Klasse; 14 Uhr: Sportfreunde II — Königl. Neudorf. 15.30 Uhr: Schurgast — Preußen Oppeln, Diana II — Silesia, VfB. Groß Strehlitz II — DSC. Batha Ottmuth, Krappitz II — Wacker Groß Sanisch, BBC. Krappitz — Hertha Bolko.

3. Klasse: Zawadzki — VfB. Groß Strehlitz, Preußen Oppeln — SV. Klein Strehlitz, Deschowitz — DJK. Keltsch.

Neiße-Neustadt

1. Klasse: Sportfreunde-Preußen Neiße — NSSV. Neustadt, Sportfreunde Oberglogau — Schlesien Neiße, Sportfreunde Patschkau — SSC. Neiße.

2. Klasse: Vorwärts — Tharnau, Arminia — Schlesien, Hertha — Bielau, VSP. — Germania, Patschkau — SSC., Twardawa — NSSV., Schönowitz — Zülz, Preußen — DJK. Neustadt, Ottmachau — Endersdorf, Ottmachau II — VSP. III, Borkendorf — Walddorf

Ein Freundschaftsspiel in Hindenburg

Die spielfreie Gauklassenmannschaft von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gibt in Hindenburg ein Gastspiel gegen Deichsel Hindenburg, den ungeschlagenen Bezirksklassen-Spitzenreiter. Das Spiel findet um 14.30 Uhr auf dem Deichsel-Sportplatz statt.

Vorwärts-Rasensport kommt mit einer interessanten Mannschaft, in der Lachmann als Mittelläufer und Pisczyk und Morys im Sturm spielen. Pisczyk ist für dieses Freund-

SA.-Sportfest in Gleiwitz

Das vor einigen Wochen wegen der schlechten Witterung abgesetzte SA.-Sportfest in Gleiwitz kommt heute endlich zur Durchführung. Mit einem außerordentlich vielseitigen Programm wartet die Gleiwitzer SA. auf dem Jahn-Sportplatz auf. Das sportliebende Gleiwitz wird es sich sicherlich nicht nehmen lassen, seine Sturmbanne in den verschiedensten Sportarten zu sehen. Das Programm soll Zeugnis ablegen von der bisher geleisteten Arbeit in bezug auf körperliche Ertüchtigung. Außer den üblichen Konkurrenzen wird es auch eine Reihe von neuen Wettbewerben geben, die sich aus der Art der Körperausbildung in der SA. ergeben. Außerdem wird es in den Mannschaftswettbewerben zu interessanten Begegnungen kommen, da jeder Sturm eine Kampfstaffel stellt.

Neben den leichtathletischen Wettbewerben stehen Tauziehen, ein Gepäckmarsch, Massenfreiübungen, ein Orientierungsgeländelauf, der als Mannschaftsstaffellauf nördlich von Gleiwitz zum Austrag kommt, Radveranstaltungen und Motorrad-Fuchsjagd auf dem Programm. In allen Konkurrenzen soll die Planmäßigkeit und die Vielseitigkeit in der Erziehung zur körperlichen Ertüchtigung in der SA. unter Beweis gestellt werden. Die Vorkämpfe finden bereits früh um 7.30 Uhr statt. Die Hauptkämpfe folgen um 14 Uhr. Der Mannschaftsgepäckmarsch über 28 Kilometer beginnt um 11 Uhr. Für 15 Uhr sind die Massenfreiübungen vorgesehen, die unter der Devise „Körperschule für jung und alt" stehen. Während der Wettkämpfe konzertiert die Standartenkapelle und die Spielmannszüge.

Um 12 Uhr marschieren die Sturmbanne Gleiwitz und Hindenburg auf den Krakauer Platz zum Propagandamarsch durch die Stadt auf dem Jahn-Sportplatz auf. Um 13.30 Uhr erfolgt die Flaggenhissung und Begrüßung. Nach dem Sportfest Abmarsch nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo sich die Formationen auflösen.

NSKK.-Sportfest in Ratibor

Der 2. Bezirk des NSKK., umfassend die Kreise Ratibor, Cosel und Leobschütz, veranstaltet heute ein großes Sportfest in Ratibor. Vormittags 11 Uhr findet auf der Bollwerkstraße ein Appell des gesamten 2. Bezirks statt. Um 11.30 Uhr schließt sich ein Blumenkorso durch die Stadt an, der mit einer Vorbeifahrt von den Führern auf dem Ringe abgeschlossen wird. Das sportliche Programm, das um 14.30 Uhr im 03-Stadion beginnt, sieht eine Reihe der verschiedensten Wettbewerbe vor, u. a. Staffel-Kraftfahrakrobatik, Hindernisfahren, Ballonverfolgungen und Fuchsjagden. Abends um 7 Uhr erfolgt im Hotel Prinz von Preußen die Siegerverkündung.

-chaftsspiel freigegeben worden, die von seinem Verein gegen ihn ausgesprochene Disqualifikation soll allerdings auch auf einen Monat verkürzt werden. Bei der guten Form der Deichsel-Leute ist mit einem interessanten Spielverlauf zu rechnen.

Staffellauf in Groß Strehlitz

Am Sonntag vormittag um 11 Uhr wird in Groß Strehlitz die Staffel „Quer durch die Stadt" gelaufen. Sämtliche Sportvereine von Groß Strehlitz beteiligen sich mit drei bzw. 4 Mannschaften. Die meisten Siegesaussichten hat wohl der Spiel- und Eislaufverein, Gruppe Mitte, der schon in den vorhergehenden Jahren erfolgreich gewesen war und auch den Wanderpokal endgültig im Vorjahr an sich gebracht hat.

Hallenschwimmwettkämpfe in Neustadt

Der NSSV. Neustadt eröffnet am Sonntag nachmittag die diesjährige Hallensaison mit einem Klubkampf gegen den SV. Neptun Gleiwitz. Es wird auf der ganzen Linie spannende Kämpfe geben, die das schwimmsportfreudige Neustadt sicherlich begeistern werden.

Abpaddeln der oberschlesischen Turner

Die Turner-Paddler des Bezirks Oberschlesien halten um 14.30 Uhr ihr Abpaddeln auf dem Klodnitzkanal in Gleiwitz ab. Nach einer Ansprache erfolgt der Start in Kiellinie vom Bootshaus des TV. Vorwärts Gleiwitz an der Heinzemühle nach dem Hafen an der Wilhelmstraße. Zum Schluß folgt ein geselliges Beisammensein bei Tucher in der Wilhelmstraße.

Der Reichssportführer in Leipzig

Ueber die Aufgaben der Turn- und Sportorganisation

Anläßlich der **120. Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig** fand am Völkerschlachtdenkmal eine große Kundgebung statt. Bei dieser Gelegenheit ergriff auch der Reichssportführer das Wort zu längeren Ausführungen. Er sagte u. a.:

Die deutsche Turn- und Sportbewegung wird nie zu einem kompakten Ganzen werden, wenn nicht die Führerschaft das Vorbild und in sich einig ist. Bei der Neugestaltung und Neuformung des deutschen Turn- und Sportwesens geht es nicht nur um eine organisatorische Maßnahme, sondern in allererster Linie um die Gestaltung des Führerprinzips und des Führertums. **Nur der Führer, der Tag für Tag unter der Jugend weilt und sein Herzblut für sie gibt, wird Anerkennung und die rechte Autorität bei ihr haben.** Turn- und Sportjugend soll gleichberechtigt neben die SA. und die Hitlerjugend treten. Die körperliche Erziehung des jungen Menschen muß durch Lehrkräfte erfolgen, die das beste Vorbild darstellen. Es darf nicht verschiedene Grade von Turn- und Sportlehrern geben. Jeder Lehrer wird künftig seine Ausbildung auf der neu zu schaffenden Reichshochschule für Leibesübungen erhalten. Dieser Reichshochschule wird ein medizinisches Institut angegliedert, das nicht nur aus der Theorie heraus, sondern aus der Praxis den Sportärzten die Möglichkeit zur Ausbildung gibt. Höchste Aufgabe im Hinblick auf die Olympischen Spiele ist es, die außenpolitischen sportlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten und auszubauen. Die nationalsozialistische Turn- und Sportbewegung hat aber auch die Aufgabe, dem Führer zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens gute Vorposten- und Patrouillengänger zu sein. Zur Wiederherstellung unserer Ehre und zur Befreiung aus den Sklavenketten **tritt die deutsche Turn- und Sportbewegung in eine Front mit Adolf Hitlers SA., SS. und HJ.** als großer Block der Einigkeit, der Kameradschaft und des Blutbandes.

Handballmeisterschaft wie noch nie

Post Oppeln diesmal gegen Borussia Carlowitz

Mit dem Start der oberschlesischen Bezirksklassenmannschaften setzt an diesem Sonntag die Handballmeisterschaft im vollsten Maße ein. Dabei sind auf sämtlichen Feldern bei der gleichen Spielstärke aller Mannschaften interessante Kämpfe zu erwarten.

Die Schlesische Gaumeisterschaft wird an diesem Sonntag mit vier interessanten Begegnungen fortgesetzt. Die wichtigste davon geht in Oppeln vor sich, wo unser Vertreter Post Oppeln die Carlowitzer Borussen empfangen wird. Die Gäste werden hier versuchen, ihre Niederlage bei der letzten Austragung der Südostdeutschen Handballmeisterschaft wieder wett zu machen. Nach den am vergangenen Sonntag gezeigten Leistungen kann man den Borussen aber nur wenig Hoffnung geben, da sie zudem noch auf fremdem Platz antreten müssen. Das Spiel, das um 16 Uhr im Oppelner Stadion seinen Anfang nimmt, wird das Oppelner Handballpublikum wieder vollzählig versammelt sehen. Die nach diesem Spiel nächst interessante Begegnung ist das Treffen zwischen den zur Zeit besten Turnerhandballmannschaften Schlesiens, den NSTV. Breslau und dem ATV. Penzig, die sich auf dem Platz der Breslauer gegenüber stehen werden. Hier kann man den Breslauern einen knappen Erfolg zutrauen, da der vorjährige Turnermeister Penzig bedeutend in seiner Form nachgelassen hat. In Neukirch stehen sich schließlich der Turnerbund Neukirch und Schlesien Breslau und auf dem Sportplatz in Rosenthal-Breslau der SC. Alemannia und Reichsbahn Breslau gegenüber. In diesen beiden Treffen kann man ebenfalls mit Sicherheit die Alemannen sowie den TV. in Neukirch in Front erwarten.

Start der oberschlesischen Bezirksklasse

Die an diesem Sonntag beginnenden Meisterschaftsspiele der Oberschlesischen Bezirksklassen-Mannschaften sehen in allen vier Gruppen fast alle Mannschaften vollzählig am Start. In der **Gruppe 1** (Industrie-Gau) empfängt die Polizei Beuthen auf eigenem Platz in der Polizeiunterkunft die Mannschaft der Turngemeinde Gleiwitz. Beginn 16 Uhr. Eine schwierigere Aufgabe hat der 2. Beuthener Vertreter, der Turnverein Beuthen, der nach Hindenburg reisen muß und dort gleich gegen die spielstarke Polizei Hindenburg anzutreten hat. Das Spiel ist auf 11 Uhr auf den Steinhofpark-Platz vorverlegt worden. Der TV. Schomberg und Wartburg Gleiwitz stehen sich auf dem Gemeindesportplatz in Schomberg gegenüber. Beginn auch hier um 16 Uhr. Das letzte Spiel dieser Gruppe findet schließlich zwischen der Polizei Gleiwitz und dem TV. Deichsel Hindenburg auf dem Sportplatz im Wilhelmspark Gleiwitz statt.

Ein Freundschaftsspiel in dieser Gruppe bestreiten in **Beuthen** die spielfreie Mannschaft des Reichsbahnsportvereins Beuthen und der SV. Karsten-Centrum Beuthen um 11 Uhr auf dem Schulsportplatz in der Promenade. Vorher spielen auch die Reservemannschaften beider Vereine sowie Frauen des Reichsbahnsportvereins und des Turnvereins Beuthen **auf der gleichen Anlage.**

In der Gruppe 2 (Odergau) dürfte das interessanteste Spiel das zwischen dem Reichsbahnsportverein Oppeln und dem TV. Groschowitz sein, das auf dem Platz des letzteren stattfindet. In Groß Strehlitz empfängt der dortige TV. Vorwärts Groß Strehlitz der Militärsportverein Oppeln. Borussia Oppeln und der MTV. Oppeln stehen sich **auf dem Platz in Sakrau** gegenüber. **Alle drei Spiele beginnen um 15 Uhr.**

In der **Gruppe 3** (Landgau Ratibor) sind ebenfalls alle Mannschaften im Kampf, der Altmeister ATV. Ratibor wird sich auf dem Platz im Schützenhaus mit dem Spielverein Buchenau auseinandersetzen. Wegen des NSKK.-Sportfestes am Nachmittag findet dieses Treffen bereits um 10.30 Uhr statt. Recht lebhaft dürfte auch die Begegnung in Ratiborhammer verlaufen, wo sich der TV. Hoffnung Ratiborhammer und der Spielverein Plania einen harten Strauß liefern werden. Nach Leobschütz reist Ratibors dritter Vertreter, der TV. Eintracht. Die Ratiborer werden aber wohl trotz allen Eifers beide Punkte der Turngemeinde Leobschütz überlassen müssen. Zwei Begegnungen weist auch schließlich noch die **Gruppe 4** (Neiße-Gau) auf. Die interessantere davon sollte die Ortsrivalenbegegnung zwischen dem Schülersportclub und dem Reichsbahnsportverein sein. Die zweite Begegnung dürfte dagegen für den Militärsportverein 25 Neiße, der in Ottmachau gegen die dortige DJK. Viktoria antritt, einen bedeutend leichterer Gang werden.

Anordnung des Gausportführers Renneker

Die Pressestelle des Gausportführers teilt mit:

Jeder Sportverband oder einem Verband angeschlossene Verein hat die Möglichkeit, sportliche Veranstaltungen auf jedem Gebiet durchzuführen. Diese Veranstaltungen unterliegen jedoch der Anmeldepflicht bei dem für diese Sportart zuständigen Fachverband, und zwar müssen Vereins- und Kreisveranstaltungen beim Bezirksführer, Bezirks- und Gauveranstaltungen beim zuständigen Gauführer angemeldet werden. Die Genehmigung ist schriftlich einzuholen und zu erteilen. Bei mündlicher oder telefonischer Genehmigung unterliegt dieselbe einer nachträglichen schriftlichen Bestätigung. Dem zuständigen Fachverbandsführer steht ferner das Aufsichtsrecht über die Durchführung der Veranstaltung zu. Ebenso sind Schieds- und Kampfrichter usw. nur im Einvernehmen mit diesem für die Veranstaltung einzusetzen. Die Veranstaltungen müssen nach den Wettkampfbestimmungen des zuständigen Fachverbandes ausgeschrieben und durchgeführt werden. Treffen obige Voraussetzungen nicht zu, hat der für diese Sportart zuständige Fachschaftsführer das Recht, die Veranstaltung oder Teile derselben zu verbieten, Kampfrichter abzulehnen und dergleichen. Einsprüche gegen die Entscheidung des Bezirks- bezw. Gauführers können bei dem Bezirks- bezw. Gaubeauftragten des Reichssportführers erhoben werden. Deren Entscheidung ist dann endgültig.

Polizei Kattowitz Ostoberschlesischer Mannschaftsmeister

Durch einen überraschenden 12:4-Sieg über die Slavia Ruda gelang es der Polizei Kattowitz, den Titel eines Ostoberschlesischen Mannschaftsmeisters im Boxen zu erringen.

„Nationaler Amateur"

Der Amateurbegriff ist seit langer Zeit eine der am meisten umstrittenen Fragen im internationalen Sportleben. Jeder Olympische Kongreß beschäftigte sich mit dieser heiklen Angelegenheit. Bei der verschiedenartigen Gestaltung des Sportbetriebes in den einzelnen Ländern wird eine allgemein gültige Norm wohl kaum zu finden sein.

Seit der Zeit, seit der Nurmi von der Teilnahme an Wettkämpfen außerhalb Finnlands ausgeschlossen, der norwegische Stabspringer Charles Hoff von seinem Verbande wieder als Amateur anerkannt wurde, hat sich der Begriff des „nationalen Amateurs" herausgebildet, d. h. eines Wettkämpfers, der, obwohl von den internationalen Sportbehörden in Acht und Bann getan, in seinem eigenen Lande aber als Amateur gilt. Aehnlich liegen die Dinge übrigens auch für die Amateureigenschaft der Sportlehrer und Trainer, beispielsweise im Skisport und in der Leichtathletik. Dort bestehen über die Eignung des Lehrpersonals als Amateur in vielen Verbänden die gegensätzlichsten Auffassungen.

Jetzt hat der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg seinen Landesverband gebeten, ihn als „nationalen Amateur" anzuerkennen. Der Bescheid ist aber verneinend ausgefallen, mußte so ausfallen, weil im internationalen Schwimmsport international gültige Regeln bestehen. Es heißt da nämlich: Ein Schwimmer, der einmal zum Professional erklärt worden ist, kann niemals wieder die Amateureigenschaft erlangen." Weiterhin bestimmen die Regeln der FINA., daß die Nationalverbände verpflichtet sind, die internationalen Regeln innerhalb ihrer Organisation anzuwenden.

Treuebekenntnis der Deutschen Turnerschaft

„Die Deutsche Turnerschaft dankt es dem Volkskanzler Adolf Hitler, daß er der Welt durch die Erklärung des Austritts aus dem Völkerbund bewiesen hat, daß Deutschland nur noch gleichberechtigt verhandeln wird. Die DT. ist der Ueberzeugung, daß es für den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler keine andere Lösung mehr gab, wenn sie sich nicht selbst erniedrigen wollte; mit ihren 1,6 Millionen Mitgliedern steht sie geschlossen hinter der politischen Entscheidung des Volkskanzlers. Am 12. November wird die DT. als ein Block dem geliebten Führer Deutschlands, Adolf Hitler, den Beweis ihrer Gefolgschaftstreue für alle Zukunft beweisen können.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft
gez. von Hammer"

Olympische Winterspiele

Dr. v. Halt über die Vorbereitungen

Anläßlich des Besuches in- und ausländischer Pressevertreter in Oberammergau hatte Dr. Ritter von Halt, der Präsident des Komitees für die Olympischen Winterspiele, die Journalisten zu einem Besuch von Garmisch-Partenkirchen aufgefordert. Er gab Aufschluß über den Stand der Vorbereitungen über die Winterspiele und die sportlichen Anlagen. Er konnte berichten, daß die Bobbahn zu zwei Dritteln vollendet, die neue Olympiaschanze am Gudiberg Anfang Januar fertiggestellt sein wird. Die Pläne für das neue Eisstadion mit Kunsteisbahn sind soweit gefördert, daß nur noch die Genehmigung durch den Reichssportführer aussteht. Nach den bei Länderkämpfen und anderen Gelegenheiten erhaltenen Zusagen ist schon jetzt mit einer Beteiligung von 16 Nationen zu rechnen.

Rund um Sport-OS.

Kiebitze und Volkswitz sind schnell bei der Hand, wenn es gilt, Aerger, Mißmut, Schadenfreude und auch ein klein wenig Hohn irgendwie zusammenzumischen und einen Schlager hervorzuzaubern. So hatte auch prompt die Beuthener Rennbahn, lies Bahnhofstraße, am Montag ihr Allerneuestes: Beuthen 05. Nach Breslau hatte man 09 einfach umgetauft. Wenn auch viele erhabene und erlauchte Geister strammer Kiebitze todernst jede gemütliche Spötterei und die unschuldigste Satyre verdammen, mit allen Schicksalsgöttern hadern, wenn es nicht nach ihren Wünschen geht, so war doch dieses „Beuthen 05" für alle Sportler gesunden Sinnes eine direkt herzerquickende Erlösung aus zunächst wirklich ganz abscheulichen Gedanken über unseren Fußball. Und weil gerade Preußen Hindenburg sich mit einem gegen das 5:0 allerdings gemütlich zu nennenden 0:1-Kobolz dem Tabellenstürzchen anschloß, waren die unangenehmen Sonntag-Abend-Gefühle in beiden Lagern leicht verständlich. Ich denke aber, daß wir gar keinen Grund haben gleich mit hängenden Köpfen, wie alte, müde Ackergäule, daherzutrotten. Nun gut, die Auseinandersetzung zwischen Oberschlesien und Breslau hat begonnen. Hat eigentlich wieder einmal begonnen. Damit kommt nun endlich wieder der notwendige Schwung in die Meisterschaft. Ein neues „Ferner liefen" der Breslauer in der diesjährigen Meisterschaft wäre nicht gerade erträglich gewesen. Wir Oberschlesier, unter den Zeichen von Schlägel und Hammer, sind, Gott sei Dank, harte Söhne einer harten Scholle und nicht so leicht unterzukriegen. Das 5:0 mag neidlos als großartige Leistung in den Annalen der Bravour-Mannschaft Vorwärts Breslau stehen und kann und darf auch nicht geschmälert werden. Aber tragisch zu nehmen ist es kaum. Wer da will, mag sich die Haare raufen. Er wird es bis zum Ende der Meisterschaft sicherlich noch manchesmal müssen. Etwas Großartiges hatte das 5:0 doch gebracht, nämlich das Wiedererstehen der guten, alten, herzlichen Gastfreundschaft. Wenn es danach ginge, könnte bis jetzt Vorwärts Breslau ruhig den Meistertitel für sich in Anspruch nehmen. **Was man schon** tot geglaubt, erstand zu neuem Leben: die herzliche Kameradschaft, das freudesprühende Zusammensein nach dem Kampf, die liebe Unbekümmernis in den Stunden der Freundschaft nach dem Kampf, ganz gleich wie er ausgefallen sein mag. Gerade wir gastfreundlichen, Gastfreundschaft so tief und dankbar schätzenden Oberschlesier, gratulieren Vorwärts Breslau zu diesem neuartigen, großen Siege ganz besonders und herzlich.

*

Unser brave Vorwärts-Rasensport Gleiwitz geht einen ruhigen, gelassenen Schritt. Ich glaube, die werden sich zur Zuverlässigkeit entwickeln und nicht ohne Puste bleiben. Was heißt magerer Erfolg? Hoyerswerda ist doch beileibe nicht so einfach beiseite zu schieben. Wenn Ratibor 03 bis zehn Minuten nach der Halbzeit, bis zum 5:1 einfach brilliert und dann Mätzchen macht, so ist das etwas weniger Zuverlässigkeit. Die vom Oderstrande haben doch nebenbei auch noch die Pflicht, vollwertigen, oberschlesischen Fußball (und den können sie doch wirklich spielen) volle eineinhalb Stunden lang zu spielen.

Was sonst noch bei der unheimlichen Fülle auf den Fußball- und Handballfeldern geschah, ist überreicher Stoff. Die Plätze waren sämtlich von früh um 9 Uhr bis zum Sonnen-Untergang besetzt. Am meisten haben das die Alten Herren empfunden, die sich wehmütig unter den Kiebitzen rumdrückten, Reisebegleiter machten oder einen Dauer-Frühschoppen-Skat droschen. Mit dem Olympia-Kursus wäre es für sie auch schon reichlich zu spät, wenn auch da und dort die Möglichkeit bestände, einen Wratzlawek von Breslau in Leistung noch einzuholen. Aber bald haben ja die Fußball-Papas ihre Verbandsspiele und ihr Vergnügen. Zu gönnen ist es ihnen.

*

Im Jahn-Stadion zu Kreuzburg gab es innerhalb des Sportfest-Programms, veranstaltet vom SS.-Sturm I/23 prachtvolle reiterliche Konkurrenzen und Leistungen. Als ersten Sieger in der Dressurprüfung und im Jagdspringen finden wir unseren alten Freund vom Oberschlesien-Turnier, **Wziontek, wieder. Bravo! Wieviel** gemütvollen Spaß und wieviel herzerquickende Freude machte man mit dem Hindernisrennen der Fuß-SS., mit dem lustigen Schweinestechen, dem Tauziehen und dem lustigen Reiterspiel des Reitervereins aus dem unsterblichen Runxendorf. Kreuzburg hatte wieder einmal eines jener ureigenen Sportfeste, die man eben nur in solch idyllisch-schönen Städtchen und mit seinen Bewohnern erlebt.

*

Ebenfalls einen eigenen Rahmen hatte das prachtvoll gelungene Eichenkreuzsportfest des Evangelischen Jungmänner-Vereins in Gleiwitz. Vom Morgengeläut bis zum Schluß- und Abschiedswort stürmte eine Fülle von Ereignissen auf einen ein, die nicht nur ein einziges Bekenntnis zu einer gemeinsamen, großen Idee waren, sondern auch gesondert auf allen Gebieten des Sportes durch gute Leistungen überraschten. Das Erleben dieses Festtages zwingt zur restlosen Anerkennung für alle, die sich in echt kameradschaftlicher, selbstloser Weise für sein Gelingen einsetzten, vom jüngsten Läufer bis zum Führer.

*

Noch eines ist mit großer Freude festzustellen. Am Schluß der Leichtathletik-Saison finden wir in der deutschen Rangliste der besten deutschen Speerwerfer zwei Oberschlesier auf den vorderen Plätzen. Den famosen Oppelner Steingroß mit 66,75 Meter auf dem dritten Platz, und den unermüdlichen Stoschek (ATV. Ratibor) mit 62,41 Meter auf der fünften Stelle. Wenn auch unsere Vertreter hinter der Spitzenleistung des besten Deutschen Weimann, Leipzig, mit 73,50 Meter erklecklich zurückstehen, ist es doch unsere Pflicht, ihnen zu ihrem Erfolge von Herzen zu gratulieren und der Hoffnung Raum zu geben, daß es im kommenden Jahre noch weiter hinaus, an die 70-Meter-Grenze gehen möge.

*

Denken Sie sich einmal zurück in die Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, da noch Schnabeltaille, lange Röcke und der Gentlemen von einst regierte. Und denken Sie sich einmal diese Menschen jener Zeit auf die Zuverlässigkeitsfahrt des National-Sozialistischen Kraftfahr-Korps. Wir hätten sicherlich Batterien von Riechfläschchen und Sturmbanne **von Doktoren gebraucht, um die Lage wenigstens** einigermaßen bis zum Mittagbrot in der Rokittnitzer Kreisschänke zu retten. Es hätte nur Ohnmachten gegeben. Wir aber sind eben schon andere Kerle. Und wenn mein Freund und Kollege an diesem denkwürdigen Mittag nach der Fahrt zwischen den Bäumen auftaucht mit einer mächtigen Beule an der Stirn, die jeden Glauben an das unvermeidliche Fabeltier sämtlicher Silbenrätsel, das Einhorn, erwecken konnte, auf mich zukommt, mich, den Nachkommen der Schnabeltaillen-Omama, ließ das vollkommen kalt. Denn nachdem ich die ins Ziel kommenden Maschinen gesehen hatte, grau gemasert, mit verbogenen Kotflügeln, zersplitterten Windschutzscheiben (natürlich nur teils-teils!) war ich auf alles gefaßt. Also zumindest auf so eine Einhorn-Beule. Mehr als diese Beule habe ich allerdings nicht gesehen. War aber ebenso darauf gefaßt, allseitige Anerkennung für die Fahrer und restlose Begeisterung für die fast unglaublichen Leistungen von Menschen und Maschinen zu hören, die von unerschütterlichem Willen, von zähem Kampf mit allen Tücken dieser unglaublich schweren Prüfungsfahrt, vom Opfergeist, Kameradschaft und Gefahren-Verachtung zeugten.

Der Nachmittag brachte Blitzlichter von Waldromantik und Waldfahrt. Wanderung auf stillen Wegen wechselte ab mit Augenblicken, die wieder den knatternden Motoren gehörten. Maschinen stoben Schneisen entlang, huschten um die Ecken. An einem Steilhang Motorrad-Abfahrt und Vollgas-Auffahrt. Sie alle jagten nach Zeit und brauchten Punkte. Am Ballon-Schießstand kann man mit aller Ruhe lehnen, die Eile der Fahrer bewundern oder belächeln, wenn es gar zu lustig-hastig wird oder am Keulenwerfer-Punkt bequem am Waldrand hocken oder photographieren. Aber immer wieder muß man bewundern, das große Können bestaunen, das hier von den Mitgliedern des NSKK. entwickelt wird. Es ist wirklich nicht zuviel gesagt, wenn man am Schluß der ganzen Veranstaltung nur von Begeisterung spricht.

Bei Ben Akiba! Das hatte Oberschlesien wirklich noch nicht gesehen, das war wirklich noch nicht dagewesen. Von A bis Z: alle Hochachtung! Das war Sport, wahrer Sport, um Motor und **Mensch!**

Tschilp.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort

Waagerecht: 5. Athenischer Feldherr, 7. Bodensenkung, 8. Teil des Baumes, 10. türkischer Befehlshaber, 12. Papiermaß, 13. chemisches Produkt, 14. englisches Bier, 15. Bergwiese, 16. Mädchenname, 18. Handwerkszeug, 19. Kirchenstrafe, 20. Senkblei.

Senkrecht: 1. Land in Südamerika, 2. Windrichtung, 3. Fluß in Aegypten, 4. deutsche Nordseeinsel, 6. Naturerscheinung, 8. Papageienart, 9. Getränk, 10. Ort in Tirol, 11. Körperteil, 16. Nebenfluß des Rheins, 17. Vorsteher in einem Kloster. (ch = ein Buchstabe).

Aufgabe

o o o o o o o
o   o   o   o
o o o o o o o
o   o   o   o
o o o o o o o
o   o   o   o
o o o o o o o

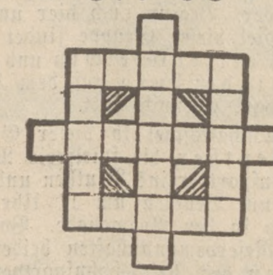
Von aus neun Quadraten bestehender Figur lösche man acht Punkte so, daß zwei Vierecke verbleiben.

Rätselhafte Inschrift

re eh ebt lal muz wruchs eid dahn:
irw stüch enz nu res av tre nald!
mi pfakm rüf fier thie, terch dnu trob,
uz nä ernd nus ers olv sek ont.

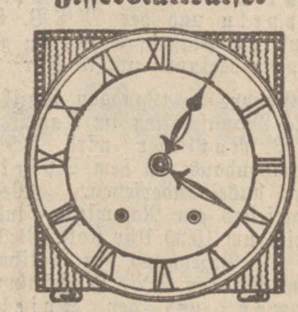
Die Buchstaben jeder Letterngruppe, entsprechend umgestellt, ergeben eine Silbe eines Spruchs. Die Lösung nennt uns ein Treugelöbnis der SA.

Magische Figur



Mit Hilfe der Buchstaben b — b — e — e — e — g — g — h — h — i — i — n — n — r — r — r — t — u — u — w — w — z — z — setze man waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter ein; erste Reihe: Märchenfigur; mittelste Reihe: Stadt in Oberschlesien; letzte Reihe: Stadt in Thüringen.

Zifferblatträtsel



An Stelle der Ziffern setze man die folgenden Buchstaben: a a c e h l l m o r r s so ein, daß die Zeiger über folgende Wörter hinweggehen: I—VI Luftschwingung, III—VII Stadt in der Provinz Sachsen, IV—VI Universum, IV—VII Fluß in Ostpreußen, IV—VIII Fluß zur Weser, VII—VIII Fürwort, VIII—X Stadt in Italien, IX—XII Kalifenname, X—III größere Fußwanderung, X—VI Haushofmeister, XI—XII Flächenmaß.

Silbenrätsel

a — al — al — an — au — bau — bob — bra — brandt — co — da — e — e — e — eichs — el — eu — feld — feu — fuhr — haus — hof — i — i — il — kirch — kölln — la — lek — li — licht — ma — mann — men — na — na — nacht — ne — neu — neu — neu — ni — niels — no — nor — nord — o — o — pa — pern — rad — rem — rent — ri — ro — ry — scha — so — son — ster — tang — the — to — tra — tri — trans — umph — va — weih — ze — zeit.

Aus den Silben bilde man 29 Wörter von nachstehender Bedeutung. Die ersten und letzten Buchstaben ergeben einen nationalen Satz. 1. gesetzlicher Feiertag, 2. Rabenvogel, 3. indischer Fürstentitel, 4. Stadt in Thüringen, 5. Naturwunder, 6. Siegesjubel, 7. Oper von Richard Strauß, 8. holländischer Maler, 9. Stadtteil Berlins, 10. Ort bei Hamburg, 11. Leuchtbild, 12. Feldherr des 30jährigen Krieges, 13. südamerikanischer Fluß, 14. norwegischer Forscher, 15. Oper von Verdi, 16. Zeichengerät, 17. Stammutter, 18. im Bau befindliches Haus, 19. Begräbnisstätte, 20. Kunststätte, 21. Oper von Bellini, 22. Sternbild, 23. Landschaft am Harz, 24. Palmenart, 25. Oper von Weber, 26. reicher Mann, 27. wildes Pferd, 28. Schlingpflanze, 29. Erdperiode.

1 .... 15 ....
2 .... 16 ....
3 .... 17 ....
4 .... 18 ....
5 .... 19 ....
6 .... 20 ....
7 .... 21 ....
8 .... 22 ....
9 .... 23 ....
10 .... 24 ....
11 .... 25 ....
12 .... 26 ....
13 .... 27 ....
14 .... 28 ....
29 ....

Rösselsprung

		mer	feld	wo	lem		
som=	det	der	al=	ü=	kein	und	was
lenz	von	der	vor=	und	wir	ber	klang
ö=	dem	ge=	sein	nacht	ist	hain	ben
ster=	ging	ver=	uns	lacht	der=	lie=	denn
und	ge=	ben	der	den	stets	da	ver=
nun	kes	ben	ge=	wind	ein	muß	ben
blie=	still	herbst=	wel=	ach	schie=	haucht	herrscht

Besuchskarte

Ewald Stern

Wo verbrachte der Herr seinen Sommerurlaub?

Auflösungen

Kreuzwort

Waagerecht: 2. Max, 5. Graf, 8. Rabe, 10. Einer, 11. Venlo, 12. Valeriana, 14. Wams, 15. Thur, 17. Ida, 18. Takt, 21. Leon, 23. Mausoleum, 24. Donez, 25. Insel, 26. Isar, 28. Senf, 29. Erz.

Senkrecht: 1. Panamakanal, 3. Ar, 4. Tannhaenser, 6. Riva, 7. Fels, 8. Reat, 9. blau, 13. Radio, 14. Wut, 16. Ren, 19. Amos, 20. Tuer, 21. Lens, 22. Omen, 27. Ur.

Besuchskarte

Krankenschwester

Inschrift

Im Pulverdampf muß der Gekrönte sinken.

Bilderrätsel

Lache zur Zeit, du könntest vor Abend weinen.

Silbenrätsel

1. Diele, 2. Exaudi, 3. Runzel, 4. Terpsichore, 5. Oder, 6. Dogge, 7. Kompott, 8. Asow, 9. Norma,, 10. Nikolaus, 11. Kleopatra, 12. Epistel, 13. Igel, 14. Nehrung, 15. Undine, 16. Eiffelturm, 17. Birne, 18. Ernani, 19. Lohengrin, 20. Schimpanse, 21. Eros, 22. Irawadi, 23. Nunzius, 24. Wisent.

„Der Tod kann kein Uebel sein, weil er etwas Allgemeines ist." (Schiller.)

Quadrat

Prag — Rabe — Abel — Gelb

Beinahe Sieger

Der alte Herr: (etwas verwirrt, in einer großen Hochzeitsgesellschaft) „Sind Sie der Bräutigam?"

Junger Mann: „Nein, mein Herr, ich wurde in der Vorschlußrunde ausgeschieden."

Erstklassige Manieren

„Hast du schon einen Schatz, Erna?"

„Ja, einen richtigen besseren Herrn."

„Wirklich?"

„Ja, gestern sind wir zusammen in einem Restaurant gewesen, und er hat meinen Tee in die Untertasse gegossen, damit er abkühlt, aber er hat ihn dann nicht gepustet, wie die gewöhnlichen Leute, sondern ihn mit seinem Hut gefächelt."

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

25

Sie war hingegeben an den Tanz. Sie dachte an die Elmshorner Nacht, an die Verlobung ihrer Mutter, an den Zug durch den Garten und ihre närrische Flucht. Sie hielt die Augen halb geschlossen. Niemals hätte sie es sich träumen lassen, daß sie noch einmal mit Meersburg tanzen würde.

Die Musik schwieg. Der Prinz führte Anne zu der Gräfin zurück.

„Ich bitte einen Augenblick um Entschuldigung," sagte er. „Man hat mir von einem Tisch zugewinkt. Wahrscheinlich Bekannte. Ich möchte einmal nachsehen, wer es ist."

Meersburg verschwand in der Menge und steuerte auf den Tisch zu, von dem man das Zeichen gegeben hatte.

„Guten Tag, Durchlaucht," rief die Dame ein wenig überlaut. „Wie reizend, daß wir Sie hier treffen. Mein Mann ist selig, daß er endlich ein bekanntes Gesicht entdeckt hat, aber ich habe Sie zuerst gesehen."

Und nun erkannte Meersburg die Dame.

Es war Frau Konsul Eschental, verwitwete Staniecki!

„Famos, daß wir Sie getroffen haben, Durchlaucht!" Damit reichte der Konsul dem Prinzen die Hand. „Olly, ich wollte sagen, meine Frau, hat mich für die Weihnachtsfeiertage von Elmshorn fortgelockt. Sie meinte, wir rosten zu sehr in unserer Abgeschiedenheit ein. Na, erst hatte ich keine große Lust zu der Reise, aber nun freue ich mich doch, daß wir sie gemacht haben. Wollen Sie nicht an unserem Tisch Platz nehmen?"

Meersburg entschuldigte sich.

„Ich bin nicht allein hier, sondern in Begleitung meiner Tante."

„Doch nicht die junge Dame, mit der Sie getanzt haben, Durchlaucht?" drohte die Konsulin in einer Manier, die sie für neckisch hielt. Sie hatte Anne im Vorübertanzen nur von rückwärts gesehen und ihre Tochter nicht erkannt.

Meersburg hielt es für überflüssig, auf den Scherz der Frau Eschental einzugehen.

Die Konsulin erinnerte sich, daß der Prinz in Elmshorn einmal von seiner Tante, der Gräfin Altenklingen, gesprochen hatte. Oder war es Grottkau gewesen? Ganz gleich. Jedenfalls war sie froh, den Prinzen getroffen zu haben. Sie war durchaus nicht gesonnen, einen leibhaftigen Prinzen und seine gräfliche Verwandte wieder aus ihrem Gesichtskreis entschwinden zu lassen.

„Ist die junge Dame auch eine Verwandte von Ihnen, Durchlaucht?" fragte sie plump.

„Die Dame ist eine Freundin meiner Tante," lautete die ablehnende Antwort.

„Vielleicht können wir unsere Gesellschaft zusammenlegen," schlug die Konsulin vor. „Ich würde mich glücklich schätzen, mit Ihrer Frau Tante und deren Freundin bekannt zu werden. Bitte, Karl, rufe den Kellner, damit die Plätze arrangiert werden."

Prinz Meersburg hatte aber durchaus nicht die Absicht, diese unsympathische Dame der Gräfin vorzustellen. Hätte er geahnt, daß die Winkende die ehemalige Frau Staniecki war, er hätte den Tisch gemieden.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber meine Tante ist von ihren Einkäufen etwas ermüdet."

„Natürlich, natürlich, das ist vollkommen verständlich," warf der Konsul ein, dem die Zudringlichkeit seiner Gattin peinlich war. „Wir werden ein anderes Mal die Ehre haben. Jedenfalls würden wir uns freuen, Sie wieder zu sehen, Durchlaucht. Wir wohnen im Alhambra-Hotel. Vielleicht sind Sie an irgendeinem Abend einmal unser Gast?"

„Mit dem größten Vergnügen, Herr Konsul."

„Rufen Sie uns an," schlug die Konsulin vor. „Wir können dann irgendetwas Amüsantes unternehmen.. Theater, Varieté oder Kabarett, was Ihnen Spaß macht. Wir werden eine lustige Gesellschaft sein. Was, Karl?"

Lustige Gesellschaft, dachte Meersburg und erinnerte sich mit Schrecken an die Tochter der Konsulin. „Die Klette," wie Grottkau sie getauft hatte.

Sollte die etwa in dem „lustigen Abend" inbegriffen sein?

„Wie geht es dem Fräulein Tochter?" erkundigte er sich daher vorsichtig.

Zu Meersburgs Verwunderung errötete die Dame und warf einen unsicheren Seitenblick auf ihren Gatten.

„Vera ist nicht hier," sagte sie rasch. „Sie lebt auf dem Schlosse eines entfernten Verwandten, der darauf bestand, meine Tochter nach meiner Verheiratung zu sich zu nehmen."

Meersburg hatte der ehemaligen Frau Staniecki weder einen näheren noch entfernteren Verwandten als Schloßbesitzer zugetraut, nahm aber die Mitteilung von Veras Abwesenheit mit Erleichterung hin.

Er versprach dem Konsul seinen Anruf für die nächsten Tage und gedachte auch, diese Zusage zu halten. Er verabschiedete sich und kehrte an den Tisch der Gräfin zurück.

„Nun, Ernst, wen hast du getroffen?"

„Oh, einen Bekannten aus Flensburg und seine Gattin."

„Nette Leute?"

„Konsul Eschental ist ein ganz sympathischer, alter Bursche. Seine Gattin sagt mir weniger zu. Da fällt mir übrigens etwas ein, gnädiges Fräulein. Haben Sie nicht in Elmshorn im Hause der ehemaligen Frau Stanicki gelebt?"

„Ist — sie hier?" stammelte das Mädchen und wurde weiß wie das Tischtuch.

„Ja. Ich habe soeben mit ihr gesprochen. Sie hat mit ihrem Gatten eine Weihnachtsreise in die Hauptstadt gemacht. Aber was fehlt Ihnen denn? Ist Ihnen nicht wohl?"

„Ich — ich weiß nicht. Es ist sehr heiß hier, nicht wahr?"

„Herrgott, Anne, Sie sehen ja leichenblaß aus," sagte die Gräfin erschrocken. „Es ist wirklich furchtbar warm hier. Warum nur die Leute die Räume so überheizen. Ernst, rufe bitte den Kellner und zahle. Ich gehe indessen mit Anne voraus. Wir werden einen Wagen nehmen, Kind. Weihnachtseinkäufe sind gräßlich anstrengend."

Meersburg beglich die kleine Zeche und eilte den Damen nach.

Was war mit Anne? Sie hatte so erschrocken ausgesehen, als er von der Konsulin sprach.

Es muß etwas sein, das mit dieser Frau zusammenhängt, dachte er. Eine verflixt unangenehme Person, diese Frau Eschental. Zu dumm, daß ich dem Konsul das Beisammensein versprochen habe. Na, ich werde Grottkau als Blitzableiter mitnehmen. Der mag sich um Frau Eschental kümmern.

Auf der Fahrt nach dem Atelierhause erholte sich Anne.

Sie schalt sich eine Närrin, daß sie so erschrokken war. Ihre Mutter hatte sie nicht erkannt, und es war wenig Aussicht vorhanden, daß sie sie wiedersehen würde. Nach dem Fest würden Eschental und seine Gattin nach Elmshorn zurückkehren

Bei diesem Gedanken atmete Anne auf.

10.

„So hör doch mit dem Gebrüll auf, Hans. Du benimmst dich ja wie ein irrsinnig gewordener Häuptling vom Stamme der Plattfußindianer! Was ist denn los?"

„Mein alter Herr kommt zu Weihnachten nach Berlin," schrie Hans von Grottkau und schwenkte einen Brief. „Soeben ist dies Schreiben eingetrudelt, das seine Ankunft anzeigt."

Man saß bei der Gräfin zu einer abendlichen Kartenpartie, als Hans mit der Neuigkeit hereinstürmte.

„Ich freue mich gräßlich," erklärte Grottkau. „Es ist famos, daß Papa kommt. Gerade zum Fest und gerade zur — hm —"

Hans grinste verschmitzt und sah zu Fritzi hinüber, die neben Anne in einer Ecke saß und sich in irgendeiner Handarbeit unterweisen ließ.

Fritzi fing den Blick auf und wurde rot.

„Also, ich gratuliere, Hans," sagte der Prinz. „Dein Indianergeschrei ist entschuldigt. Grottkau senior trifft im richtigen Augenblick ein."

Meersburg zwinkerte ebenfalls zu Fritzi hin, und diese burschikose, junge Dame zeigte ihm heimlich und blitzschnell die Zunge.

„Ihr Vater ist bereits heute feierlich zur Weihnachtsgans eingeladen, Hans," sagte die Gräfin.

„Danke schön, Tante Klara, Sie werden sich mit Papa wundervoll verstehen."

„Davon bin ich überzeugt. Bleiben Sie zur Kartenpartie?"

„Tut mir furchtbar leid, aber ich muß gleich weg. Ich bin nur schnell vorbeigekommen, um meine Neuigkeit brühwarm zu erzählen. Ich habe noch zu arbeiten. Kommst du mit, Ernst? Du hast doch auch noch für das Amt zu tun, nicht wahr?"

Meersburg lachte den Freund aus.

„Ich habe mein Pensum brav am Nachmittag erledigt. Andere Leute waren auf der Eisbahn, oder in der Konditorei, oder sonstwo, während ich ein fleißiger Knabe gewesen bin."

Diese Anzüglichkeit, die auf einen heimlichen Treff Grottkaus mit Fritzi gemünzt war, ließ den abgebrühten, jungen Mann kalt. Er sah sich entrüstet im Kreise um.

„Sind solche Tugendhelden nicht ekelhaft?"

„Sie sehen mich ja so beifallheischend an, Herr von Grottkau," sagte Anne. „Ich stimme aber durchaus mit seiner Durchlaucht überein: erst die Arbeit, dann das Vergnügen!"

(Fortsetzung folgt.)